Der

Scharlachbuchstabe.

Von

Nathaniel Hawthorne.

Nach der zweiten Auflage aus dem Englischen übersetzt

von

Wm. E. Drugulin.

Erster Band.

Zweite Auflage.

Leipzig, 1857.
Verlag von Chr. E. Kollmann.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorwort.

Indem ich nachstehend das neueste Werk des jetzt bedeutendsten amerikanischen Novelliſten, und damit ihn selbst zum ersten Male dem Deutschen Publikum vorführe, glaube ich, unsere alles Fremde ja so gern aufnehmende und assimilirende Literatur nicht blos vermehrt, sondern bereichert zu haben. Hawthorne gehört nicht zu der Klasse von Schriftstellern, an welchen die Welt jetzt so reich ist, die das Interesse des Lesers durch einander blitzartig folgende äußere Verwickelungen und Intriguen zu spannen suchen; er versenkt sich vielmehr in die Tiefen des menschlichen Herzens, dessen feinste Saiten er anschlägt, und aus dessen dunkelsten Schachten er reines, unvererztes Gold zu Tage fördert. Leider hat dieser hohe Geist, der an philosophischer Tiefe und Reinheit der Beobachtung mit Emerson wetteifert, an Erzählertalent Longfellow würdig zur Seite steht, seine herrlichen Gaben bisher auf kleinere und größere Aufsätze und Erzählungen in Zeitschriften zersplittert, von denen nur wenige, wie die Mosses from an old Manse,

Digitized by Google

und die Twice told Tales, wieder gesammelt in das Publikum gekommen sind. Hoffen wir dafür jetzt, wo er sich aus dem unruhigen Gewühl des politischen Lebens in die stille Beschaulichkeit des Studirzimmers zurückgezogen hat, eine um so reichlichere Ernte von seinem neuangeregten Talente, dessen Erstlinge aus der Jetztzeit uns hier vorliegen.

Was die Entstehung des gegenwärtigen Werks betrifft, so gibt uns der Verfasser selbst darüber folgende Auskunft. Er habe während seiner Amtsführung als Zolldirector der Stadt Salem in Massachusetts zufällig in dem unbenutzten zweiten Stockwerke des Zollgebäudes eine Quantität von einem seiner Amtsvorgänger, Jonathan Pue, herrührender Papiere gefunden, die sich meist auf die Lokalgeschichte des Ortes bezogen. — Er möge jedoch selbst sprechen:

„Derjenige Gegenstand in dem räthselhaften Packet, welcher meine Aufmerksamkeit am meisten erregte, war indeß ein stark abgetragenes und verblichenes Ding von feinem rothen Tuch. Es befanden sich daran Spuren von Goldstickerei, die aber bedeutend verrieben und verwischt waren, so daß der Goldschimmer fast gänzlich verschwunden war. Die Stickerei war, wie sich leicht beurtheilen ließ, mit einer wunderbaren Geschicklichkeit ausge-

Digitized by Google

führt, und der Stich beweist (wie mir mit dergleichen Künsten vertraute Damen versichern) das Vorhandengewesensein einer jetzt verschollenen Kunst, die nicht einmal durch das Auftrennen der Fäden wieder erlangt werden kann. Dieser Fetzen von Scharlachtuch — denn die Zeit und eine Heiligthumschänderische Motte hatten ihn zu einem solchen gemacht, — nahm bei sorgfältiger Untersuchung die Form eines Buchstabens an. Es war der Buchstabe **A**. Eine genaue Messung zeigte, daß jede Seite eine Länge von accurat drei und einem Viertel Zollen besaß. Daran ließ sich nicht zweifeln, daß er zu einer Kleiderverzierung bestimmt gewesen war, aber wie man ihn getragen, oder welchen Rang, welche Ehren und Würden er in alter Zeit bezeichnet hatte, war ein Räthsel, zu dessen Lösung mir die Vergänglichkeit der Moden der Welt in dergleichen Dingen nur geringe Hoffnung ließ. Und doch flößte er mir ein seltsames Interesse ein. Meine Augen hefteten sich auf den alten Scharlachbuchstaben, und konnten sich nicht satt daran sehen. Sicherlich besaß er eine tiefe, der Auslegung höchst würdige Bedeutung, die gewissermaßen dem mystischen Symbol zu entströmen schien, und sich unmerklich meinen Gefühlen mittheilte, aber der Analyse meines Geistes entging.

Digitized by Google

„Während ich mich noch in dieser Ungewißheit befand und unter andern Hypothesen überdachte, ob der Buchstabe nicht eine von den Verzierungen gewesen sein möge, welche die Weißen zu erfinden pflegten, um die Augen der Indianer anzulocken, — legte ich ihn zufällig auf meine Brust. Es schien mir — der Leser mag lächeln, darf aber in mein Wort keinen Zweifel setzen — es schien mir also, als empfinde ich ein, nicht geradezu physisches, aber doch beinahe solches Gefühl von brennender Hitze, und als ob der Buchstabe nicht aus rothem Tuch, sondern aus rothglühendem Eisen bestanden hätte. Mir schauderte, und ich ließ ihn unwillkürlich auf den Boden fallen.

„Ueber der aufmerksamen Betrachtung des Scharlachbuchstabens hatte ich es bisher vernachlässigt, eine kleine vergilbte Papierrolle, um welche er gewickelt gewesen war, zu besichtigen. Ich öffnete dieselbe jetzt, und hatte die Freude, darin eine ziemlich ausführliche Erklärung der ganzen Geschichte, von der Feder des alten Zolldirectors zu finden. Es waren mehrere Bogen Kanzleipapier, mit einer Menge von Einzelnheiten über das Leben und die Thaten einer gewissen Esther Prynne, die in den Augen unserer Vorfahren eine ziemlich bemerkenswerthe Person gewesen zu sein schien. Sie

Digitized by Google

hatte in der Periode zwiſchen der Gründung von Maſſachuſetts und dem Ende des 17. Jahrhunderts geblüht. Alte Perſonen, die zur Zeit des Mr. Pue noch lebten, und nach deren mündlichen Berichten er ſeine Erzählung zuſammengeſtellt, konnten ſich derſelben aus ihrer Jugendzeit, als einer ſehr alten, aber nicht gebrechlichen Frau von ſtattlichem und feierlichem Weſen erinnern. Sie hatte ſeit unvordenklichen Zeiten die Gewohnheit gehabt, als eine Art von freiwilliger Krankenwärterin im Lande umherzugehen, und auf allen Seiten ſo viel Gutes zu thun, als ſie vermochte, ſowie in allen Nöthen, beſonders denen des Herzens, Rath zu ertheilen, weshalb ſie, wie eine mit ſolchen Neigungen begabte Perſon, nothwendiger Weiſe von vielen Leuten wie ein Engel verehrt, wahrſcheinlich aber auch von Andern als ein zudringlicher Plagegeiſt verwünſcht wurde. Als ich tiefer in das Manuſcript drang, fand ich einen Bericht über andere Thaten und Leiden dieſer eigenthümlichen Frau, welche der Leſer meiſt in der Erzählung „der Scharlachbuchſtabe" finden wird, und wobei ich ihn bitte, ſich ſtets zu erinnern, daß die Hauptpunkte der Geſchichte durch das Dokument des Zolldirektors, Mr. Pue, verbürgt und authentiſirt ſind. Die Originalpapiere, nebſt dem Schar-

Digitized by Google

lachbuchstaben selbst — einer höchst merkwürdigen Reliquie — befinden sich noch in meinem Besitze, und sollen Jedem, der sie, von dem großen Interesse der Geschichte bewogen, zu sehen wünscht, gern gezeigt werden. Man darf mir übrigens nicht die Absicht beimessen, als habe ich behaupten wollen, daß ich mich bei der Einkleidung der Sache und der Darstellung der Beweggründe und Leidenschaften, welche die darin vorkommenden Personen beeinflußten, unabänderlich auf das halbe Dutzend Kanzleipapierbogen des alten Zolldirektors beschränkt. Ich habe mir im Gegentheil, was dergleichen Punkte anlangt, eben so viel, oder fast gleiche Freiheit gelassen, als ob die Umstände nur von mir erfunden gewesen wären. Meine Ansprüche umfassen nur die Authenticität der Umrisse."

——Sollte der „Scharlachbuchstabe" freundliche Aufnahme beim Publikum finden, so werden die übrigen Schriften des Verfassers bald nachfolgen.

Leipzig, im December 1850.

Der Uebersetzer.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Einleitung zur zweiten Auflage.

Die vom Herrn Ueberſetzer im Vorwort (zur erſten Auflage) ausgeſprochene Vermuthung hat ſich glänzend erfüllt, indem „der Scharlachbuchſtabe" — trotz der verſchiedenen anderen, meiner Ausgabe nachgefolgten Ueberſetzungen — einen ſo außerordentlichen Anklang gefunden hat, daß ich bereits nach Jahresfriſt mich veranlaßt fand, deſſelben Verfaſſers neueſtes Werk: „**Blithedale**" dem deutſchen Leſepublikum anzubieten und damit ein neues Sammelwerk „**Amerikaniſche Bibliothek**"*) zu beginnen, da die trans-

*) Amerikaniſche Bibliothek. Eine Sammlung der vorzüglichſten amerikaniſchen Romane, Länder- und Reiſebeſchreibungen, Jagd- und Grenzbilder. Leipzig 1851 — 1856.

Das ununterbrochene Erſcheinen von dritthalbhundert Bänden bürgt ſicherlich für die durch ermunternden Abſatz belohnte Gediegenheit der Auswahl unter der Unzahl leſenswerther amerikaniſcher Unterhaltungslectüre. Das Unternehmen wird ununterbrochen fortgeſetzt. Ausführliche Verzeichniſſe ſind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Digitized by Google

atlantische Literatur fortwährend sich steigernde Bedeutung behauptet. Die Nachfrage um meine Ausgabe vom „Scharlachbuchstaben" hat mit der Zeit sich so vermehrt, daß nicht allein die erste Auflage, ungeachtet der verschiedenen Concurrenzausgaben, sich verkauft, sondern sogar eine neue nöthig gemacht hat, welchem Bedürfniß ich um so lieber abzuhelfen bereit war, als ich beabsichtige, fortan jedes neue Werk des geistvollen Verfassers in meine Romansammlung aufzunehmen, ebensowohl dabei aber im Auge hatte, daß die Abnehmer jener neuen Romane auch des Verfassers frühere Produkte in gleicher Gestalt zu erwerben im Stande seien.

Leipzig, d. 9. September 1856.

Der Verleger.

Digitized by Google

I.

Die Gefängnißthür.

Eine dichtgedrängte Masse von bärtigen Männern in dunkelfarbigen Kleidern und grauen, hohen, spitzzulaufenden Hüten, so wie von, theils mit Kapuzen bedeckten, theils barhäuptigen Frauen, hatte sich vor einem hölzernen Gebäude versammelt, dessen Thür aus schweren, starken Eichenpfosten bestand und mit eisernen Stacheln besetzt war.

Die Begründer einer neuen Colonie haben, welches Utopien menschlicher Tugend und Glückseligkeit sie auch ursprünglich herbeiführen gewollt, doch ohne Ausnahme unter ihren ersten practischen Bedürfnissen stets das gefunden, einen Theil des jungfräulichen Bodens zum Gottesacker und einen andern zum Gefängnisse bei Seite zu setzen.

Digitized by Google

Man kann dieser Regel gemäß mit Sicherheit annehmen, daß die Begründer von Boston das erste Gefängniß irgendwo in der Nähe von Cornhill gebaut haben, eine Stelle, die fast eben so passend war, wie die ihres ersten Begräbnißplatzes auf Isaak Johnson's Felde, und um dessen Grab, welches später der Mittelpunkt und Kern aller Begräbnisse auf dem alten Kirchhofe von Kingshapel wurde.

So viel ist gewiß, daß funfzehn bis zwanzig Jahre nach der Anlage der Stadt das hölzerne Gefängnißgebäude bereits mit Wetterflecken und andern Zeichen des Alters überdeckt war, die seiner düstern drohenden Fronte ein noch finstereres Aussehen verliehen. Der Rost auf dem schweren Eisenwerk seiner Eichenthür sah antiker wie alles Andere in der neuen Welt aus. Gleich Allem, was sich auf das Verbrechen bezieht, schien es nie eine Jugendzeit besessen zu haben. Vor diesem häßlichen Gebäude und zwischen ihm und dem Rädergleise der Straße lag ein stark mit Kletten, Huflattich, Stechapfel und ähnlichen unschönen Pflanzen, die offenbar etwas Verwandtes in dem Boden fanden, der so früh schon die

Digitized by Google

ſchwarze Blume der civiliſirten Geſellſchaft, ein Gefängniß, getragen hatte, überwachſener Raſenfleck. Aber auf der einen Seite des Portals, faſt an der Schwelle, ſtand ein wilder Roſenbuſch, der jetzt, im Junimonde, mit ſeinen zarten Juwelen bedeckt war, die dem Gefangenen, wenn er hineinging und dem verurtheilten Verbrecher, wenn er herauskam, um ſeine Strafe zu erleiden, ihren Duft und ihre vergängliche Schönheit böte, um ihm zu beweiſen, daß die Natur ihn bemitleiden und freundlich gegen ihn ſein könne.

Dieſer Roſenbuſch hat ſich durch einen ſonderbaren Zufall in der Geſchichte lebendig erhalten, ob er aber blos die dunkle alte Wildniß ſo lange nach dem Fall der rieſigen Tannen und Eichen, die ihn urſprünglich beſchatteten, überlebt, oder ob er, — was zu glauben guter Grund vorhanden iſt, — unter den Tritten der frommen Anna Hutchinſon aufgeſproßt war, als ſie in die Gefängnißthür trat, — dies zu beſtimmen, wollen wir nicht auf uns nehmen. Da wir ihn ſo direct auf der Schwelle unſerer Erzählung finden, die jetzt aus jener Unglück verkündenden Thür hervortreten ſoll, konnten wir kaum ver-

Digitized by Google

meiden, eine von seinen Blumen abzupflücken und sie dem Leser darzubieten. Hoffen wir, daß sie als Symbol einer duftigen moralischen Blüthe, die sich vielleicht unterwegs findet, dienen, oder gegen den düstern Schluß einer Geschichte menschlicher Schwäche und Schmerzen freundlich abstechen wird.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

II.

Der Marktplatz.

Der Rasenfleck vor dem Gefängniß im Kerkergäßchen war also an einem gewissen Sommermorgen vor nicht weniger als zwei Jahrhunderten mit einer ziemlich großen Anzahl von Einwohnern Bostons bedeckt, deren Augen aufmerksam auf die eisenbeschlagene Eichenthür geheftet waren. Bei jedem anderen Volke oder zu jeder spätern Periode der Geschichte von Neuengland würde die düstere Starrheit, welche die bärtigen Physiognomien dieser guten Leute versteinerte, verkündet haben, daß irgend etwas Entsetzliches bevorstehe. Sie hätte nichts Geringeres, als die erwartete Hinrichtung eines bekannten Verbrechers bezeichnen können, bei dem der Spruch

Digitized by Google

eines juristischen Tribunals nur den der öffentlichen Meinung bestätigt hatte. Aber bei der früheren Strenge des Charakters der Puritaner war eine Schlußfolgerung dieser Art nicht so zweifellos zu ziehen. Es konnte sein, daß ein träger Leibeigener oder ein ungehorsames Kind, welches seine Eltern der Civilbehörde übergeben hatten, am Schandpfahl gezüchtigt werden sollte. Es konnte sein, daß man einen Antinomianer, einen Quäker oder anderen irrgläubigen Sektirer aus der Stadt peitschen oder einen faulen indianischen Vagabonden, den das Feuerwasser des weißen Mannes zur Verübung von Straßenunfug getrieben, mit Striemen in den Schatten des Waldes hinausjagen wollte. Es konnte sogar sein, daß eine Hexe wie die alte Mrs. Hibbins, die bösartige Wittwe des Friedensrichters, am Galgen sterben sollte. In jedem dieser Fälle wäre so ziemlich die gleiche Feierlichkeit des Benehmens von Seiten der Zuschauer zu bemerken gewesen, wie es einem Volke geziemte, bei welchem Religion und Gesetz fast identisch und in dessen Charakter beide so vollkommen verschmolzen waren, daß die mildesten Handlungen der

öffentlichen Disciplin ihm eben so ehrwürdig und schauerlich erschienen wie die strengsten. Die Theilnahme, welche ein Gesetzesübertreten von solchen um die Schandbühne versammelten Zuschauern erwarten konnte, war in der That nur gering und kalt. Andrerseits konnte eine Strafe, mit welcher in unserer Zeit unausbleiblich ein hoher Grad von spöttischer Infamie und Lächerlichkeit verbunden sein würde, damals von einer fast eben so strengen Würde wie die Todesstrafe selbst begleitet sein.

Es war an dem Sommermorgen, wo unsere Geschichte beginnt, ein bemerkenswerther Umstand, daß die Frauen, von denen sich mehrere unter der Menge befanden, ein besonderes Interesse an der Bestrafung, welche hier bevorstand, zu nehmen schienen. Die Zeit besaß nicht soviel Gefühlsverfeinerung, daß eine Empfindung des Unpassenden die Trägerinnen von Röcken und Miedern abgehalten hätte, auf die öffentlichen Straßen hinauszutreten und ihre nicht unsubstanziellen Personen, wenn Anlaß dazu vorhanden war, bei einer Execution in die dem Schaffot nächsten Reihen der Zuschauer hereinzuzwängen.

Digitized by Google

Jene Frauen und Jungfrauen von altengliſcher Geburt und Erziehung waren moraliſch wie phyſiſch aus gröberen Faſern gemacht, wie ihre ſchönen durch eine Reihe von ſechs bis ſieben Generationen von ihnen getrennten Nachkommen. Denn in dieſer Kette der Geſchlechtsfolge hat jede Mutter ihrem Kinde eine ſchwächere Blüthe, eine bleichere, kürzer dauernde Schönheit und eine zartere phyſiſche Konſtitution, wo nicht einen Charakter von geringerer Kraft und Solidität wie ihrer eigenen, vermacht. Die Frauen, welche jetzt um die Gefängnißthür ſtanden, waren weniger als ein halbes Jahrhundert von der Periode entfernt, wo die männliche Eliſabeth die nicht ganz unpaſſende Vertreterin ihres Geſchlechts geweſen war. Die helle Morgenſonne beſchien daher breite Schultern und volle Buſen und runde, tiefrothe Wangen, die auf der fernen Inſel zur Reife gediehen und in der Atmoſphäre von Neuengland kaum erſt bleicher oder ſchmäler geworden waren. Ueberdies war jenen Matronen, was die meiſten von ihnen zu ſein ſchienen, eine Dreiſtigkeit und Geradheit der Rede eigen, welche uns ſowohl in Bezug auf ihre

Faſſung, wie auf das Volumen ihres Tones in Schrecken ſetzen würde.

„Hört, Weiber!“ rief eine fünfzigjährige Frau mit harten Zügen, „ich will Euch Etwas ſagen. Es würde ſehr zum öffentlichen Wohle gereichen, wenn wir Weiber, die wir von reifem Alter, und in gutem Rufe ſtehende Gemeindemitglieder ſind, mit der Beſtrafung von Miſſethäterinnen wie dieſe Eſther Prynne beauftragt würden. Was meint Ihr, Gevatterinnen? Würde die nichtsnutzige Dirne, wenn ſie vor uns fünfen, die wir hier beiſammen ſtehen, zur Aburtheilung gelangte, mit einem Spruche, wie ihn die würdigen Richter gefällt haben, davon kommen? Meiner Treu, ich glaube es nicht.“

„Die Leute ſagen,“ ſprach eine Andere, „daß Ew. Ehrwürden Maſter Dimmesdale, ihr frommer Paſtor, ſich es ſchwer zu Herzen nähme, daß ſeine Gemeinde von einem ſolchen Skandal betroffen worden iſt.“

„Die Richter ſind gottesfürchtige Herren, aber viel zu gnädig — das iſt die Wahrheit!“ ſtimmte eine dritte herbſtliche Matrone bei. „Sie hätten allerwenigſtens Eſther Prynne mit einem

Digitized by Google

glühenden Eisen auf der Stirn ~~brandmarken~~ brennen sollen. Madam Esther würde dabei schon das Gesicht verzogen haben, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Aber ~~sie — die garstige Bagage —~~ sie wird sich wenig daraus machen, was man ihr auf ihr Mieder setzt! Sie kann es ja mit einer Broche oder irgend so einem heidnischen Zierrath bedecken und eben so munter wie sonst auf der Straße umherlaufen."

„Ja, aber," ~~fiel hier~~ sprach sanfter eine junge Frau ein, die ein Kind an der Hand hielt, „sie mag das Zeichen bedecken, wie sie will, der Schmerz wird ihr doch immer im Herzen bleiben."

„Was reden wir da von Zeichen und Brandmarkungen auf ihrem Mieder oder am Fleische ihrer Stirn!" rief ein anderes Frauenzimmer, die häßlichste und zugleich die unbarmherzigste unter diesen selbst eingesetzten Richterinnen. „Das Weib hat über uns Alle Schande gebracht und sollte von Rechtswegen sterben. Ist kein Gesetz dafür da? Wahrhaftig, es gibt deren, in der Schrift sowohl wie im Gesetzbuche. Die Richter, die sie wirkungslos gemacht haben, mögen es sich

Digitized by Google

dann selbst danken, wenn ihre eignen Weiber und Töchter auf Abwege gerathen."

„Gott sei uns gnädig, Gevatterin!" rief ein Mann aus der Menge; „gibt es denn bei den Weibern keine Tugend, außer der, die einer heilsamen Furcht vor dem Galgen entspricht? Das ist das härteste Wort, was noch gesprochen worden ist. Jetzt ist Basen, denn der Schlüssel dreht sich in der Gefängnißthür und hier kommt Mrs. Prynne selbst."

Als die Thür des Gefängnisses von innen aufgestoßen wurde, zeigte sich zuerst, gleich einem schwarzen in den Sonnenschein hinaustretenden Schatten, die gräuliche Schreckensgestalt des Stadtbüttels, mit einem Degen an der Seite und seinem Amtsstabe in der Hand. Diese Personage verkündete und stellte in ihrer Erscheinung die ganze düstere Strenge des puritanischen Gesetzkoder dar, welchen in seiner letzten und den Uebertreter zunächst berührenden Anwendung zur Ausübung zu bringen, sein Amt war. Er streckte den Amtsstab in seiner linken Hand aus und legte seine rechte auf die Schulter einer jungen Frau, die er so vorwärts zog, bis sie ihn

auf der Schwelle der Gefängnißthür mit einer Geberde voll natürlicher Würde und Charakterstärke zurückstieß und wie aus eignem Antriebe in die freie Luft hinaustrat. Auf ihren Armen trug sie ein Kind, einen etwa drei Monate alten Säugling, welcher blinzelte und sein kleines Gesicht von dem zu hellen Lichte des Tages abwandte, weil ihn seine Existenz bisher nur mit dem grauen Zwielicht eines Kerkers oder andern düstern Gemaches im Gefängniß bekannt gemacht hatte.

Als die junge Frau, + die Mutter dieses Kindes, + der versammelten Menge vollkommen sichtbar wurde, schien es ihr erster Impuls zu sein, das Kind dicht an ihren Busen zu schließen, nicht sowohl von mütterlicher Zärtlichkeit getrieben, als um dadurch ein gewisses Zeichen zu verbergen, welches in ihr Gewand gewirkt oder daran befestigt war. Im nächsten Augenblicke schloß sie jedoch weislich, daß ein Zeichen der Schande nur schlecht dazu dienen würde, ein anderes zu verbergen, nahm das Kind auf ihren Arm und schaute mit brennendem Erröthen und doch stolzem Lächeln, und einem Blick, wel-

ehe sich nicht einschüchtern lassen wollte, auf ihre Mitbürger und Nachbarn ringsumher. Mitten auf dem Brusttheile ihres Gewandes zeigte sich, von feinem rothen Tuch geschnitten, und mit prächtig gestickten phantastischen Schnörkeln von Goldfäden umgeben, der Buchstabe A.*) Er war so kunstvoll und mit so fruchtbarer üppiger Phantasie eingestickt, daß das Ganze wie ein passender letzter Zierrath des Gewandes aussah, welches sie trug, und das, von dem Geschmack der Zeit entsprechender, aber weit über das von den Aufwandsgesetzen der Kolonie Erlaubte hinausgehender Pracht war.

Die junge Frau war hochgewachsen und besaß eine Gestalt von vollkommener Eleganz im großen Maßstabe. Sie hatte dunkles, üppiges Haar von solchem Glanze, daß es den Sonnenschein schimmernd zurückwarf, und ein Gesicht, das, nicht blos durch regelmäßige Züge und warme Farbe schön, auch noch den ausdrucksvollen Charakter besaß, welchen markirte Brauen und tief schwarze Augen verleihen. Ueberdies

*) Der Anfangsbuchstaben von Adulteress — Ehebrecherin. Der Uebersetzer.

ſah ſie vornehm aus, wie man bei den Frauen jener Zeit die Vornehmheit verſtand, das heißt, ſie beſaß mehr eine gewiſſe Stattlichkeit und Würde, als die zarte vergängliche unbeſchreibliche Grazie, welche man ſelbſt als Zeichen derſelben anerkennt. Und nie hatte Eſther Prynne vornehmer in dieſem alten Sinne des Ausdrucks ausgeſehen, als wie ſie aus dem Gefängniſſe trat. Diejenigen, welche ſie früher gekannt und erwartet hatten, daß ihre Schönheit durch die Wolke des Unglücks getrübt und verdunkelt werden würde, waren erſtaunt, und ſelbſt entſetzt, als ſie bemerkten, wie dieſelbe hervorleuchtete und das Unglück und die Schmach, worein ſie gehüllt war, wie eine Glorie um ſie erſtrahlen ließ. Zwar lag darin für einen empfindenden Beobachter allerdings etwas ungemein Peinliches. Ihre Kleidung, die ſie für dieſen Anlaß im Gefängniſſe ſelbſt gefertigt und ganz nach ihrer Phantaſie angeordnet hatte, ſchien die Lage ihres Geiſtes, die verzweifelte Gleichgiltigkeit ihrer Stimmung durch ihre wilde maleriſche Eigenthümlichkeit auszudrücken; aber der Punkt, welcher Aller Augen anzog und ſo zu ſagen, die

Digitized by Google

Trägerin verwandelte — ſo daß Männer ſowohl wie Frauen, welche mit Eſther Prynne in vertrauter Bekanntſchaft geweſen waren, jetzt den Eindruck empfingen, als erblickten ſie ſie zum erſten Male mit dem ſo phantaſtiſch geſtickten und auf ihrem Buſen leuchtenden Scharlachbuchſtaben. Er hatte die Wirkung eines Zaubers, nahm ſie aus den gewöhnlichen Verhältniſſen und Verbindungen mit der Menſchheit und hüllte ſie in eine eigene Sphäre.

„Sie hat viele Geſchicklichkeit mit ihrer Nadel, das iſt gewiß," bemerkte eine der Zuſchauerinnen; „hat aber je ein Frauenzimmer vor dieſer ſchamloſen Dirne eine ſolche Weiſe, es zu zeigen, ausfindig gemacht? Ei, Gevatterinnen, wozu dient es, als um unſern wackern Richtern ins Geſicht zu lachen und auf das, was Jene, die würdigen Herren, zur Strafe auferlegten, ſich etwas zu Gute zu thun."

„Es wär' gut," murmelte das härteſte der alten Weiber, „wenn wir der Madam Eſther ihr reiches Kleid von den zarten Schultern riſſen, und was den rothen Buchſtaben betrifft, den ſie ſo abſonderlich eingenäht hat, ſo will ich einen

Digitized by Google

Fetzen von meinem Rheumatismusflanell hergeben, um einen paſſenderen daraus zu machen."

„O, Friede, Nachbarinnen, Friede!" flüſterte ihre jüngſte Genoſſin; „laßt ſie das nicht hören! In dem geſtickten Buchſtaben iſt kein Stich, den ſie nicht in ihrem eignen Herzen gefühlt hätte."

Jetzt machte der finſtere Büttel eine Bewegung mit ſeinem Stabe.

„Macht Platz, gute Leute, macht Platz — im Namen des Königs!" rief er; „öffnet einen Durchgang und ich verſpreche Euch, daß Mrs. Esther Prynne an einen Ort geſtellt werden ſoll, wo Mann, Weib und Kind von jetzt an bis eine Stunde nach Mittag eine gute Ausſicht auf ihre ſchöne Kleidung haben ſollen. Geſegnet ſei die rechtſchaffene Kolonie von Maſſachuſſets, wo die Bosheit an den Sonnenſchein gezogen wird. Kommt voran, Madam Eſther, und zeigt Euern Scharlachbuchſtaben auf dem Marktplatze!"

Sofort öffnete ſich eine Gaſſe unter der Zuſchauermenge. Unter dem Vorgange des Büttels und in Begleitung einer unregelmäßigen Prozeſſion von finſterblickenden Männern und Wei-

Digitized by Google

bern mit unfreundlichen Gesichtern, brach Esther Prynne nach dem für ihre Strafe bestimmten Platze auf. ~~Eine Menge von~~ neugierigen Schuljungen, die von der Sache wenig mehr verstanden, als daß sie einen halben Feiertag dadurch erhielten, liefen vor dem Zuge her, und wendeten beständig den Kopf zurück, um in ihr Gesicht und auf das blinzelnde Kind in ihren Armen und den schmachvollen Buchstaben an ihrer Brust zu gaffen.

Zu jener Zeit war die Entfernung von der Gefängnißthür nach dem Marktplatze nicht groß. Nach der Erfahrung der Gefangenen zu messen, konnte sie jedoch für eine Reise von einiger Länge gelten, da sie, so hochfahrend auch ihr Benehmen war, wohl bei jedem Schritte ~~derjenigen~~ jener, welche sich herbeidrängten, um sie zu sehen, eine Qual erlitt, als ob ihr Herz auf die Straße geworfen worden sei, damit sie Alle darauf ~~umhertreten~~ und es mit den Füßen von sich stoßen konnten. In unserer Natur liegt jedoch die eben so wunderbare, wie gnädige Vorkehrung, daß der Leidende das Aeußerste, was er erduldet, nie an seiner gegenwärtigen Qual, sondern hauptsächlich

Digitized by Google

an dem danach zurückbleibenden Schmerze erkennt. Esther schritt daher mit fast heiterer Haltung durch diesen Theil ihrer Prüfung und gelangte zu einer Art von Schandbühne am westlichen Ende des Marktplatzes. Sie stand fast gerade unter dem Giebel der ersten Kirche von Boston und schien dort niet- und nagelfest zu sein.

Wirklich bildete diese Bühne einen Theil von einer Strafmaschinerie, welche jetzt seit zwei bis drei Generationen bei uns nur noch historisch und durch die Sage bekannt ist, aber in den alten Zeiten für ein so wirksames Hilfsmittel zur Beförderung des guten Benehmens der Bürger galt, wie nur je die Guillotine unter den Schreckensmännern von Frankreich; kurz es war die Bühne des Prangers und über ihr erhob sich das Gestell dieses Disciplinarwerkzeugs, welches so geformt war, daß es den menschlichen Kopf umfaßte und ihn so den Blicken des Publikums preis gab. In diesem Gerüste von Holz und Eisen verkörperte und offenbarte sich ein wahres Ideal von Schmach. Ich glaube, daß es gegen unsere gemeinschaftliche Natur, was auch die Vergehen des Individuums sein mögen, keine

Digitized by Google

größere Mißhandlung geben kann, als dem Schuldigen zu verbieten, sein Gesicht vor Scham zu verbergen, wie es das Wesen dieser Strafe ist. In Esther Prynne's Falle lautete jedoch, wie es nicht selten auch bei Anderen vorkam, der Spruch nur darauf, daß sie eine gewisse Zeit auf der Schandbühne stehen solle, ohne aber den Griff um den Hals und die Fesselung des Kopfes zu erleiden, welche die teuflischste Eigenschaft der häßlichen Maschine war. Sie kannte ihre Rolle vollkommen, stieg eine hölzerne Treppe hinauf, und zeigte sich so der sie umgebenden Menge in etwa der Höhe einer Mannsschulter über der Straße.

Wenn sich unter den puritanischen Zuschauern ein Papist befunden hätte, so würde er vielleicht in diesem schönen Weibe von so malerischer Kleidung und Miene und mit dem Kinde am Busen einen Gegenstand gesehen haben, der ihn an das Bild der göttlichen Mütterlichkeit erinnerte, in dessen Darstellung so viele berühmte Maler miteinander gewetteifert haben, etwas, das ihn wirklich, aber nur durch den Contrast an das geheiligte Bild sündloser Mutterschaft erin-

Digitized by Google

nern mußte, deren Kind die Welt erlöſen ſollte. Hier befleckte die tiefſte Sünde die heiligſte Eigenſchaft des menſchlichen Lebens und brachte eine ſolche Wirkung hervor, daß die Welt um der Schönheit dieſes Weibes willen, nur noch dunkler und durch das Kind, welches ſie geboren hatte, nur um ſo mehr verloren war.

Das Schauſpiel war nicht ohne eine gewiſſe Beimiſchung von Schauerlichkeit, wie ſie ſtets den Anblick von Schuld und Schande bei einem Mitgeſchöpfe begleiten muß, ehe die Geſellſchaft verderbt genug geworden iſt, um darüber zu lächeln, ſtatt zu ſchaudern. Die Zeugen von Eſther Prynne's Schmach waren noch nicht über dieſe urſprüngliche Einfachheit hinaus gekommen; ſie waren ſteng genug, um auf ihren Tod, wenn das Urtheil auf dieſen gelautet hätte, ohne Murren über die Schwere der Strafe zu blicken, beſaßen aber Nichts von der Herzloſigkeit eines andern ſocialen Zuſtandes, welcher in einer Schauſtellung, wie der gegenwärtigen, nur ein Thema zum Scherzen gefunden haben würde. Selbſt wenn Neigung vorhanden geweſen wäre, die Sache ins Lächerliche zu ziehen, ſo hätte ſie von

Digitized by Google

der feierlichen Anwesenheit des Gouverneurs mit mehreren seiner Räthe, eines Richters, eines Generals und der Geistlichen der Stadt, welche alle auf einem Balkon des Versammlungshauses, der sich über der Bühne befand, saßen oder standen, überwältigt oder zurückgedrängt werden müssen. Wenn solche Personen einen Theil des Schauspiels bilden konnten, ohne die Majestät oder Ehrwürdigkeit ihres Ranges und Amtes auf das Spiel zu setzen, so war mit Sicherheit zu schließen, daß die Vollstreckung eines Richterspruches eine eindringliche, wirksame Bedeutung haben würde. Die Zuschauermenge war daher auch düster und ernst. Die unglückliche Dilinquentin ehielt sich so gut aufrecht, wie es nur ein Weib unter der Last von Tausenden unbarmherziger auf sie gehefteter und auf ihren Busen concentrirter Augen vermochte. Es war fast unerträglich. Im Besitz einer leidenschaftlichen impulsiven Natur, hatte sie sich gegen die Stiche und giftigen Verwundungen des Hohnes und der Schmähung des Publikums, die sich in jeder Art von Beleidigungen Luft machen konnten, gerüstet, aber die feierliche Geistesstimmung des Volkes besaß etwas

Digitized by Google

um so viel Furchtbareres, daß sie sich fast sehnte, alle jene starren Gesichter zu spöttischer Lustigkeit verzerrt und sich als Gegenstand derselben zu sehen. Wenn ein schallendes Gelächter unter der Menge ausgebrochen wäre, zu dem jeder Mann, jedes Weib, jedes Kind mit seiner schrillen Stimme einen Antheil geliefert hätte, so würde Esther Prynne darauf vielleicht nur mit einem bittern verächtlichen Lächeln geantwortet haben; aber unter der bleiernen Wucht, welche zu ertragen ihr Schicksal war, hatte sie in manchen Augenblicken das Gefühl, als ob sie aus voller Kraft ihrer Lungen schreien und sich von dem Gerüste auf den Boden herabstürzen oder plötzlich wahnsinnig werden müsse.

Und doch gab es Zwischenräume, wo das ganze Schauspiel, dessen hervorragendster Gegenstand sie war, ihren Augen zu entschwinden schien, oder wenigstens nur undeutlich vor denselben schimmerte, wie eine Masse von unvollkommen geformten Gespenstergestalten. Ihr Geist und besonders ihr Erinnerungsvermögen entwickelte eine übernatürliche Thätigkeit und stellte fortwährend andere Scenen vor sie hin, als jene

Digitized by Google

grob ausgehauene Straße einer kleinen Stadt am Saume der westlichen Wildniß, andere Gesichter als diejenigen, welche unter den Krämpen jener hohen Spitzhüte düster auf sie blickten, Erinnerungen von der geringfügigsten und unwesentlichsten Art, Vorgänge aus ihren Kindheits- und Schuljahren, Spiele, kindische Zänkereien und die kleinen häuslichen Züge ihres Jungfrauenalters drängten sich in Verbindung mit Bildern aus den ernstesten Verhältnissen ihres späteren Lebens vor sie zusammen und das eine war genau eben so lebhaft wie das andere, als ob alle von gleicher Wichtigkeit oder alle gleichmäßig nur ein Spiel seien. Vielleicht war das ein instinktmäßiger Kunstgriff ihres Geistes, um sich durch die Vorstellung dieser phantasmagorischen Gestalten von der drückenden Last und Härte der Wirklichkeit zu befreien.

Mochte dem nun sein, wie ihm wollte, die Schandbühne des Prangers war ein Aussichtspunkt, welcher Esther Prynne den ganzen Weg offenbarte, den sie seit ihrer glücklichen Kindheit gewandelt war. Während sie auf dieser Unglückshöhe stand, erblickte sie von Neuem ihr Heimaths-

Digitized by Google

dorf in Alt-England und ihr Vaterhaus, ein verfallenes Gebäude von grauem Stein und ärmlichem Aussehen, das aber als Beweis seiner früheren Vornehmheit noch ein halbverwischtes Wappenschild über der Thür bewahrte. Sie sah das Gesicht ihres Vaters mit seiner kahlen Stirn und seinem ehrwürdigen weißen Bart, welcher über den altmodischen Elisabethkragen herabwallte, und das ihrer Mutter mit dem Blicke sorglicher Liebe, welchen es stets in ihrer Erinnerung trug und der selbst nach ihrem Tode so oft das Hemmniß eines sanften Vorwurfs in den Pfad ihrer Tochter gelegt hatte. Sie erblickte ihr eigenes von mädchenhafter Schönheit glühendes Gesicht, welches das ganze Innere des trüben Spiegels, in welchem sie gewohnt gewesen war, dasselbe zu betrachten, erhellte. Dort sah sie auch noch ein Gesicht, das eines Mannes von vorgerückten Jahren, ein bleiches, mageres Gelehrtenantlitz mit von dem Lampenscheine, welcher ihnen beigestanden hatte, so manchen schweren Folianten durchzustudiren, getrübten und geschwächten Augen. Und doch besaßen diese trüben Augen eine seltsame durchdringende Gewalt, wenn es die Ab-

Digitized by Google

ſicht ihres Beſitzers war, in der menſchlichen Seele zu leſen. Dieſe Geſtalt des Studirzimmers und Etoffetts, welche Eſther Prynne's weibliche Phantaſie heraufzurufen nicht verfehlte, war etwas verwachſen und ihre linke Schulter um ein Geringes höher als die rechte. Sodann erhoben ſich von ihr in der Bildergallerie der Erinnerung die winkeligen ſchmalen Gaſſen, die hohen grauen Häuſer, die mächtigen Cathedralen und die alten ſchnörkeligen, öffentlichen Gebäude einer Continentalſtadt, wo ſie ein neues, immer noch mit dem verwachſenen Gelehrten in Verbindung ſtehendes Leben erwartet hatte — ein neues Leben, welches ſich aber von gealterten und abgenutzten Materialien genährt, wie ein Büſchel grünen Mooſes an einer zerbröckelnden Mauer. Endlich kehrte an der Stelle dieſer wechſelnden Scenen der unebene Marktplatz der puritaniſchen Niederlaſſung zurück mit der ganzen verſammelten Bewohnerſchaft der Stadt, welche ihre ſtrengen Blicke auf Eſther Prynne heftete — ja, auf ſie ſelbſt, die auf der Bühne des Prangers ſtand, mit einem Kinde auf ihrem Arm und dem ſcharlachrothen, phantaſtiſch mit Goldſeide durchſäumten Buchſtaben **A** auf ihrer Bruſt.

Digitized by Google

Konnte es Wahrheit sein? — Sie preßte das Kind so heftig an ihren Busen, daß es einen Schrei ausstieß. Sie senkte ihre Augen auf den Scharlachbuchstaben und berührte ihn sogar mit ihrem Finger, um sich zu überzeugen, daß das Kind und die Schande wirklich existirten. Ja! — dies waren ihre Wirklichkeiten, — alles Uebrige war verschwunden!

Digitized by Google

III.

Die Erkennung.

Von dieſem ſie gänzlich erfüllenden Bewußtſein, daß ſie der Gegenſtand einer ſtrengen und allgemeinen Beobachtung ſei, wurde die Trägerin des Scharlachbuchſtabens endlich dadurch erlöſt, daß ſie am äußeren Saume der Zuſchauermenge eine Geſtalt bemerkte, welche unwiderſtehlich Beſitz von ihren Gedanken ergriff. Dort ſtand ein Indianer in ſeiner einheimiſchen Tracht, aber die rothen Männer waren nicht ſo ſeltene Beſucher der engliſchen Anſiedelungen, daß einer von ihnen zu ſolcher Zeit Eſther Prynne's Aufmerkſamkeit erregt, vielweniger alle übrigen Gegenſtände und Ideen aus ihrem Geiſte verbannt haben würde.

Digitized by Google

An der Seite des Indianers und offenbar in erzwungener Gesellschaft mit ihm stand ein weißer, in ein seltsames Gemisch von civilisirtem und wildem Costüme gekleideter Mann.

Er war von kleiner Statur und zeigte ein gefurchtes Gesicht, welches jedoch noch kaum alt genannt werden konnte. In seinen Zügen lag eine bemerkenswerthe Intelligenz, als seien es die einer Person, welche ihren geistigen Theil so ausgebildet habe, daß er nicht verfehlen konnte, den physischen nach sich zu formen und durch unverkennbare Zeichen sichtbar zu werden. Wiewohl er durch eine scheinbar nachlässige Anordnung seiner heterogenen Kleidung versucht hatte, die Eigenthümlichkeit zu vermindern oder zu verringern, so war es für Esther Prynne doch erkennbar genug, daß die eine Schulter dieses Mannes sich über die andere erhob. In dem ersten Augenblick, wo sie dieses magere Gesicht und die geringe Entstellung der Gestalt bemerkte, drückte sie ihr Kind wieder mit so convulsivischer Gewalt an ihre Brust, daß der arme Säugling einen zweiten Schmerzensschrei ausstieß. Die Mutter schien denselben jedoch nicht zu hören.

Digitized by Google

Sobald der Fremde auf den Marktplatz gelangt war und schon einige Zeit, ehe sie ihn gesehen, hatte er seine Augen auf Esther Prynne geheftet. Anfangs war es nachlässig gewesen, wie der Blick eines Mannes, der gewohnt ist, hauptsächlich nach Innen zu blicken und für welchen äußere Dinge ohne Werth und Wichtigkeit sind, wenn sie sich nicht auf Etwas in seinem Geiste beziehen. Sehr bald war jedoch sein Blick scharf und durchdringend geworden. Ein zuckendes Entsetzen trat auf seine Züge, wie eine schnell darüber hingleitende Schlange, die eine kleine Pause machte, während alle ihre verschlungenen Wendungen deutlich sichtbar waren. Sein Gesicht wurde durch eine mächtige Bewegung verdunkelt, die er jedoch durch eine Anstrengung seines Willens so augenblicklich zügelte, daß bis auf diesen einzigen Augenblick dessen Ausdruck für den der Ruhe gegolten haben würde. Nach kurzer Zeit wurde das Zucken fast unmerklich und versank endlich ganz in den Tiefen seiner Natur. Als er fand, daß Esther Prynne ihre Augen auf die seinen heftete und sah, daß sie ihn zu erkennen schien, erhob er langsam und ruhig seinen Zeigefinger, machte

Digitized by Google

damit eine Bewegung durch die Luft und legte ihn auf seine Lippen.

Hierauf berührte er die Schulter eines neben ihm stehenden Bürgers und redete ihn mit förmlichem höflichen Wesen an.

„Ich bitte Euch, guter Sir," sagte er, „mir mitzutheilen, wer dieses Weib ist und weshalb es zur öffentlichen Schande hier steht."

„Ihr müßt wohl ein Fremder in dieser Gegend sein, Freund," entgegnete der Städter mit einem neugierigen Blick auf den Fragenden und dessen wilden Gefährten, „sonst würdet Ihr sicherlich von Mrs. Esther Prynne und ihren Missethaten gehört haben. Ich kann Euch sagen, daß sie großes Aergerniß in der Kirche des frommen Master Dimesdale erregt hat."

„Ihr sagt die Wahrheit," entgegnete Jener, „ich bin ein Fremder und sehr gegen meinen Willen ein Wanderer gewesen. Ich habe schweres Unglück zur See und zu Lande erfahren und bin lange in den Banden des Heidenvolks im Süden gewesen und jetzt von diesem Indianer hierhergebracht worden, um aus meiner Gefangenschaft

Digitized by Google

erlöst zu werden. Wollt Ihr daher die Güte haben, mir zu sagen, worin Esther Prynnes — habe ich den Namen auch recht gehört? — worin dieses Weibes Vergehen bestanden und was sie auf jene Schandbühne gebracht hat?"

„Wahrlich, Freund, es muß nach Euern Fährnissen und Eurem Aufenthalt in der Wildniß Euer Herz erfreuen, Euch endlich wieder in einem Lande zu befinden, wo die Gottlosigkeit aufgespürt und Angesichts der Vorgesetzten und des Volkes bestraft wird, wie hier in unserm guten Neu-England. So wißt, Sir, daß jenes Weib die Ehefrau eines gelehrten Mannes von englischer Geburt war, der aber lange in Amsterdam gelebt hatte, wo es ihm vor einer guten Zeit in den Sinn kam, herüber zu fahren und sein Loos mit dem unsern in Massachussets zu vereinigen. Zu diesem Zwecke schickte er seine Frau voraus, während er selbst zurückblieb, um einige nothwendige Geschäfte zu besorgen. Nun, guter Sir, in den zwei Jahren oder weniger, wo das Weib hier in Boston gelebt hat, sind keine Nachrichten von dem gelehrten Master Prynne eingelaufen, und seine junge Frau sehet Ihr, die

Digitized by Google

ihrer eigenen ſchlimmen Führung überlaſſen geblieben iſt —"

„O! — aha! — ich verſtehe Euch," ſagte der Fremde mit bitterem Lächeln. „Ein ſo gelehrter Mann, wie der, von welchem Ihr ſprecht, hätte auch dies aus ſeinen Büchern gelernt haben ſollen, und wer mag, mit Eurer Gunſt, Sir, der Vater jenes Kindes ſein — es kommt mir drei bis vier Monate alt vor — welches Mrs. Prynne auf ihren Armen hält?"

„Wahrlich, Freund, die Sache iſt ein Räthſel geblieben und der Daniel, welcher es löſen ſoll, fehlt noch," antwortete der Städter. „Madame Eſther weigert ſich unbedingt, zu ſprechen, und die Richter haben vergeblich ihre Köpfe zuſammengeſteckt. Vielleicht blickt gar der Schuldige, den Menſchen unbekannt, auf dieſes traurige Schauſpiel und vergißt, daß er von Gott geſehen wird."

„Der gelehrte Mann," bemerkte der Fremde mit einem abermaligen Lächeln, „ſollte ſelbſt kommen, um das Geheimniß zu erforſchen."

„Das geziemt ihm allerdings, wenn er noch am Leben iſt," antwortete der Städter. „Nun,

Digitized by Google

guter Sir, unsere Richter in Massachussets haben bedacht, daß dieses Weib jung und schön ist, und ohne Zweifel stark zu ihrem Falle verlockt wurde und daß überdies aller Wahrscheinlichkeit nach ihr Ehemann auf dem Grunde der See liegt, und deshalb nicht den Muth gehabt, die ganze Strenge unsers gerechten Gesetzes gegen sie zur Anwendung zu bringen. Die Strafe, welches dasselbe auferlegt, ist der Tod, aber in ihrer großen Gnade und Herzensmilde haben sie Mrs. Prynne nur dazu verurtheilt, drei Stunden lang auf dem Gerüste des Prangers zu stehen und von da an bis an ihr Lebensende ein Zeichen der Schande auf ihrer Brust zu tragen."

„Ein weiser Spruch," bemerkte der Fremde mit ernstem Kopfnicken; „auf diese Weise wird sie eine lebende Predigt gegen die Sünde sein, bis der schmachvolle Buchstabe auf ihrem Leichenstein ausgehauen wird. Es ist mir aber dennoch unangenehm, daß der Theilnehmer ihrer Missethat nicht wenigstens auf der Bühne neben ihr steht; aber er wird bekannt werden! — er wird bekannt werden! — er wird bekannt werden!"

Er verbeugte sich höflich gegen den mittheil-

Digitized by Google

ſamen Bürger, flüſterte ſeinem indianiſchen Begleiter einige Worte zu, und ſie drängten ſich Beide durch die Menge.

Während dies vorging, hatte Eſther Prynne auf ihrer Erhöhung geſtanden und ihre Augen immer noch mit einem ſo unverwandten Blicke auf den Fremden geheftet, daß in manchen Momenten alle übrigen Gegenſtände der ſichtbaren Welt zu verſchwinden und nur ſie und ihn zurückzulaſſen ſchienen. Eine ſolche Begegnung würde ohne Zweifel noch weit entſetzlicher geweſen ſein, als ſelbſt die jetzige Art derſelben, wo die heiße Mittagsſonne auf ihr Geſicht herabbrannte und ſeine Schande beſchien, mit dem ſcharlachrothen Zeichen der Schmach auf der Bruſt und dem Sündenkinde auf ihren Armen, mit einem ganzen wie zu einem Feſte herbeigekommenen Volke, welches die Züge angaffte, die nur in dem ſtillen Scheine des Kamins im glücklichen Schatten des Heimathshauſes oder unter einem Matronenſchleier in der Kirche hätten ſichtbar ſein ſollen. So entſetzlich es auch war, ſo wußte ſie doch, daß ſie einen Schutz an der Gegenwart dieſer Tauſende von Zeugen beſaß. Es war beſſer, ſo da-

Digitized by Google

zuſtehen und ſo Viele zwiſchen ihm und ihr zu haben, als ihn, mit ihm allein, von Angeſicht zu Angeſicht zu begrüßen. Sie ſuchte ſo zu ſagen, in der öffentlichen Schande Zuflucht und fürchtete den Augenblick, wo ihr der Schutz derſelben entzogen werden würde. In dieſe Gedanken verſunken, hörte ſie kaum, daß eine Stimme hinter ihr ſprach, bis dieſelbe ihren Namen mehr als einmal in lautem, feierlichem, der ganzen Verſammlung hörbarem Tone wiederholt hatte.

„Hört mich an, Eſther Prynne!“ ſagte die Stimme.

Es iſt bereits bemerkt worden, daß gerade eben am Gerüſt, auf welchem Eſther Prynne ſtand, eine Art von Balkon oder offener Gallerie an dem Verſammlungshauſe angebracht war. Dies war der Ort, wo im Beiſein der verſammelten Richter und mit dem ganzen Pomp und Ceremoniel, wovon dergleichen öffentliche Vorgänge zu jener Zeit begleitet waren, Proklamationen erlaſſen zu werden pflegten. Hier ſaß, um die Scene, welche wir beſchreiben, anzuſehen, Gouverneur Bellingham ſelbſt, mit einer Ehrenwache von vier Hellebarden tragenden Sergean-

Digitized by Google

ten um seinen Stuhl. Er hatte eine dunkle Feder an seinem Hute, einen gestickten Saum an seinem Mantel und darunter einen schwarzen Sammetrock, und war ein Mann von vorgerückten Jahren, in dessen Gesicht schwere Erfahrungen ihre Furchen eingegraben hatten. Er war nicht übel zum Haupte und Vertreter einer Gemeinschaft geeignet, welche ihren Ursprung und ihren gegenwärtigen Entwickelungszustand nicht den Impulsen der Jugend, sondern der strengen gemäßigten Energie der Mannesjahre und der finstern Klugheit des Greisenalters verdankte, und gerade deshalb so viel bewirkte, weil sie sich so wenig einbildete und hoffte. Die übrigen vornehmen Leute, welche den Gouverneur umgaben, zeichneten sich durch eine würdevolle Miene aus, wie sie der Periode angehörte, in welcher man fühlte, daß die Form der Gewalt die Heiligkeit göttlicher Gesetze besaß. Sie waren ohne Zweifel gute, gerechte und weise Männer, aber es würde nicht leicht gewesen sein, unter der ganzen Menschenfamilie die gleiche Anzahl von weisen und tugendhaften Personen auszuwählen, die weniger geeignet gewesen wären,

Digitized by Google

über ein irrendes Frauenherz zu Gericht zu sitzen und dessen Gewebe von Gutem und Bösem zu entwirren, als die streng aussehenden Männer, welchen Esther Prynne jetzt ihr Gesicht zuwendete. Sie schien in der That zu wissen, daß die Theilnahme, welche sie erwarten konnte, nur in dem größern und wärmern Herzen der Menge liege, denn als sie ihre Augen zu dem Balkon erhob, erbleichte das unglückliche Weib und begann zu beben.

Die Stimme, welche ihre Aufmerksamkeit verlangt hatte, war die des ehrwürdigen und berühmten John Wilson, des ältesten Geistlichen von Boston, eines großen Gelehrten, wie die Meisten seiner Standesgenossen in jener Zeit und dabei eines Mannes von gütigem, mildem Geiste. Diese letzte Eigenschaft war jedoch weniger sorgfältig entwickelt worden, als seine intellectuellen Gaben und, die Wahrheit zu gestehen, eher eine Sache der Beschämung, als der Freude für ihn. Da stand er mit dem Saume von grauen Locken um sein Käppchen, während seine grauen an das umschattete Licht seines Studierzimmers gewöhnten Augen in dem unvermischten Sonnen-

ſchein blinzelten, wie die von Eſthers Kind. Er ſah aus, wie die dunkelgeſtochenen Porträts, welche wir vor alten Predigtbüchern ſehen, und beſaß eben ſo wenig Recht, wie eines dieſer Porträts hervorzutreten, wie er es jetzt that, und ſich in eine Frage menſchlicher Schuld, Leidenſchaft und Pein zu miſchen.

„Eſther Prynne," ſagte der Geiſtliche, „ich habe mit meinem jungen Bruder hier gerungen, unter deſſen Lehre des göttlichen Wortes Du zu ſitzen das Vorrecht genoſſen haſt —" hier legte Mr. Wilſon ſeine Hand auf die Schulter eines blaſſen jungen Mannes neben ihm — „ich habe, ſage ich, dieſen frommen jungen Mann zu überreden geſucht, mit Dir hier im Angeſicht des Himmels und vor dieſen rechtſchaffenen und weiſen Beamteten und dem ganzen Volke über die Schwärze und Bosheit Deiner Sünde zu ſprechen. Da er Dein natürliches Temperament beſſer kennt, wie ich, ſo konnte er auch beſſer beurtheilen, welche Gründe der Liebe oder der Furcht anzuwenden ſeien, um über Deine Hartnäckigkeit und Verſtocktheit zu ſiegen, damit Du nicht länger den Namen Desjenigen verſchwei-

gen mögest, welcher Dich zu diesem schweren Falle verlockt hat,“ aber er stellt mir mit der übermäßigen Weichheit eines jungen Mannes, obgleich er über seine Jahre hinaus weise ist, entgegen, daß es der Natur des Weibes Unrecht thun hieße, wenn man es zwinge, die Geheimnisse seines Herzens bei so hellem Tageslichte und in Gegenwart einer so großen Menge aufzudecken. Wahrlich, die Schmach liegt, wie ich ihn zu überzeugen suchte, in der Begehung der Sünde und nicht in der Offenbarung derselben. Ich frage Euch noch einmal, Bruder Dimmesdale, was sagt Ihr dazu? Müßt Ihr es sein oder ich, der zur Seele dieser armen Sünderin spricht?“

Es erhob sich ein Gemurmel unter den ernsten würdevollen Männern auf dem Balkon, und Gouverneur Bellingham sprach dessen Bedeutung aus, indem er mit gebietender, wenn auch aus Achtung für den jungen Geistlichen, welchen er anredete, gemilderter Stimme sagte:

„Guter Master Dimmesdale, die Verantwortlichkeit für die Seele dieses Weibes ist in großem Maaße Eure Sache. Es geziemt Euch

daher, ~~daſſelbe~~ zur Reue und als Beweis derſelben zum Geſtändniß zu ermahnen."

Dieſe direkte Anrede zog die Augen der ganzen verſammelten Menge auf Mr. Dimmesdale, einen jungen Geiſtlichen, der von einer der großen engliſchen Univerſitäten alle Gelehrſamkeiten jener Zeit in das wilde Waldland mitgebracht hatte. Seine Beredtſamkeit und Religionseifer hatten bereits Ausſichten auf hohe Vortrefflichkeit in ſeinem Stande gegeben. Er war ein Mann von höchſt auffallendem Aeußern, mit weißer, hoher, faſt überhängender Stirn, großen braunen melancholiſchen Augen und einem Munde, der, außer wenn er mit Gewalt zuſammengepreßt war, leicht bebte und zugleich nervöſen Gefühlsreichthum und eine ungeheure Selbſtbeherrſchungskraft ausdrückte. Trotz ſeiner hohen Naturgaben und Gelehrſamkeit hatte der junge Geiſtliche ein beſorgtes, erſchrecktes, halb wie von Furcht erfülltes Ausſehen, als ob er ſich auf dem Pfade der menſchlichen Exiſtenz völlig verirrt und fremd fühlte und ſich nur in ſeiner eignen Abgeſchiedenheit wohl fühlen konnte. Er wandelte daher, ſo weit es ſeine Pflicht ge-

Digitized by Google

ſtattete, auf Nebenwegen, K erhielt ſich auf dieſe Art einfach und kindlich und trat, wenn ſich die Gelegenheit bot, dagegen mit einer Friſche und Duft und thauigen Reinheit des Gedankens hervor, welche, wie Viele ſagten, ſie wie die Rede eines Engels berührten.

Solcher Art war der junge Mann, welchen der ehrwürdige Mr. Wilſon und der Gouverneur ſo offen vor das Publikum gezogen und ihm geboten hatten, vor Aller Ohren über das ſelbſt in ſeiner Befleckung ſo heilige Geheimniß einer Frauenſeele zu ſprechen. Die Schwierigkeit ſeiner Lage trieb ihm das Blut aus der Wange und ließ ſeine Lippen erbeben.

„Sprecht zu dem Weibe, mein Bruder," ſagte Mr. Wilſon, „es iſt von Wichtigkeit für ihre Seele und daher, wie der verehrte Gouverneur ſagt, auch von Wichtigkeit für Eure eigne, unter deren Obhut ſich die ihre befindet. Ermahnet ſie, die Wahrheit zu geſtehen."

Der ehrwürdige Mr. Dimmesdale neigte, wie es ſchien in ſtummem Gebete, den Kopf und trat darauf hervor.

„Eſther Prynne," ſagte er, über den Bal-

Digitized by Google

kon gebeugt, indem er fest in ihre Augen hinabblickte. „Du hörst, was dieser gute Mann sagt, und siehst die Verantwortlichkeit, in welcher ich mich befinde. Wenn Du fühlst, daß es zur Beförderung Deines Seelenfriedens beiträgt, und daß Deine irdische Strafe dadurch wirksamer wird, um Dir die Seligkeit zu erwerben, so gebiete ich Dir, den Namen Deines Sünden- und Leidensgenossen auszusprechen. Schweige nicht aus mißverstandenem Mitleid und zarter Rücksicht für ihn, denn glaube mir, Esther, daß es, wenn er auch von einem hohen Platze herabsteigen und dort auf Deiner Bühne der Schmach neben Dir stehen müßte, doch für ihn so besser wäre, als wenn er lebenslang ein sündiges Herz verbergen müßte. Was kann Dein Schweigen für ihn thun, als ihn versuchen, ja, gewissermaßen zwingen, seine Sünde durch Heuchelei zu vergrößern! Der Himmel hat Dir eine offene Schmach gewährt, damit Du dadurch einen offenen Triumph über das Böse in Deinem Innern und den äußern Schmerz erringen mögest. Besinne Dich, ehe Du ihm — der vielleicht nicht den Muth hat, denselben selbst zu erfassen, —

Digitized by Google

den bittern aber heilsamen Kelch verweigerst, welcher jetzt Deinen Lippen geboten wird."

Die Stimme des jungen Pastors war bebend, lieblich, voll, tief und gebrochen. Das Gefühl, welches sie so offen kund gab, ließ sie mehr noch als die direkte Bedeutung der Worte in Aller Herzen widerhallen und stimmte die Zuhörer zu gleicher Theilnahme. Selbst der arme Säugling an Esthers Busen wurde von demselben Einflusse berührt, denn er lenkte seinen bis jetzt ziellosen Blick auf Mr. Dimmesdale und hielt seine kleinen Arme mit halb erfreutem, halb klagendem Murmeln in die Höhe. Dem Volke kam die Aufforderung des Geistlichen so kräftig vor, daß es nicht anders glaubte, als daß Esther Prynne den Namen des Schuldigen aussprechen, oder daß dieser selbst, auf welchem hohen oder geringen Platze er auch stehen mochte, durch eine innere, unvermeidliche Nothwendigkeit hervorgezogen und gezwungen werden würde, die Bühne zu besteigen.

Esther schüttelte den Kopf.

„Weib, überschreite nicht die Grenzen der Gnade des Himmels!" rief der ehrwürdige

Digitized by Google

Mr. Wilson noch rauher als bisher. „Der kleine Säugling ist mit einer Stimme begabt worden, um den Rath, welchen Du gehört hast, zu unterstützen und zu bestätigen. Sprich den Namen aus! Dies und Deine Reue wird vielleicht bewirken, daß Dir der Scharlachbuchstabe von der Brust genommen wird."

„Nie!" antwortete Esther Prynne, indem sie nicht auf Mr. Wilson, sondern in die tiefen besorgten Augen des jüngern Geistlichen blickte. „Er ist zu tief eingebrannt, Ihr könnt ihn nicht hinweg nehmen. Könnte ich doch seine Pein zugleich mit meiner eigenen auf mich nehmen."

„Sprich, Weib!" sagte kalt und streng eine andere, aus der um das Gerüst versammelten Menge, heraufönende Stimme. „Sprich und gib Deinem Kinde einen Vater!"

„Ich will nicht sprechen," erwiderte Esther, indem sie todtenbleich wurde, aber doch dieser Stimme, welche sie nur zu sicher erkannte, antwortete. „Und mein Kind muß einen himmlischen Vater suchen, — es soll nie einen irdischen kennen."

„Sie will nicht sprechen," murmelte Mr.

Digitized by Google

Dimmesdale, der, mit der Hand auf dem Herzen über den Balkon gebeugt, das Resultat seiner Aufforderung abgewartet hatte. Jetzt trat er mit einem tiefen Athemzuge zurück. „Wunderbare Kraft und Großmuth eines Frauenherzens! sie will nicht sprechen!"

Bei der Wahrnehmung der Unlenksamkeit der armen Sünderin begann der ältere Geistliche, welcher sich sorgfältig darauf vorbereitet hatte, an das Volk eine Rede über die Sünde in allen ihren Zweigen, aber mit Bezugnahme auf den Schandbuchstaben zu halten. Er betrachtete dieses Symbol die Stunde hindurch, während welcher er seine Sätze über die Häupter des Volkes donnern ließ, so daß es in dessen Einbildungskraft neue Schrecken annahm und seine Scharlachfarben von den Flammen des höllischen Abgrunds zu erhalten schien. Esther Prynne behauptete unterdessen ihre Stellung auf der Schandbühne mit verglasten Augen und einer Miene müder Gleichgiltigkeit. Sie hatte den Morgen über Alles, was die Natur ertragen konnte, gelitten, und da ihr Temperament nicht von der Art war, welche durch eine Ohn-

Digitized by Google

macht einem zu heftigen Leiden entrinnt, so konnte ihr Geist nur unter einer steinernen Kruste von Unempfindlichkeit Schutz suchen, während die Fähigkeiten des animalischen Lebens unvermindert blieben. In diesem Zustande donnerte die Stimme des Predigers unbarmherzig, aber eindruckslos auf ihre Ohren ein. Das Kind erfüllte während des letzten Theiles ihrer Prüfung die Luft mit seinem Jammer und Geschrei. Sie bemühte sich mechanisch, es zur Ruhe zu bringen, schien aber kaum für seine Noth Theilnahme zu fühlen. Mit denselben harten Benehmen wurde sie ins Gefängniß zurückgeführt und verschwand hinter seiner eisenbeschlagenen Thür den Blicken des Publikums. Diejenigen, welche ihr nachlugten, flüsterten einander zu, daß der Scharlachbuchstabe einen bläulichen Schwefelschein in dem dunkeln Gange im Innern verbreitet habe.

Digitized by Google

IV.

Die Zusammenkunft.

Nach ihrer Rückkehr in das Gefängniß befand sich Esther Prynne in einem Zustande nervöser Aufregung, welcher eine beständige Wachsamkeit erforderte, damit sie nicht gewaltsame Hand an sich legen oder dem armen Säugling in ihrer halben Raserei ein Unheil zufügen möge. Als sich der Abend näherte und Master Brackett, der Kerkermeister es unmöglich fand, ihren Ungehorsam durch Tadel oder Strafandrohung zu unterdrücken, hielt er es für angemessen, einen Arzt zu bringen. Er beschrieb ihn als einen Mann von Geschicklichkeit in allen christlichen Arten der Arzneikunst, der aber auch mit dem, was die Wilden in Bezug auf heilende Kräuter

Digitized by Google

und Wurzeln, die im Walde wuchsen, lehren konnten, vertraut sei.

Die Wahrheit zu gestehen, bedurfte nicht nur Esther sehr des ärztlichen Beistandes, sondern noch dringender das Kind, welches seinen Lebensquell aus dem Mutterbusen erhielt, und mit demselben alle Aufregung, Qual und Verzweiflung, die die Seele der Mutter durchdrangen, eingesogen zu haben schien. Es wand sich jetzt in Convulsionen der Pein und bot in seiner kleinen Gestalt ein lebhaftes Bild der moralischen Folter, welche Esther Prynne den Tag über erduldet hatte.

In das düstere Gemach trat dicht hinter dem Kerkermeister das Individuum von seltsamem Aussehen, dessen Gegenwart unter der Menge für die Trägerin des Scharlachbuchstabens von so tiefem Interesse gewesen war. Der Mann war im Gefängniß untergebracht worden, nicht weil man ihn im Verdacht irgend eines Vergehens hatte, sondern weil es die bequemste und paßlichste Weise war, über ihn zu verfügen, bis sich die Magistratspersonen mit den Indianern aus dem Stamme der Sagamoren über sein Lösegeld berathen

Digitized by Google

haben würden. Er wurde unter dem Namen Roger Chillingworth angemeldet. Der Kerkermeiſter blieb, nachdem er ihn in das Zimmer gewieſen, noch einen Augenblick über die verhältnißmäßige Ruhe, welche ſeinem Eintreten gefolgt war, verwundert zurück, denn Eſther Prynne war augenblicklich todtenſtill geworden, wiewohl das Kind zu ſtöhnen fortfuhr.

„Ich bitte Euch, Freund, mich mit meiner Patientin allein zu laſſen," ſagte der Heilkünſtler. „Glaubt mir, guter Kerkermeiſter, daß Ihr in Kurzem Frieden in Eurem Hauſe haben werdet, und ich verſpreche Euch, daß Mrs. Prynne ſpäterhin rechtmäßiger Gewalt fügſamer ſein wird, als Ihr ſie bisher gefunden haben mögt."

„Nun, wenn Euer Ehren das zu Wege bringen kann," antwortete Maſter Brackett, „ſo werde ich geſtehen, daß Ihr wirklich ein Mann von Geſchicklichkeit ſeid. Wahrlich das Weib iſt wie beſeſſen geweſen und es hat wenig daran gefehlt, daß ich es nicht übernahm, ihr den Satan mit Striemen auszutreiben."

Der Fremde war mit der charakteriſtiſchen Ruhe des Standes aufgetreten, als zu welchem

Digitized by Google

gehörig er ſich bezeichnet hatte. Sein Benehmen veränderte ſich auch dann nicht, als die Entfernung des Gefangenwärters ihm dem Weibe allein gegenüber ließ, deſſen unverwandte Aufmerkſamkeit auf ihn unter der Menge ein ſo nahes Verhältniß zwiſchen ihm und ihr verkündet hatte. Er wendete ſeine erſte Sorge dem Kinde zu, deſſen Geſchrei, während es in Krämpfen auf dem Pritſchenbette dalag, allerdings ~~unbedingt~~ nöthig machte, alle andern Geſchäfte der Aufgabe ſeiner Beſchwichtigung nachzuſtellen. Er unterſuchte es ſorgfältig und öffnete ſodann ein ledernes Futteral, welches er unter ſeinem Gewande hervorzog. Es ſchien Arzeneimittel zu enthalten, von denen er eines in einen Becher mit Waſſer ſchüttete.

„Meine frühern Studien in der Alchymie," bemerkte er, „und mein länger als ein Jahr dauernder Aufenthalt unter einem in den freundlichen Eigenſchaften der Kräuter gut bewanderten Volke haben mich zu einem beſſeren Arzte gemacht, als Viele, welche den mediciniſchen Doktorhut beanſpruchen. Hier, Weib! Das Kind iſt Dein — ich habe Nichts mit ihm zu ſchaffen —

Digitized by Google

auch wird es meine Stimme und meinen Anblick nicht als die eines Vaters anerkennen. Gib ihm daher dieſen Trank mit Deiner eigenen Hand ein."

Eſther ſtieß das angebotene Arzeneimittel zurück, indem ſie mit deutlich ſichtbarer Beſorgniß in ſein Geſicht blickte.

„Willſt Du Dich an dem unſchuldigen Säugling rächen?" flüſterte ſie.

„Thörichtes Weib!" antwortete der Arzt halb kalt, halb beſchwichtigend. „Was ſollte mich bewegen, dieſem in Sünde erzeugten, elenden Kinde ein Leid zuzufügen? Die Arzenei iſt von kräftiger guter Wirkung, und wenn es mein Kind wäre — ha, wenn es mir gehörte, ſo gut wie Dir! — ſo könnte ich ihm nichts Beſſeres geben."

Da ſie immer noch zauderte, indem ſie ſich allerdings in keinem vernünftigen Geiſteszuſtande befand, nahm er das Kind auf ſeine Arme und gab ihm ſelbſt den Trank ein. Er bewies bald ſeine Wirkſamkeit und erfüllte das Verſprechen des Arztes. Das Stöhnen des kleinen Patienten legte ſich, ſeine convulſiviſchen Zuckungen hör-

Digitized by Google

ten allmälig auf und nach wenigen Augenblicken verſank er, wie es bei ſehr jungen Kindern nach einer Befreiung von Schmerz gewöhnlich iſt, in einen tiefen, ~~erquickenden~~ Schlummer.

Der Heilkünſtler, wie man ihn mit gutem Rechte nennen konnte, wendete jetzt der Mutter ſeine Aufmerkſamkeit zu. Er fühlte ihr ruhig und aufmerkſam forſchend den Puls, blickte in ihre Augen — ein Blick, bei dem ihr Herz zuſammen zuckte und ſchauderte, weil er ihr ſo vertraut und doch ſo fremd und kalt war, und ging endlich, ſobald er in ſeinen Forſchungen zu einem Reſultate gelangt war, daran, einen zweiten Trank für ſie zu miſchen.

„Ich kenne weder Lethe noch Nepenthe," bemerkte er, „aber ich habe in der Wildniß viele neue Geheimniſſe gelernt, und hier iſt eines davon, ~~#~~ ein Recept, welches mir ein Indianer zur Vergeltung für einige Belehrungen, die ſo alt wie Paracelſus waren, gegeben hat. Trinkt ~~es~~! es mag wohl weniger beruhigend ſein, als ein ſündloſes Gewiſſen, das kann ich Dir nicht geben. Aber es wird ~~die Wogen~~ Deiner Leiden-

ſchaft beruhigen, wie auf die Wellen einer ſtürmiſchen See geſchüttetes Oel.“

Er reichte den Becher hin und Eſther nahm ihn mit einem langen eindringlichen Blicke in ſein Geſicht an — nicht gerade einem Blicke der Furcht, aber doch des Zweifels und der Frage, was wohl ſeine Abſicht ſein möge. Auch ihr ſchlummerndes Kind betrachtete ſie.

„Ich habe an den Tod gedacht,“ ſagte ſie, — „habe ihn gewünſcht — würde ſelbſt darum gebetet haben, wenn es für ein Geſchöpf wie ich geeignet wäre, um irgend etwas zu beten. Sollte aber der Tod in dieſem Becher ſein, ſo bitte ich Dich, Dich noch einmal zu bedenken, ehe Du mich ihn leeren läſſeſt. Sieh! ſchon iſt er an meinen Lippen!“

„So trink!“ antwortete er mit der frühern kalten Faſſung. „Kennſt Du mich ſo wenig, Eſther Prynne? Sind meine Pläne ſonſt ſo ſeicht geweſen? Könnte ich ſelbſt, wenn ich einen Racheplan vorhabe, für meinen Zweck etwas Beſſeres thun, als Dich leben zu laſſen — als Dir Arzeneien gegen Alles Unheil und jede Gefahr des Lebens zu geben, damit dieſe brennende

Digitized by Google

Schmach auf Deinem Busen fortlodern möge?“ Bei diesen Worten legte er seinen langen Zeigefinger auf den Scharlachbuchstaben, welcher sich sofort in Esthers Brust einzubrennen schien, als ob er glühend gewesen wäre. Er bemerkte ihre unwillkürliche Bewegung und lächelte. „Lebe daher und trage Dein Urtheil mit Dir in den Augen von Mann und Weib — vor den Augen desjenigen, welchen Du Deinen Gatten genannt hast, — vor den Augen jenes Kindes mit Dir umher! Und damit Du leben mögest, so genieße diesen Trank.“

Esther Prynne leerte ohne weitere Einwendungen oder Zögerung den Becher und setzte sich auf einen Wink des Heilkünstlers auf das Bett, wo das Kind schlummerte, während er den einzigen Stuhl, welchen das Zimmer enthielt, heranzog und sich neben ihr niedersetzte. Sie konnte sich eines Bebens bei diesen Vorbereitungen nicht enthalten, denn sie fühlte, daß er, nachdem er jetzt Alles gethan hatte, was ihn Menschlichkeit oder Grundsatz oder vielleicht selbst eine verfeinerte Grausamkeit zur Erleichterung der physischen Leiden zu thun antrieb, jetzt im Begriff

Digitized by Google

ſtand, mit ihr als der Mann zu ſprechen, welchen ſie auf das tiefſte und unwiederbringlichſte verletzt hatte.

„Eſther," ſagte er, „ich frage nicht, weshalb oder wie Du in die Grube gefallen oder ſage lieber, auf die Höhe der Schmach geſtiegen biſt, wo ich Dich fand. Der Grund braucht nicht weit geſucht zu werden. Es war meine Thorheit und Deine Schwäche. Ich, ~~ein~~ ein Mann des Gedankens, ~~der~~ der Bücherwurm großer Bibliotheken, ein ſchon dem Verwelken naher Mann, der ſeine beſten Jahre dahin gegeben hatte, um den hungerigen Traum des Wiſſens zu nähren — was hatte ich mit Jugend und Schönheit, wie der Deinen, zu ſchaffen! Wie konnte ich von meiner Geburtsſtunde an Verunſtalteter mich mit der Idee verblenden, daß intellectuelle Gaben in der Phantaſie eines jungen Mädchens die phyſiſche Mißgeſtalt verſchleiern konnten! Die Menſchen nennen mich weiſe. Wenn die Weiſen je für ſich ſelbſt klug geweſen ſind, ſo hätte ich Alles dies vorher ſehen können. Ich hätte wiſſen können, daß als ich aus dem weiten düſtern Walde kam und in dieſe chriſt-

Digitized by Google

liche Ansiedlung trat, der erste Gegenstand, welcher sich meinen Augen bot, Du selbst sein würdest, Esther Prynne als Statue der Schande vor dem Volke, — ja von dem Augenblicke an, wo wir zusammen die alten Kirchenstufen als Ehepaar herabkamen, hätte ich das Höllenfeuer dieses Scharlachbuchstabens am Ende unsers Pfades lodern sehen können."

„Du weißt," sagte Esther, — denn so gedrückt sie auch war, konnte sie doch diesen letzten ruhigen Stich nach dem Zeichen ihrer Schande nicht ertragen — „Du weißt, daß ich gegen Dich offen gewesen bin. Ich habe weder Liebe gefühlt, noch sie geheuchelt."

„Sehr wahr," antwortete er; „es war meine Thorheit! Ich habe es gesagt. Aber bis zu jener Epoche meines Lebens hatte ich vergeblich gelebt. Die Welt war so freudlos gewesen! Mein Herz war eine zur Aufnahme vieler Gäste hinreichend große Wohnung, aber einsam und eisig und von keinem häuslichen Feuer erwärmt. Ich sehnte mich, ein solches anzuzünden! Es schien mir kein so phantastischer Traum zu sein, — so alt und mürrisch und mißgestaltet ich auch war,

Digitized by Google

daß die einfache Seligkeit, welche nah und fern verstreut ist, so daß sie alle Menschen pflücken können, mir noch zu Theil werden könne. Und so, Esther, zog ich Dich an mein Herz, in sein innerstes Gemach und suchte Dich an der Gluth, welche Deine Gegenwart dort hervorbrachte, zu erwärmen!"

„Ich habe Dir großes Unrecht zugefügt," murmelte Esther.

„Wir haben einander Beide Unrecht zugefügt," antwortete er. „Ich that Dir zuerst Unrecht, als ich Deine knospende Jugend zu einer falschen und unnatürlichen Verbindung mit meinem welkenden Alter verlockte. Als Mann, der nicht umsonst gedacht und philosophirt hat, suche ich daher keine Rache, sinne auf nichts Böses gegen Dich. Zwischen Dir und mir hängt die Wagschale im Gleichgewicht, aber, Esther, es gibt einen Mann, der gegen uns Beide gesündigt hat! Wer ist er?"

„Frage mich nicht," antwortete Esther Prynne ihm fest ins Gesicht blickend, „Du wirst es nie erfahren."

„Nie, sagst Du!" entgegnete er mit einem

Digitized by Google

Lächeln düsterer Zuversicht; „ihn nie erfahren! Glaube mir, Esther, es gibt wenige Dinge, sei es nun in der äußern Welt, oder bis zu einer gewissen Tiefe in der unsichtbaren Sphäre des Gedankens — wenige Dinge, die dem Manne verborgen bleiben, welcher sich ernstlich und rückhaltslos der Lösung eines Geheimnisses widmet. Du magst Dein Geheimniß vor der spähenden Menge verhehlen, Du kannst es vor den Geistlichen und Magistratspersonen verbergen, wie Du es heute gethan hast, wo sie den Namen aus Deinem Herzen hervorreißen und Dir einen Gefährten auf Deinem Fußgestell geben wollten. Was aber mich betrifft, so komme ich mit anderen Sinnen, als sie besitzen, zu der Untersuchung. Ich werde diesen Mann suchen, wie ich in Büchern die Wahrheit, wie ich in der Alchymie das Gold gesucht habe. Es gibt eine Sympathie, die mich ihn ahnen lassen wird. Ich werde ihn zittern sehen, ich werde plötzlich und unerwartet einen Schauder fühlen. Früher oder später muß er mein werden."

Die Augen des runzeligen Gelehrten glühten sie so tief eindringend an, daß Esther Prynne

ihre Hände auf der Bruſt faltete, und fürchtete, daß er das Geheimniß in ihrem Herzen ohne Weiteres darin leſen würde.

„Du willſt ſeinen Namen nicht offenbaren! Nichts deſto weniger iſt er mein," fuhr er mit einem zuverſichtlichen Blicke fort, als ob das Schickſal mit ihm Eins wäre. „Er trägt auf ſeinem Gewande keinen Schandbuchſtaben eingewirkt, wie Du, aber ich werde ihn auf ſeinem Herzen leſen. Habe aber keine Furcht um ihn! Denke nicht, daß ich mich in die Vergeltung des Himmels miſchen, oder ihn zu meinem eignen Verluſte in die Klauen des menſchlichen Geſetzes liefern werde. Eben ſo wenig bilde Dir ein, daß ich etwas gegen ſein Leben oder gegen ſeinen Ruf unternehmen werde, wenn er, wie ich glaube, ein Mann von guter Reputation iſt. Er mag leben! er mag ſich unter äußeren Ehren verbergen, wenn er kann! Nichts deſto weniger ſoll er mein ſein!"

„Deine Thaten gleichen der Barmherzigkeit," ſagte Eſther verwirrt und ſchaudernd, „aber Deine Worte legen ſie mit Schrecken aus."

„Eines will ich Dir, die Du mein Weib

warst, noch gebieten," fuhr der Gelehrte fort. „Du hast das Geheimniß Deines Geliebten bewahrt; bewahre auch das Meine. Es gibt in diesem Lande Keinen, der mich kennt. Verrathe keiner Menschenseele je mit dem leisesten Hauche, daß Du mich je Gatte genannt hast. Hier an diesem wilden Saume der Erde werde ich mein Zelt aufschlagen, denn anderweits bin ich ein Wanderer und von menschlichen Interessen isolirt. Hier aber finde ich ein Weib, einen Mann und ein Kind, zwischen denen und mir die engsten Bande vorhanden sind. Gleichviel, ob sie der Liebe oder dem Haß, gleichviel, ob sie dem Recht oder Unrecht ihren Ursprung verdanken. Du mit den Deinen, Esther Prynne, gehörst mir. Meine Heimath befindet sich da, wo Du bist und wo er ist, aber verrathe mich nicht."

„Weshalb wünschest Du das?" fragte Esther, die, ohne daß sie selbst wußte, warum, vor diesem geheimen Bunde zurückschauderte; „warum willst Du Dich nicht offen verkünden und mich ohne Weiteres verstoßen?"

„Vielleicht," erwiderte er, „weil ich nicht die Unehre ertragen will, welche den Ehemann

Digitized by Google

eines treulosen Weibes besudelt; vielleicht auch aus anderen Gründen. Genug, es ist meine Absicht, unerkannt zu leben und zu sterben. Dein Gatte möge daher für die Welt bereits ein Todter sein, von dem nie wieder Nachricht einlaufen wird. Erkenne mich weder durch Worte noch durch Zeichen, noch durch Blicke. Verrathe vor Allem das Geheimniß nicht dem Manne, von dem Du weißt. Solltest Du hierin ungehorsam sein, so hüte Dich. Sein Ruf, seine Stellung, sein Leben werden in meinen Händen liegen. Sieh Dich vor!"

„Ich werde Dein Geheimniß bewahren wie das seine," sagte Esther.

„Schwöre!" entgegnete er.

Und sie schwor.

„Und nun, Mrs. Prynne," sagte der alte Roger Chillingworth, wie er später genannt wurde, „nun lasse ich Dich allein, allein mit Deinem Kinde und dem Scharlachbuchstaben! Wie ist es, Esther? Zwingt Dich Dein Urtheil, das Zeichen auch beim Schlafen zu tragen? Fürchtest Du Dich nicht vor dem Alp und vor häßlichen Träumen?"

Digitized by Google

„Warum lächelst Du mich so an?“ fragte Esther von dem Ausdruck seiner Augen beunruhigt. „Bist Du wie der schwarze Mann, der in dem uns umgebenden Walde spukt? Hast Du mich zu einem Bunde verlockt, der meine Seele verderben wird?“

„Nicht Deine Seele,“ antwortete er mit einem abermaligen Lächeln, „nein, nicht die Deine.“

Digitized by Google

V.

Esther bei der Nadel.

Esther Prynnes Gefangenschaft war jetzt zu Ende. Die Gefängnißthür wurde ihr geöffnet und sie trat heraus in den Sonnenschein, der auf alle ohne Unterschied fällt, ihrem Herzen in seiner krankhaften Empfindlichkeit zu keinem andern Zwecke da zu sein schien, als um den Scharlachbuchstaben auf ihrer Brust zu offenbaren. Vielleicht lag mehr wahre Folter in ihren ersten unbegleiteten Schritten von der Schwelle des Gefängnisses aus, als selbst in der Prozession und dem Schauspiele, welche wir beschrieben haben und worin sie zu der verkörperten Schmach gemacht wurde, zu welcher man alle Menschen herbeirief, um mit

Digitized by Google

Fingern auf sie zu deuten. Damals war sie durch eine unnatürliche Anspannung der Nerven und die ganze kampfbereite Energie ihres Charakters unterstützt worden, welcher sie in den Stand setzte, die Scene in eine Art von schauerigen Triumph zu verwandeln. Ueberdies war es ein besonderes isolirtes Ereigniß, das nur einmal im Laufe ihres Lebens vorkommen und zu dessen Bekämpfung sie daher ohne Rücksicht auf Sparsamkeit die ganze Lebenskraft concentriren konnte, welche für viele ruhige Jahre ausgereicht haben würde. Selbst das Gesetz, welches sie verurtheilt — ein Riese von strengen Zügen, der aber in seinen eisernen Armen sowohl die Kraft zu unterstützen, wie die zu vernichten besaß — hatte sie bei der furchtbaren Prüfung ihrer Schmach aufrecht erhalten. Jetzt aber mit diesem unbegleiteten Gange von ihrer Gefängnißthür aus, begann die tägliche Gewohnheit und sie mußte es entweder durch die gewöhnlichen Hilfsquellen ihrer Natur ertragen und weiter führen oder darunter zusammensinken. Sie konnte nicht mehr bei der Zukunft Anleihen machen, um ihre gegenwärtige Noth damit zu überwinden. Das

Digitized by Google

Morgen mußte wieder seine eigne Prüfung mitbringen, der darauf folgende Tag ebenfalls und der nach diesem kommende wieder, ein jeder seine eigne Prüfung und doch gerade dieselbe, welche jetzt so unaussprechlich schwer zu tragen war. Die Tage der fernen Zukunft sollten vorüber schleichen und jeder wieder die gleiche Last mitbringen, welche sie aufheben und weiter schleppen mußte, aber niemals niederwerfen durfte, denn die sich zusammenhäufenden Tage und vorübergehenden Jahre sollten ihr Elend auf die Wucht der Schande häufen. Sie alle hindurch sollte sie ihre Individualität aufgeben, und das allgemeine Symbol werden, auf welches der Prediger und Moralist deuten und an welchem sie ihre Bilder von der Schwäche und den sündigen Leidenschaften des Weibes verkörpern und beleben konnten. So würde den Jungen und Reinen gelehrt werden, sie mit dem auf ihrer Brust flammenden Scharlachbuchstaben, — sie, das Kind ehrbarer Eltern, — sie, die Mutter eines Kindes, welches dereinst ebenfalls ein Weib werden sollte, — sie, die einst unschuldig gewesen war, als die Gestalt, die Verkörperung, die Verwirklichung der Sünde

Digitized by Google

zu betrachten, und auf ihrem Grabe noch sollte die ~~Infamie~~ Schande, welche sie bis dorthin tragen mußte, ihr einziges Denkmal sein.

Es wird vielleicht wunderbar erscheinen, daß jenes Weib, welches die Welt vor sich hatte, — welches durch keine bindende Clausel seines Urtheils innerhalb der Grenzen der so abgelegenen und wenig bekannten puritanischen Niederlassung festgehalten wurde, dem es freistand, nach seinem Geburtsorte oder irgend einem anderen europäischen Lande zurückzukehren und dort seinen Charakter und seine Identität so vollständig unter einem neuen Aeußeren zu verbergen, als ob es in ein neues Leben träte — dem überdies die Pfade des dunkeln unerforschlichen Waldes offen standen, wo sich die Wildheit seiner Natur mit einem Volke assimiliren konnte, dessen Sitten und Lebensweise dem Gesetze, wodurch es verurtheilt worden, fremd waren — es mag wunderbar erscheinen, daß dieses Weib noch den Ort, an welchem und an welchem ausschließlich es nothwendiger Weise das Sinnbild der Schande sein müßte, seine Heimath nannte; aber es gibt ein Schicksal, ein so unwiderstehliches und unver-

Digitized by Google

meidliches Gefühl, daß es die Kraft einer Vorherbestimmung hat, und welches fast stets den Menschen zwingt, in der Nähe des Orts zu verweilen, und gespensterartig denselben heimzusuchen, wo irgend ein großes eingreifendes Ereigniß ihrem Leben seine Färbung verliehen hat, und welches desto unwiderstehlicher wird, je dunkler die Färbung ist, welche es trübt. Ihre Sünde, ihre Schande waren die Wurzeln, welche sie in den Boden getrieben hatte; es war, als ob eine neue Geburt mit stärkeren Assimilationen, als die erste, das für jeden anderen Pilger und Wanderer noch immer so unfreundliche Waldland in Esther Prynne's wilde und öde, aber lebenslängliche Heimath verwandelt habe. Alle anderen Plätze der Erde, selbst das Dörfchen im ländlichen England, wo eine glückliche Kindheit und eine fleckenlose Mädchenzeit noch in der Verwahrung ihrer Mutter zu sein schienen, wie schon längst abgelegte Kleider, waren ihr verhältnißmäßig fremd. Die Kette, welche sie hierher fesselte, bestand aus eisernen Gliedern und drückte sie bis in die Seele wund, konnte aber nie gebrochen werden.

Digitized by Google

Ueberdies konnte es sein — ohne Zweifel war es auch so, obgleich sie das Geheimniß vor sich selbst verbarg und erbleichte, wenn es sich aus ihrem Herzen hervordrängte, wie eine Schlange aus ihrer Höhle — Es konnte sein, daß noch ein anderes Gefühl sie in den Umgebungen und auf dem Pfade festhielt, welche ihr so verderblich gewesen waren. Hier wohnte, hier weilte der Fuß eines Menschen, mit dem sie sich für in einer Verbindung verknüpft hielt, die sie, wenn auch auf Erden nicht anerkannt, doch zusammen vor die Schranken des letzten Gerichts bringen und diese zu ihrem Trauungsaltar für eine gemeinsame Zukunft endloser Wiedervergeltung machen würde. Wieder und immer wieder hatte der Versucher der Seelen diese Idee vor Esther's inneres Auge gedrängt und über die leidenschaftliche, verzweifelte Freude gelacht, womit sie dieselbe ergriff und sodann von sich zu werfen suchte. Sie blickte der Idee kaum in das Gesicht und beeilte sich, sie in ihrem Kerker einzuschließen. Was sie sich selbst zu glauben zwang, was sie sich endlich als ihren Beweggrund zum fortdauernden Aufenthalt in Neu-England ein-

Digitized by Google

redete, war halb eine Wahrheit, halb ein Selbstbetrug.

„Hier," sagte sie sich, „sei der Ort ihrer Schuld gewesen, hier sollte auch der Ort ihrer irdischen Buße sein, damit vielleicht die Folter ihrer täglichen Schmach endlich ihre Seele reinigen, und eine andere Reinheit, als die von ihr verlorene, eine heiligere Reinheit herbeiführe, weil sie das Resultat eines Märtyrerthums war."

Esther Prynne floh daher nicht. Am äußersten Rande der Stadt, noch innerhalb der Halbinsel, aber nicht in der Nähe irgend einer andern Wohnung befand sich ein kleines mit Schindeln gedecktes Cottage. Sie war von einem früheren Ansiedler erbaut und wieder verlassen worden, weil der Boden um ihr zum Anbau zu unfruchtbar war, während ihre verhältnißmäßige Abgelegenheit sie aus dem Kreise der socialen Thätigkeit entfernt hielt, welche bereits die Sitten der Auswanderer bezeichnete. Sie stand am Strande und schaute über eine Bucht des Meeres hinweg auf die westlichen mit Wald bekleideten Hügel. Eine Gruppe von strauchartigen Bäumen, die allein auf der Halbinsel gediehen,

Digitized by Google

verhehlte nicht sowohl die Cottage, als sie zu bezeichnen schien, daß sich hier ein Gegenstand befinde, welcher gern verborgen bleiben möchte oder wenigstens versteckt bleiben sollte. In dieser kleinen einsamen Wohnung richtete sich Esther mittelst eines geringen Vermögens, welches sie besaß, mit Erlaubniß des Magistrats, welcher immer noch eine inquisitorische Aufsicht über sie bewahrte, mit ihrem Kinde ein. Unmittelbar darauf begann sich auch ein geheimnißvoller Schatten von Argwohn an die Stelle zu heften. Kinder, die noch zu jung waren, um zu begreifen, weshalb dieses Weib aus der allgemeinen Menschenliebe geschlossen worden, krochen nahe genug, um zu sehen, wie es an dem Cottagenfenster seine Nadel spielen ließ, oder unter der Thür stand, oder in dem kleinen Garten arbeitete, oder auf dem Pfade, welcher stadtwärts führte, heran kam; und sprangen, sobald sie den Scharlachbuchstaben auf ihrer Brust unterscheiden konnten, mit einer seltsamen, ansteckenden Furcht davon.

So einsam auch Esther's Lage war, und wenn sie auch keinen Freund auf Erden besaß, welcher für sie aufzutreten gewagt hatte, so war

ſie doch nicht in Gefahr Mangel zu leiden. Sie kannte eine Kunſt, die ſelbſt in einem Lande, welches verhältnißmäßig nur geringen Spielraum zu ihrer Ausübung bot, hinreichend war, um ihr anwachſendes Kind und ſich ſelbſt zu ernähren. Es war die Kunſt der Nadelarbeit, — damals wie noch jetzt faſt die einzige im Bereich eines Weibes ſich befindende. Sie trug auf ihrer Bruſt an dem ſchöngeſtickten Buchſtaben eine Probe ihrer zarten phantaſiereichen Geſchicklichkeit, welcher ſich die Damen eines Hofes mit Freuden bedient haben würden, um ihren ſeidenen und goldenen Stoffen den reicheren und geiſtigeren Schmuck der menſchlichen Erfindungsgabe hinzuzufügen. Hier bei der dunkeln Einfachheit, welche die puritaniſche Kleidermode zu charakteriſiren pflegte, war der Bedarf an feineren Produktionen ihrer Hände weniger häufig; aber der Geſchmack des Zeitalters, welcher bei Dingen dieſer Art das Künſtliche und Mühſame verlangte, verfehlte nicht, ſeinen Einfluß über unſere ſtrengen Vorfahren auszudehnen, die ſo viele Moden, deren ſich zu entäußern ſchwerer erſcheinen mochte, hinter ſich geworfen hatten. Die öffentlichen Ceremonien, wie

Digitized by Google

z. B. Ordinationen, die Einführung von Magistratspersonen und Alles, was den Formen, worin sich eine neue Regierung dem Volke kund gab, Majestät verleihen konnte, wurden, wie es die Politik gebot, durch ein stattliches, gut ausgeführtes Ceremoniell und eine düstere, aber doch studirte Pracht bezeichnet. Breite Kragen, auf das feinste gearbeitete Manschetten und prächtig gestickte Handschuhe galten als für die officielle Erscheinung derjenigen, welche die Zügel der Macht in die Hand nahmen, nothwendig, und wurden gern durch Rang oder Reichthum ausgezeichneten Individuen erlaubt, selbst während die Aufwandsgesetze dem Plebejerstande diese und ähnliche Verschwendungen verboten. Auch bei der Anordnung der Leichenbegängnisse — sowohl für die Kleidung der Leiche, als um durch die verschiedenartigsten emblematischen Anwendungen von schwarzem Tuch und schneeweißem Musselin den Schmerz der Ueberlebenden zu versinnlichen — gab es ein häufiges charakteristisches Bedürfniß von Arbeiten, wie sie Esther Prynne liefern konnte. Auch das Kinderzeug — denn damals trugen die Säuglinge schon Staatsgewänder —

Digitized by Google

gewährte eine Aussicht auf Arbeit und Verdienst.

Allmälig und zwar nicht eben langsam kamen ihre Arbeiten, wie man es jetzt nennen würde, in die Mode. Sei es nun aus Mitleid für ein Weib von so unglücklichem Schicksal oder aus der krankhaften Neugier, welche selbst gewöhnlichen oder werthlosen Dingen einen eingebildeten Werth verleiht, oder aus irgend einem andern unerfaßbaren Umstande, der damals wie jetzt hinreichend war, um manchen Personen das zu gewähren, was Andere vergebens suchen mochten oder weil Esther wirklich eine Lücke ausfüllte, welche sonst hätte leer bleiben müssen, kurz sie hatte hinreichende und billig vergütete Beschäftigung für so viele Stunden, als sie mit Nadelarbeit ausfüllen wollte. Vielleicht wollte sich die Eitelkeit eine Buße bereiten, indem sie bei Prunk- und Staatsceremonien die Gewänder anlegte, welche ihre sündigen Hände gearbeitet hatten. Ihre Nadelarbeit war an der Krause des Gouverneurs zu sehen, Offiziere trugen sie an ihren Schärpen und der Prediger an seinem Bäffchen, sie zierte das Mützchen des Säuglings, sie wurde

Digitized by Google

in die Särge der Todten verschlossen, um dort zu verwesen und zu vermodern. Es wird aber kein einziger Fall berichtet, wo ihre Geschicklichkeit benutzt worden wäre, um den weißen Schleier zu sticken, welcher das reine Erröthen einer Braut verhüllen sollte. Die Ausnahme zeigte die unermüdliche Wachsamkeit, mit welcher die Gesellschaft ihre Sünde verdammte.

Esther bemühte sich nicht, Etwas mehr zu erwerben, als einen Lebensunterhalt der einfachsten und ascetischsten Art für sich und eine einfache Fülle für ihr Kind. Ihre eigene Kleidung war von dem gröbsten Material und der dunkelsten Färbung mit nur dem einen Zierrath, dem Scharlachbuchstaben, welchen zu tragen ihr Urtheil gebot. Die Kleidung des Kindes zeichnete sich andrerseits durch eine phantasiereiche oder wir möchten lieber sagen, eine phantastische Erfindungsgabe aus, welche zwar den luftigen Zauber erhöhte, welcher sich frühzeitig an dem kleinen Mädchen zu entwickeln begann, aber auch eine tiefere Bedeutung zu haben schien. Wir werden später wohl noch darüber sprechen.

Außer diesem kleinen Aufwand für den

Digitized by Google

Schmuck ihres Kindes verwendete Esther alle ihre überflüssigen Mittel zu Almosen für Unglückliche, die weniger elend waren als sie und nicht selten die sie nährende Hand schmähten. Einen großen Theil der Zeit, welche sie leicht auf die bessere Ausübung ihrer Kunst hätte verwenden können, benutzte sie zur Anfertigung von groben Kleidungsstücken für die Armen. Es ist wahrscheinlich, daß sie bei dieser Art der Beschäftigung eine Idee von Buße hatte und daß sie ein wirkliches Opfer des Genusses darbrachte, indem sie so viele Stunden auf eine so rauhe Arbeit verwendete. Sie hatte in ihrer Natur eine reiche, üppige, orientalische Eigenschaft — einen Geschmack an dem prachtvoll Schönen, welcher, außer in den köstlichen Produktionen ihrer Nadel, in dem ganzen Umfange ihres Lebens keinen Spielraum zur Entwickelung fand. Die Frauen finden ein dem andern Geschlechte unbegreifliches Vergnügen in der zarten Arbeit der Nadel. Für Esther war sie vielleicht eine Art des Ausdrucks und daher vielleicht der Beschwichtigung der Leidenschaft ihres Lebens. Gleich allen andern Freuden verwarf sie auch diese als Sünde. Diese

Digitized by Google

krankhafte Einmischung des Gewissens in unwesentliche Dinge bewies, wie wir fürchten müssen, keine echte, wankellose Bußfertigkeit, sondern etwas Zweifelhaftes, Etwas, das darunter tiefes Unrecht sein konnte.

Auf diese Weise kam es, daß Esther Prynne in der Welt eine Rolle zu spielen hatte. Bei der angebornen Charakterenergie und seltenen Fähigkeit, welche sie besaß, konnte sie jene nicht völlig abwerfen, obgleich sie ihr ein Zeichen aufgedrückt hatte, welches für das Herz eines Weibes unerträglicher war, als das Brandmal auf Kains Stirn.

Bei ihrem ganzen Verkehr mit der Gesellschaft kam jedoch Nichts vor, was ihr das Gefühl verliehen hätte, als ob sie zu derselben gehörte. Jede Geberde, jedes Wort und selbst das Schweigen derjenigen, mit welchen sie in Berührung kam, ließen ahnen und drückten sogar oft aus, daß sie verbannt und eben so allein sei, als ob sie einen andern Planeten bewohne oder mit der gemeinschaftlichen Natur durch andere Organe und Sinne als die übrigen Menschen in Verbindung stehe. Sie war von den Interessen

der Sterblichen abgesondert und doch dicht neben ihnen wie ein Geist, welcher das Familienzimmer wieder besucht und sich nicht mehr sichtbar oder fühlbar machen, nicht mehr mit der Freude der Haushaltung lächeln, nicht mehr mit dem verwandten Kummer trauern kann, oder wenn es ihm gelingen sollte, seine verbotene Theilnahme kund zu geben, nur Schrecken und furchtbaren Widerwillen erweckt. Diese Empfindungen und überdies die bitterste Verachtung schienen das Einzige zu sein, was sie noch im Herzen des Publikums bewahrte. Es war keine Zeit der Delikatesse, und ihre Stellung wurde, wiewohl sie sie vollkommen begriff, und nur geringe Gefahr lief, sie zu vergessen, oft durch die rauheste Berührung der zartesten Stellen wie eine neue Qual vor ihre lebhafte Wahrnehmungsgabe gebracht. Die Armen, welche sie, wie wir bereits gesagt haben, aufsuchte, um ihnen wohlzuthun, schmähten oft die Hand, welche ausgestreckt wurde, um sie zu unterstützen. Damen von hohem Range, in deren Thür sie trat, wenn es ihre Beschäftigung so mit sich brachte, waren ebenfalls gewohnt, Tropfen der Bitterkeit in ihr Herz fließen

Digitized by Google

zu lassen, zuweilen durch die Alchymie ruhiger Malice, womit die Frauen aus gewöhnlichen Kleinigkeiten ein feines Gericht zusammenkochen können, zuweilen auch durch einen gröbern Ausdruck, der auf die vertheidigungslose Brust der Leidenden fiel, wie ein schwerer Schlag auf eine eiternde Wunde. Esther hatte sich lange und gut geschult; sie antwortete auf diese Angriffe nie durch ~~etwas~~ Anderes, als eine purpurne Röthe, welche rückhaltslos auf ihre bleiche Wange stieg und wieder in die Tiefen ihrer Brust versank. Sie war geduldig, — eine wahre Märtyrerin, aber sie enthielt sich des Gebets für ihre Feinde, damit sich nicht, trotz ihres Wunsches zu verzeihen, die Worte der Segnung unwiderstehlich in einen Fluch verwandeln möchten.

Fortwährend fühlte sie auf tausend andere Weisen die unzähligen Stiche der Pein, welche das nie sterbende, das stets thätige Urtheil der puritanischen Richter zu klug für sie bereitet hatte. Geistliche blieben auf der Straße stehen, um Worte der Ermahnung an sie zu richten, die einen Auflauf von Menschen mit seinem Gemisch von Spottlächeln und Stirnrunzeln um das ar-

Digitized by Google

me ſündige Weib verſammelten. Wenn ſie in eine Kirche trat und das Sabbathlächeln des Vaters Aller zu theilen hoffte, ſo war es oft ihr Mißgeſchick, zu finden, daß ſie der Gegenſtand der Predigt ſei. Allmälig begann ſie vor Kindern Furcht zu hegen, da ſie von ihren Eltern eine unbeſtimmte Idee von etwas Entſetzlichem an dieſem einſamen Weibe, welches ſo ſtumm und nie mit einem andern Gefährten, als einem einzigen Kinde durch die Stadt ſchlich, eingeſogen. Sie ließen ſie daher zuerſt vorüber, und verfolgten ſie dann aus der Ferne mit ſchrillem Geſchrei und einem Worte, welches für ihren eignen Geiſt keine klare Bedeutung beſaß, aber für Eſther um ſo furchtbarer war, weil es von Lippen kam, die es ihrer unbewußt ausplauderten. Es ſchien eine ſo weite Verbreitung ihrer Schmach zu beweiſen, daß die ganze Natur davon wußte. Es hätte ihr keinen tiefern Schmerz bereiten können, wenn das Laub an den Bäumen ſich die düſtere Geſchichte zugeflüſtert, hätte — wenn das Sommerlüftchen davon gemurmelt, wenn der Winterſturm ſie laut ausgeſchrieen hätte.

Eine andere eigenthümliche Folter lag fer-

Digitized by Google

ner in dem Blicke eines neuen Auges. Wenn Fremde neugierig auf den Scharlachbuchſtaben ſchauten — und niemals verfehlte Einer dies zu thun — ſo brannten ſie ihn friſch in Eſthers Seele ein; ſo daß ſie ſich zuweilen kaum enthalten konnte, ſich aber doch ſtets enthielt, das Symbol mit ihrer Hand zu bedecken. Dann aber hatte auch wieder ein gewohntes Auge ſeine eigene Pein aufzuerlegen. Sein kaltes bekanntes Gaffen war unleidlich. Kurz, von Anfang bis zu Ende hatte Eſther Prynne ſtets die entſetzliche Qual zu erleiden, daß ſie ein menſchliches Auge auf dem Zeichen fühlte. Die Stelle wurde nie unempfindlich, es ſchien ſogar im Gegentheil, als ob ſie durch die tägliche Folter reizbarer werde.

Aber zuweilen in vielen Tagen oder vielleicht in vielen Monaten einmal fühlte ſie ein Auge — ein menſchliches Auge, — auf dem ſchmälichen Brandmale, und es ſchien ihr eine momentane Erleichterung zu gewähren, als ob die Hälfte ihrer Pein getheilt werde. Im nächſten Augenblicke ſtrömte ſie völlig wieder zurück und fügte ihr eine noch tiefere Qual zu, denn in dieſem

Digitized by Google

kurzem Zwischenraume hatte sie von Neuem gesündigt.

Hatte Esther allein gesündigt?

Ihre Einbildungskraft war einigermaßen von der eigenthümlichen einsamen Folter ihres Lebens angegriffen und würde es noch mehr gewesen sein, wenn sie weichere moralische und intellectuelle Fasern besessen hätte. Wenn sie mit ihren einsamen Schritten in der kleinen Welt, mit welcher sie äußerlich verbunden war, hin und her wandelte, kam es ihr dann und wann vor — war es auch ganz Phantasie, so besaß es doch zu viele Kraft, um Widerstand dagegen leisten zu können, sie fühlte oder glaubte also, daß der Scharlachbuchstabe ihr einen neuen Sinn verliehen habe. Es schauderte ihr bei dem Glauben und doch konnte sie sich desselben nicht enthalten, daß er ihr eine sympathetische Kenntniß der verborgenen Sünde in dem Herzen Anderer verleihe. Sie wurde von Entsetzen über die ihr so gemachten Enthüllungen ergriffen. Was waren sie? Konnten sie etwas Anderes sein, als das hinterlistige Flüstern des bösen Engels, welcher das strauchelnde Weib, welches bis jetzt nur halb

Digitized by Google

sein Opfer ~~war~~, hätte überreden ~~mögen~~ wollen, daß die äußere Hülle der Reinheit nur eine Lüge sei, und daß, ~~wenn~~ überall die Wahrheit gezeigt werden müßte, mancher Andere ~~außer~~ als Esther Prynne den Scharlachbuchstaben auf seiner Brust flammen sehen würde? Oder mußte sie diese ihr dunkeln und doch so ~~deutlichen~~ bloßen Andeutungen als Wahrheit ~~auf~~nehmen? In ihrer ganzen unglückseligen Erfahrung gab es nichts Furchtbareres und Abscheu Erregenderes als dieses Gefühl. Es verwirrte und entsetzte sie durch die unehrerbietige Unpaßlichkeit der Anlässe, welche es zu lebhafter Thätigkeit brachten. Zuweilen ließ die rothe Schmach auf ihrer Brust ein sympathetisches Pochen fühlen, wenn sie an einem ehrwürdigen Geistlichen oder einer Magistratsperson vorüberkam, zu der jene Zeit voller Ehrerbietung als Muster der Frömmigkeit und Gerechtigkeit, wie zu einem mit Engeln in Gemeinschaft stehenden Sterblichen emporblickte. „Welches schlimme Ding ist in der Nähe!“ pflegte Esther zu sich zu sagen, und wenn sie ihre widerstrebenden Augen erhob, so war nichts Menschliches sichtbar, als die Gestalt dieses irdischen Heiligen. Dann

wieder machte sich mitunter eine mystische Schwesterschaft geltend, wenn sie dem frommen Stirnrunzeln einer Matrone begegnete, die, wie alle Zungen behaupteten, ihr Leben lang kalten Schnee in ihrer Brust bewahrt hatte. Dieser unbefleckte Schnee im Busen der Matrone und die brennende Schmach auf dem Esther Prynnes — was hatten die beiden mit einander gemein? Oder ein anderes Mal verkündete ihr das elektrische Zucken: siehe da Esther, hier ist eine Genossin! Und wenn sie aufblickte, entdeckte sie die Augen eines jungen Mädchens, welche scheu und verstohlen auf den Scharlachbuchstaben blickten und sich schnell wieder mit einem schwachen, kühlen Purpur auf den Wangen abwendeten, als ob ihre Reinheit durch die momentane Betrachtung etwas besudelt worden sei. O Dämon, dessen Talisman dieses Symbol des Schreckens war, wolltest Du dieser armen Sünderin weder an der Jugend noch am Alter Etwas zu verehren übrig lassen? Ein solcher Verlust des Glaubens ist stets eines von den traurigsten Resultaten der Sünde. Man nehme als Beweis, daß an diesem armen Opfer seiner eigenen Schwäche und

Digitized by Google

der harten Gesetze der Menschen doch nicht Alles verderbt war, den Umstand an, daß Esther Prynne sich immer noch Mühe gab, zu glauben, daß kein sterblicher Nebenmensch so sündig sei, wie sie.

Das gemeine Volk, welches in jenen düstern alten Zeiten dem, was seine Einbildungskraft interessirte, stets einen grotesken Schrecken beimaß, erzählte sich über den Scharlachbuchstaben eine Geschichte, welche wir leicht zu einer entsetzlichen Legende verarbeiten könnten. Es behauptete, daß das Symbol nicht bloßes in einem irdischen Farbtopfe gefärbtes Scharlachtuch sei, sondern von hölliſchem Feuer glühe und leuchtend zu sehen wäre, wenn Esther Prynne bei Nacht ihr Haus verlasse; und wir müssen hinzufügen, daß es in Esthers Busen so tief einbrannte, daß in dem Gerüchte vielleicht mehr Wahrheit lag, als unser moderner Unglauben zuzugeben geneigt sein möchte.

Digitized by Google

VI.

Perle.

Wir haben bis jetzt kaum des Kindes erwähnt, des kleinen Geschöpfes, dessen unschuldiges Leben nach den unerforschlichen Rathschluß der Vorsehung wie eine liebliche unsterbliche Blume aus der wuchernden Ueppigkeit einer sündigen Leidenschaft aufgeschossen war. Wie seltsam erschien es dem traurigen Weibe, wenn es das Wachsthum und die Schönheit beobachtete, welche täglich zunahmen und den Verstand, welcher seinen blitzenden Sonnenschein auf die niedlichen Züge dieses Kindes warf! Ihrer Perle! — denn so hatte sie Esther genannt, nicht um ihr Aeußeres damit zu bezeichnen, welches Nichts von dem ruhigen weißen leidenschaftslosen Schim-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

mer besaß, welchen die Vergleichung andeuten könnte; aber sie nannte das Kind deshalb Perle, weil es von hohem Preise, mit Allem, was sie hatte, erkauft, ihr einziger Mutterschatz war. Wie seltsam. Der Mensch hatte die Sünde dieses Weibes durch einen Scharlachbuchstaben bezeichnet, welcher eine so gewaltige unheilvolle Wirkung ausübte, daß sie keine menschliche Sympathie erreichen konnte, wenn sie nicht gleich ihr sündig war. Gott hatte ihr als directe Folge der Sünde, welche der Mensch auf diese Weise bestrafte, ein liebliches Kind gegeben, dessen Heimath an eben diesem entehrten Busen war, welches seine Mutter für immer mit dem Geschlecht der Sterblichen verbinden und endlich ein seliger Geist im Himmel werden sollte.

Diese Gedanken erfüllten Esther Prynne aber weniger mit Hoffnung als mit Besorgniß. Sie wußte, daß ihre That schlimm gewesen war, und konnte daher nicht glauben, daß die Folgen derselben gut sein würden. Sie blickte täglich mit Furcht und Zittern auf die sich entfaltende Natur des Kindes und fürchtete stets irgend eine düstere, wilde Eigenthümlichkeit zu entdecken, die

Digitized by Google

der Schuld, welcher sie ihr Dasein verdankte, entsprechen würde.

Ein körperlicher Mangel war sicherlich nicht vorhanden. Nach seiner vollkommenen Gestalt, seiner Kraft und natürlichen Geschicklichkeit in der Anwendung aller seiner noch unversuchten Glieder, verdiente das Kind im Paradiese erzeugt zu sein, dort als Spielzeug der Engel zurückgeblieben zu sein, nachdem die ersten Eltern der Welt ausgetrieben worden waren. Das Kind besaß eine angeborene Anmuth, welche nicht stets mit fehlerloser Schönheit vereinigt ist. Seine Kleidung, wie einfach sie auch sein mochte, gab dem Beschauer stets den Eindruck, als sei sie genau das Gewand, welches ihm am besten anstehe. Perlchen war aber nicht in rauhe, dunkle Gewänder gekleidet. Ihre Mutter hatte mit einer krankhaften Absicht, welche später besser verständlich werden wird, die reichsten Stoffe, welche zu erlangen waren, gekauft und ihrer Phantasie in der Anordnung und Verzierung der Kleider, welche das Kind vor den Augen des Publikums trug, freies Spiel gelassen. So prächtig war die kleine Gestalt, wenn sie so ge-

Digitized by Google

ziert war, und so strahlend war Perlchens eigne Schönheit, die über die reichen Gewänder, welche eine bleichere Lieblichkeit verwischt haben würden, hervorschimmerte, daß geradezu ein Lichtkreis in der dunklen Cottage um sie schwebte. Und doch gewährte ein von den muntern Spielen des Kindes zerrissenes und beschmutztes braunes Kleidchen ein eben so vollkommenes Bild von ihr. Perlchens Aeußeres war von einem Zauber von unendlicher Verschiedenheit erfüllt, in diesem einen Kinde waren viele Kinder vereinigt und es umfaßte den vollen Spielraum zwischen der Waldblumenfrische eines Bauernkindes und dem Pomp einer jungen Prinzessin. Bei allen diesen Eigenthümlichkeiten war jedoch eine Leidenschaftlichkeit, eine gewisse Tiefe der Färbung vorhanden, welche sie nie verlor, und wenn sie bei irgend einer ihrer Veränderungen schwächer oder bleicher geworden wäre, so würde sie aufgehört haben, sie selbst zu sein, — es wäre nicht mehr Perle gewesen.

Diese äußere Veränderlichkeit zeigte die verschiedenen Eigenschaften ihres innern Lebens an und drückte sie nur eben aus. Ihre Natur schien

Digitized by Google

aber nicht nur Verschiedenartigkeit, sondern auch Tiefe zu besitzen, jedoch mangelte es ihr, wenn Esther nicht von ihren Befürchtungen getäuscht wurde, an Beziehung auf und Fügung in die Welt, in welcher sie geboren war. Das Kind ließ sich nicht in Regeln einzwängen. Durch ihren Eintritt in das Leben war ein wichtiges Gesetz gebrochen worden und das Resultat davon war ein Wesen, dessen Elemente wohl schön und glänzend waren, aber sich alle in Unordnung oder in einer ihnen eigenthümlichen Ordnung befanden, in welcher der Punkt, von wo die Verschiedenheit und Anordnung ausging, sich schwer oder unmöglich entdecken ließ. Esther konnte den Charakter des Kindes nur dadurch, und selbst so höchst unbestimmt und unvollkommen, erklären, daß sie sich an das erinnerte, was sie selbst während jener wichtigen Periode gewesen, in welcher Perle ihre Seele von der geistigen Welt und ihre körperliche Gestalt von ihrem Erdenmaterial eingesogen hatte. Der leidenschaftliche Zustand der Mutter war das Mittel gewesen, durch welches dem noch ungeborenen Kinde die Strahlen seines moralischen Lebens

Digitized by Google

überliefert wurden und wie weiß und klar ſie urſprünglich auch geweſen ſein mochten, ſo hatten ſie doch die tiefe, purpurne und goldene Färbung, den feurigen Schimmer, den ſchwarzen Schatten und das ungemilderte Licht der vermittelnden Subſtanz angenommen. Vor Allem war in Perle der Kampf, welcher zu jener Epoche in Eſther's Geiſte ſtattfand, fortgepflanzt worden. Sie konnte ihre wilde, verzweifelte, trotzige Stimmung, den Leichtſinn ihres Gemüths, und ſelbſt einige von den Wolkengeſtalten der Düſterkeit und Entmuthigung wieder erkennen, welche in ihrem Herzen gebrütet hatten. Sie wurden jetzt durch den Morgenſtrahl eines kindlichen Charakters erleuchtet, konnten aber beim weitern Vorrücken des Tages der irdiſchen Exiſtenz an Stürmen und Wirbelwinden fruchtbar werden.

Die Familiendisciplin war in jener Zeit weit härter als jetzt. Der ſtrenge Blick, der ſcharfe Tadel, die von der heiligen Schrift gebotene häufige Anwendung der Ruthe, wurden nicht nur als Strafen für wirkliche Vergehen, ſondern auch als heilſame Zuchtmittel für das Wachsthum und die Beförderung aller kindlichen

Digitized by Google

Tugenden betrachtet. Esther Prynne, die allein stehende Mutter dieses einen Kindes, lief jedoch nur geringe Gefahr, auf der Seite unziemlicher Strenge zu irren; da sie sich indeß fortwährend ihrer eignen Irrthümer und Unfälle erinnerte, bemühte sie sich früh schon der unsterblichen Seele des Kindes, welches ihrer Obhut anvertraut war, eine liebevolle, aber strenge Erziehung zu Theil werden zu lassen. Die Aufgabe ging jedoch über ihre Kräfte. Nachdem sie sowohl Güte wie Strenge versucht aber gefunden hatte, daß keine von beiden Behandlungsweisen einen irgend berechenbaren Einfluß ausübte, sah sich Esther endlich gezwungen, bei Seite zu treten und es dem Kinde zu überlassen, wohin es seine eigenen Triebe führen würden. Körperlicher Zwang oder Antrieb war natürlich wirksam, so lange er dauerte, was aber jede andere Art von Zucht betraf, mochte sie sich nun an ihren Geist oder ihr Herz wenden, so befand sich die kleine Perle je nach der Laune, welche den Augenblick beherrschte, bald im Bereich derselben, bald auch nicht. Ihre Mutter lernte, als Perle noch ein Kind war, einen gewissen eigen-

Digitized by Google

thümlichen Blick kennen, welcher ihr verkündete, wenn es vergebliche Mühe sein würde, zu bitten, zu überreden oder zu befehlen, es war ein so intelligenter und doch unerklärlicher, so eigenwilliger, zuweilen so boshafter, gewöhnlich aber von einer so wilden übermüthigen Laune begleiteter Blick, daß Esther sich in solchen Momenten fragen mußte, ob Perle ein Menschenkind sei. Sie schien eher ein Luftgeist zu sein, der, nachdem er eine kurze Zeit lang seine phantastischen Spiele in der Hütte getrieben, mit einem spöttischen Lächeln wieder verschwinden würde. Wenn sich dieser Blick in ihren unstäten, strahlenden, tiefschwarzen Augen zeigte, so bekleidete er sie mit einer seltsamen Leere und Unfaßbarkeit, es war, als ob sie in der Luft schwebe, und plötzlich wieder unsichtbar werden könne, wie ein schimmerndes Licht, welches aus unbekannten Regionen kommt und wieder nach denselben geht. Wenn ihn Esther wahrnahm, so mußte sie auf das Kind zustürzen, den kleinen Elfen auf der Flucht, welche er stets begann, verfolgen — und ihn mit innigem Druck und eifrigen Küssen an ihren Busen pressen, nicht so-

wohl aus überſtrömender Liebe, wie um ſich zu überzeugen, daß Perle ein Weſen von Fleiſch und Blut, und nicht geradezu ein Blendwerk ſei. Wenn Perle aber gefangen wurde, ſo machte ihr Lachen, wiewohl es voller Heiterkeit und Wohllaut war, die Mutter doch noch zweifelhafter als vorher.

Im tiefſten Herzen über dieſen neckenden und verwirrenden Zauber verwundet, welcher ſich ſo oft zwiſchen ſie und ihren einzigen Schatz ſtellte, den ſie ſo theuer erkauft hatte, und der ihre ganze Welt war, brach Eſther zuweilen in unaufhaltſames Weinen aus. Dann runzelte vielleicht, — denn man konnte nicht voraus ſehen, wie es ſie berühren würde, Perle die Stirn und ballte ihre kleine Fauſt und verhärtete ihre niedlichen Züge zu einer finſtern gefühlloſen Miene voller Unzufriedenheit. Nicht ſelten traf es ſich, daß ſie von Neuem und lauter als vorher lachte, wie ein Ding, das des menſchlichen Kummers unfähig und dem er unverſtändlich wäre, oder — aber dies kam ſeltener vor — ſie wurde von einem Schmerzparorismus durchkrampft, und ſchluchzte ihre Liebe zu ihrer Mutter in gebroche-

nen Worten aus und schien beweisen zu wollen, daß sie ein Herz habe, indem sie es brechen ließ. Esther konnte sich jedoch kaum mit Zuversicht dieser stürmischen Zärtlichkeit hingeben, denn sie verging eben so plötzlich wieder, wie sie gekommen war. Die Mutter brütete über allen diesen Dingen und hatte ein Gefühl, als ob sie einen Geist heraufbeschworen, aber in Folge irgend einer Unregelmäßigkeit bei der Beschwörung nicht vermocht habe, das Meisterwort zu erlangen, welches dieses neue und unverständliche Wesen beherrschte. Ihr einziger wirklicher Trost war der, das Kind im ruhigen sanften Schlafe liegen zu sehen. Dann war sie seiner sicher und genoß Stunden stillen, trüben, köstlichen Glückes, bis die kleine Perle erwachte und vielleicht eben jener verkehrte Ausdruck unter ihren neugeöffneten Lidern hervorschimmerte.

Wie bald — mit welcher seltsamen Schnelligkeit — gelangte Perle zu dem Alter, welches eines weiteren geselligen Verkehrs als desjenigen mit dem stets bereiten Lächeln und den kindischen Schmeichelworten der Mutter fähig war! Und welches Glück würde es dann für Esther Prynne

Digitized by Google

gewesen sein, wenn sie gehört hätte, wie ihre klaren, vogelähnlichen Töne sich mit dem Lärm anderer Kinderstimmen vermischten und im Stande gewesen wäre, Laute ihres Lieblings unter dem verwirrten Geschrei einer Gruppe von spielenden Kindern zu unterscheiden und herauszufinden. Aber dies konnte nicht sein. Perle war schon von Geburt an von der Kinderwelt ausgeschlossen. Als ein böser Kobold, ein Sinnbild und eine Frucht der Sünde, hatte sie kein Recht, sich unter Christenkinder zu mischen. Es konnte nichts Merkwürdigeres geben, als den Instinkt, denn dies schien es zu sein, womit das Kind seine Einsamkeit, das Schicksal, welches einen undurchdringlichen Kreis um es gezogen hatte, kurz, die ganze Eigenthümlichkeit seiner Lage in Bezug auf andere Kinder begriff. Seit ihrer Entlassung aus dem Gefängnisse war Esther nie ohne Perle in der Oeffentlichkeit erschienen. Bei allen Spaziergängen um die Stadt hatte sie auch ihr Kind bei sich, anfangs als Säugling auf dem Arme, und später als das kleine Mädchen, die Begleiterin ihrer Mutter, die mit ihrer ganzen Hand einen Zeigefinger umfaßt hielt und

Digitized by Google

auf einen Schritt Esthers drei bis vier neben-her trippelte. Sie sah die Kinder der Nieder-lassung auf dem beraften Rande der Straße oder auf den Schwellen der Familienhäuser auf die ernste Weise spielen, wie es die puritanische Erziehung gestattete, etwa In-die-Kirche-gehen oder Quäkerpeitschen oder in einem Scheinge-fecht mit Indianern Skalpe nehmen, oder einan-der mit eingebildeten Hexereien in Furcht jagen. Perle sah sie und blickte sie aufmerksam an, be-mühte sich aber nie, Bekanntschaft zu machen. Wenn sie angeredet wurde, so antwortete sie nicht. Wenn sich die Kinder um sie versammel-ten, wie es zuweilen geschah, so wurde Perle in ihrem Kinderzorn wahrhaft entsetzlich, hob Steine auf, um sie nach ihnen zu schleudern und stieß schrille, unzusammenhängende Schreie aus, bei welchen ihre Mutter erbebte, weil sie so viel von dem Klange der Verwünschungen ei-ner Hexe in irgend einer unbekannten Zunge an sich hatten.

Das Wahre an der Sache war, daß die kleinen Puritaner, die zu dem unduldsamsten Ge-schlechte, welches je gelebt, gehörten, eine unbe-

Digitized by Google

ſtimmte Idee von etwas Ausländiſchem, Unmenſchlichem oder mit dem gewöhnlichen Leben im Widerſpruch Stehenden über Mutter und Kind gefaßt hatten, und ſie daher in ihrem Herzen verachteten und nicht ſelten mit ihren Zungen ſchmähten. Perle fühlte dies und vergalt es mit dem bitterſten Haſſe, welcher an einem Kinderherzen nagen kann. Dieſe Ausbrüche eines zornigen Charakters beſaßen eine Art von Werth und ſelbſt Troſt für die Mutter, da in dieſer Stimmung wenigſtens ein verſtändlicher Sinn ſtatt der unbeſtändigen Laune lag, welche ſie bei den Kundgebungen des Kindes ſo oft in Verwirrung geſetzt hatte. Deſſenungeachtet aber ſchauderte ihr, als ſie auch hier wieder eine ſchattengleiche Abſpiegelung des Böſen entdecken mußte, welches in ihr ſelbſt exiſtirt hatte. Alle dieſe Feindſeligkeit und Leidenſchaftlichkeit hatte Perle nach unveräußerlichem Rechte aus Eſthers Herzen geerbt. Mutter und Tochter ſtanden in dem gleichen Kreiſe der Abgeſchloſſenheit von der menſchlichen Geſellſchaft beiſammen, und in der Natur des Kindes ſchienen ſich die unruhigen Elemente fortzupflanzen, welche Eſther Prynne

Digitized by Google

von Perlens Geburt durchwühlt, ſeitdem aber begonnen hatten, von dem erweichenden Einflüſſen der Mutterſchaft beſchwichtigt zu werden.

Daheim in der Hütte ihrer Mutter und um dieſelbe fehlte es Perlchen nicht an einem weiten, verſchiedenartigen Bekanntenkreiſe. Der Zauber des Lebens ging von ihrem ſtets ſchöpferiſchen Geiſte aus und theilte ſich tauſenderlei Gegenſtänden mit, wie eine Fackel eine Flamme entzündet, wo ſie auch angelegt werden mag. Die ſcheinbar untauglichſten Stoffe, ein Stock, ein Lumpenbündel, eine Blume, waren die Puppen der Zauberei Perlens und paßten ſich, ohne eine äußere Veränderung zu erfahren, geiſtig jedem Drama an, welches die Bühne ihrer innern Welt einnahm. Ihre eine Kindesſtimme diente einer Menge von eingebildeten Perſonen, ſo alten wie jungen, zum Sprechen. Die alten ſchwarzen, ernſthaften Fichten, welche ihr Stöhnen und andere traurige Töne von dem Winde forttragen ließen, bedurften nur einer geringen Umwandelung, um als puritaniſche Aeltern zu figuriren, die häßlichſten Unkräuter im Garten waren deren Kinder, die Perle auf das un-

Digitized by Google

barmherzigſte niederſchlug und ausriß. Es war wunderbar, in welche ungeheure Verſchiedenartigkeit von Formen ſie ihren Verſtand fügte, allerdings ohne Zuſammenhang, aber ſie ſchoſſen auf und tanzten in einem Zuſtande übernatürlicher Beweglichkeit, ſanken bald wieder zuſammen, wie von einer ſchnell ſtrömenden, fieberiſchen Lebensfluth erſchöpft, und hatten andere Geſtalten von gleicher, wilder Energie zu Nachfolgern. Es glich Nichts ſo ſehr als dem phantasmagoriſchen Spiele des Nordlichtes. In der bloßen Uebung der Phantaſie und der ſpielenden Beweglichkeit ihres wachſenden Geiſtes mochte jedoch wohl wenig mehr ſein, als bei anderen Kindern von glänzenden Fähigkeiten zu bemerken iſt, außer inſofern Perle bei dem Mangel an menſchlichen Spielgenoſſen mehr an die viſionären Weſen, welche ſie erſchuf, gewieſen war. Die Sonderbarkeit lag in den feindlichen Gefühlen, mit welchem das Kind alle dieſe Sprößlinge ihres eignen Herzens und Geiſtes betrachtete. Sie erſchuf nie einen Freund, ſondern ſchien ſtets die Drachenzähne auszuſäen, aus denen eine Ernte von bewaffneten Feinden hervor-

Digitized by Google

keimte, gegen die sie in den Kampf stürmte. Es war unaussprechlich traurig! — Welche Tiefe von Kummer mußte es denn für eine Mutter sein, die in ihrem eignen Herzen den Grund davon fühlte, — an einem so jungen Wesen dieses beständige Erkennen einer feindlichen Welt und eine so gewaltsame Einübung der Kräfte zu erkennen, welche in dem Kampfe, der erfolgen mußte, ihre Sache vertreten sollten!

Wenn Esther Prynne auf Perle blickte, so ließ sie oft ihre Arbeit auf ihre Knie sinken und rief mit einer Pein, die sie gern verborgen hätte, die sich aber in Tönen, die zwischen der Rede und einem Stöhnen lagen, Luft machte: „O Vater im Himmel! — wenn Du noch mein Vater bist, — was ist dieses Wesen, welches ich auf die Welt gebracht habe?"

Und Perle, die den Ausruf hörte, oder durch irgend einen feinern Kanal diese Kundgebungen der Pein bemerkte, wendete dann ihr lebhaftes schönes Gesichtchen ihrer Mutter zu, lächelte mit koboldartigem Verständniß und fuhr in ihren Spielen fort.

Eine Eigenthümlichkeit in dem Benehmen

Digitized by Google

des Kindes muß noch mitgetheilt werden. Das Erste, was sie in ihrem Leben bemerkt hatte, war nicht das Lächeln der Mutter, dem sie, wie andere Kinder mit jenem schwachen Embryolächeln des kleinen Mundes geantwortet hätte, dessen man sich später so zweifelhaft und mit so zärtlicher Ueberlegung, ob es wirklich ein Lächeln gewesen sei, erinnert — nein, keineswegs. Der erste Gegenstand, welchen Perle zu bemerken schien, war — müssen wir es sagen? — der Scharlachbuchstabe auf Esthers Brust! Eines Tages, als sich die Mutter über die Wiege beugte, waren die Augen des Kindes von dem Schimmer der Goldstickerei um den Buchstaben angezogen worden, und es hatte seine kleine Hand erhoben, und lächelnd, nicht zweifelhaft, sondern mit einem entschiedenen Freudenstrahle, welcher seinem Gesicht das Aussehen eines weit älteren Kindes verlieh, darnach gegriffen. Da hatte Esther Prynne, nach Athem ringend, das furchtbare Zeichen erfaßt und instinktmäßig versucht, es hinweg zu reißen, so unermeßlich war die Qual, welche die verständige Berührung der Säuglingshand Perlens ihr zu-

Digitized by Google

gefügt hatte. Und wieder blickte Perle in ihre Augen, als ob die schmerzvolle Geberde ihrer Mutter nur in der Absicht hervorgebracht worden sei, ihr ein Spiel zu bereiten — und lächelte!

Von dieser Zeit an hatte Esther, außer wenn das Kind schlief, keinen Augenblick der Sicherheit, keinen Augenblick des ruhigen Genusses desselben gefunden. Allerdings vergingen zuweilen Wochen, während welcher Perlens Blick sich nie auf den Scharlachbuchstaben zu heften schien, dann aber kam er unerwartet wie der Streich plötzlichen Todes und stets mit dem eigenthümlichen Lächeln und dem sonderbaren Ausdrucke der Augen.

Einmal trat dieser neckische Koboldsausdruck in die Augen des Kindes, während Esther in ihm ihr eignes Bild anblickte, wie es die Mütter gern thun, und plötzlich — denn einsam lebende Frauen mit geplagtem Herzen werden von unerklärlichen Täuschungen verfolgt — kam es ihr vor, als ob sie nicht ihr eignes Miniatur-Porträt, sondern ein anderes Gesicht in dem kleinen schwarzen Spiegel in Perlens Auge erblicke.

Digitized by Google

Es war ein dämoniſches Geſicht voll lächelnder Bosheit und doch ähnelte es Zügen, welche ſie gut gekannt hatte, wenn auch ſelten mit einem Lächeln und nie einem boshaften Ausdruck. Es war, als ob das Kind von einem böſen Geiſte beſeſſen ſei, der ſo eben ſpöttiſch herausgeſchaut habe. Noch oftmals ſpäter war Eſther, wenn auch weniger lebhaft, von dem gleichen Gaukelſpiele gequält worden.

Am Nachmittage eines Sommertages, als Perle ſchon groß genug geworden war, um umherzulaufen, unterhielt ſie ſich damit, daß ſie Hände voll wilder Blumen pflückte, ſie einzeln nach der Bruſt ihrer Mutter warf und auf und ab tanzte, wie ein kleiner Kobold, wenn ſie den Scharlachbuchſtaben traf. Eſthers erſter Antrieb war es geweſen, ihren Buſen mit ihren gefalteten Händen zu bedecken; aber, ſei es nun aus Stolz oder aus Reſignation, oder dem Gefühle, daß ihre Buße am beſten durch dieſe unausſprechliche Pein befördert werden könne, — ſie widerſtand der Regung und blieb aufrecht und todtenbleich ſitzen und blickte traurig in die wilden Augen der kleinen Perle. Die Beſchießung

Digitized by Google

mit Blumen dauerte fort, traf faſt ohne Ausnahme ihr Ziel und bedeckte die Bruſt der Mutter mit Wunden, für welche ſie auf dieſer Welt keinen Balſam finden konnte, und nicht wußte, wie ſie ihn in einer andern ſuchen ſolle. Endlich waren alle Geſchoſſe verbraucht und das Kind blieb ſtehen und blickte Eſther an, während das kleine lachende Dämonenbild aus dem unerforſchlichen Abgrund ihrer ſchwarzen Augen hervor ſchaute, oder, wenn dies auch nicht der Fall war, es doch ihrer Mutter ſo vorkam.

„Kind, wer biſt Du?“ rief die Mutter.

„O, ich bin Deine kleine Perle!“ antwortete das Kind.

Während ſie es aber ſagte, lachte Perle und begann mit den muntern Geſtikulationen eines kleinen Kobolds, deſſen Nächſtes es vielleicht ſein konnte, den Schornſtein hinaufzufliegen, auf und ab zu tanzen.

„Biſt Du wirklich mein Kind?“ fragte Eſther.

Sie ſtellte die Frage nicht vollkommen müſſiger Weiſe, ſondern für den Augenblick mit einem Antheil echten Ernſtes, denn Perlens wun-

Digitized by Google

derbarer Verstand war so groß, daß ihre Mutter halb und halb im Zweifel war, ob sie nicht vielleicht den geheimen Zauberspruch ihre Existenz kenne und sich jetzt offenbaren werde.

„Ja, ich bin Perlchen!“ wiederholte das Kind, indem es seine Sprünge fortsetzte.

„Du bist nicht mein Kind! Du bist nicht meine Perle,“ sagte die Mutter halb scherzhaft, denn es traf sich oft, daß mitten in ihrem tiefsten Leiden sich bei ihr ein neckischer Antrieb einstellte. „So sage mir, wer Du bist, und wer Dich geschickt hat.“

„Sage Du mir es, Mutter,“ sprach das Kind ernsthaft, indem es zu Esther herankam, und sich dicht an ihre Knie schmiegte. „Sage Du es mir!“

„Dein himmlischer Vater hat Dich geschickt,“ antwortete Esther Prynne.

Sie sagte dies aber mit einem Zaudern, welches dem Scharfsinn des Mädchens nicht entging. Mochte sie nun blos von ihrer gewöhnlichen Schelmerei angetrieben werden oder ein böser Geist ihr es eingeflüstert haben, kurz

ſie erhob ihren kleinen Zeigefinger und rührte den Scharlachbuchſtaben an.

„Er hat mich nicht geſchickt!“ rief ſie beſtimmt, „ich habe keinen himmliſchen Vater!“

„Still, Perle, ſtill, Du darfſt nicht ſo ſprechen,“ antwortete die Mutter, indem ſie ein Stöhnen unterdrückte, „er hat uns Alle auf dieſe Welt geſchickt; er hat ſelbſt mich, Deine Mutter, geſendet, um wie viel mehr alſo Dich! Oder wenn es nicht ſo iſt, Du ſeltſames Elfenkind, woher biſt Du denn gekommen?“

„Sage mir es! ſage mir es!“ wiederholte Perle nicht mehr ernſthaft, ſondern lachend und im Zimmer umherſpringend. „Du biſt es, die mir es ſagen muß.“

Eſther konnte aber die Frage nicht beantworten, da ſie ſich ſelbſt in einem düſtern Labyrinth von Zweifeln befand. Sie erinnerte ſich — halb mit Lächeln, halb mit einem Schauder der Reden der benachbarten Städter, die, da ſie vergebens anderwärts nach dem Vater des Kindes ſuchten, nachdem ſie einige von ſeinen ſonderbaren Eigenſchaften wahrgenommen, behauptet hatten, daß die arme kleine Perle ein Dä-

Digitized by Google

monenſprößling wäre, wie ſie ſeit den alten katholiſchen Zeiten durch Vermittlung der Sünde ihrer Mutter und zur Beförderung irgend eines böſen, gottloſen Zweckes zuweilen auf Erden geſehen worden ſeien. Luther gehörte, den Schmähungen ſeiner Mönchsfeinde zufolge, zu dieſer Höllenbrut, und auch Perle war nicht das einzige Kind, welchem unter den Puritanern von Neu-England dieſer häßliche Urſprung zugeſchrieben wurde.

Digitized by Google

VII.

Das Haus des Gouverneurs.

Esther Prynne ging eines Tages mit einem Paar Handschuhe, die sie auf Bestellung mit Franzen besetzt und gestickt hatte, und die bei einer großen Feierlichkeit getragen werden sollten, nach dem Hause des Gouverneurs Bellingham, denn wiewohl die Wechselfälle der Volkswahl den früheren Regenten um ein bis zwei Stufen vom höchsten Range herabgerückt hatten, so nahm er doch immer noch eine ehrenvolle, einflußreiche Stellung in der Magistratur der Colonie ein.

Esther wurde aber noch durch einen andern weit wichtigeren Grund, als die Ablieferung eines Paares Handschuhe, angetrieben, eine Unterredung mit einer Person von so großer Ge-

Digitized by Google

walt und so thätiger Wirksamkeit in den Geschäften der Kolonie zu suchen. Es war ihr zu Ohren gekommen, daß einige von den höherstehenden Bewohnern der Stadt, die sich zu strengeren Grundsätzen der Religion und Regierung bekannten, die Absicht hätten, sie ihres Kindes zu berauben. In der schon angedeuteten Idee, daß Perle dämonischen Ursprungs sei, waren diese guten Leute, nicht ganz unvernünftiger Weise, zu dem Schlusse gekommen, daß die christliche Theilnahme an der Seele der Mutter erfordere, dieser ein solches Hinderniß der Seligkeit von ihrem Lebenspfade zu entfernen. Wenn das Kind andrerseits wirklich einer moralischen und religiösen Ausbildung fähig sei und die Elemente besitze, welche es in den Stand setzen konnten, dereinst zur Seligkeit zu gelangen, so würde es, wie sie glaubten, bessere Aussicht haben, in Besitz dieser Vortheile zu kommen, wenn man es einer weicheren und besseren Person, als Esther Prynne, zur Erziehung übergäbe. Unter denjenigen, welche mit diesem Plane umgingen, war Gouverneur Bellingham, der Sage nach, einer von den Thätigsten. Es mag unseren Lesern

Digitized by Google

wohl sonderbar und vielleicht selbst komisch genug vorkommen, daß eine Angelegenheit, welche in späteren Zeiten keiner höheren Jurisdiction übertragen worden sein würde, als der des Stadtrathes, damals ein Gegenstand öffentlicher Discussion war, im Bezug auf welchen hochstehende Staatsmänner für und wider Partei nahmen. Zu jener einfachen Zeit wurden jedoch Dinge von weit geringerem öffentlichen Interesse und weit weniger innerer Wichtigkeit als die Wohlfahrt Esther Prynne's und ihres Kindes als Gegenstände der Berathungen gesetzgebender Körperschaften und der Staatsacte behandelt. Die Periode, wo ein Streit über das Eigenthumsrecht an einem Schweine nicht nur einen bitteren, heftigen Streit unter der gesetzgebenden Körperschaft des Staates, sondern auch eine wichtige Modification der Verfassung selbst zur Folge gehabt hatte, war zur Zeit unsrer Geschichte kaum erst vorüber.

Voller Bekümmerniß, aber sich ihres Rechtes so bewußt, daß der Streit zwischen dem Publicum einerseits und einem schutzlosen Frauenzimmer, welches sich nur auf die Sympathieen

der Natur berufen konnte, auf der anderen Seite ihr kaum einen Zweifel an dem günſtigen Ausgange zu geſtatten ſchien, verließ Eſther Prynne ihre einſame Hütte. Natürlich ließ ſie ſich von Perlchen begleiten. Dieſe war jetzt alt genug, um leicht neben ihrer Mutter herzulaufen, und hätte, da ſie vom Morgen bis Sonnenuntergang in Bewegung war, ohne Mühe auch einen weiteren Weg als den jetzt vor ihr liegenden machen können. Deſſenungeachtet verlangte ſie oft, wenn auch mehr aus Laune als aus Nothwendigkeit, auf die Arme genommen zu werden, worauf ſie aber bald eben ſo heftig forderte, daß ſie Eſther wieder zur Erde ſetzen möge und dann unter harmloſen Sprüngen und Scherzen vor dieſer hineilte. Wir haben von Perlen's üppiger, luxuriöſer Schönheit geſprochen; einer Schönheit voll reicher, glühender Tinten, einer von der Röthe der Geſundheit geſchmückten Geſichtsfarbe, Augen voller Tiefe und Glanz und ſchon ſchimmernd braun gefärbtem Haar, welches in ſpäteren Jahren faſt ſchwarz zu werden verhieß. Sie war von Feuer erfüllt und hatte ganz das Weſen eines Sprößlings eines unbedachten, leiden-

Digitized by Google

schaftlichen Augenblickes an sich. Ihre Mutter hatte bei der Anfertigung der Kleider des Kindes ihrer üppigen Phantasie freien Spielraum gelassen, und es in ein Purpursammtkleid mit reicher Stickerei und von eigenthümlichem Schnitt gehüllt. Eine so reiche warme Färbung, die Wangen von zarterer Blüthe hätte bleich erscheinen lassen müssen, war aber für Perlens Schönheit aufs Trefflichste geeignet und machte sie zu dem glänzendsten kleinen Flämmchen, welches je auf Erden getanzt hatte.

Es war jedoch eine merkwürdige Eigenschaft dieser Kleidung und überhaupt des ganzen Aeußeren des Kindes, daß es den Beschauer unwiderstehlich und unvermeidlich an das Zeichen erinnerte, welches Esther auf ihrem Busen zu tragen verdammt war. Es war der Scharlachbuchstabe in einer anderen Form — der Scharlachbuchstabe, welcher mit Leben begabt worden war. Die Mutter selbst hatte, als ob die rothe Schmach sich so tief und unverlöschlich in ihr Gehirn gebrannt habe, daß alle ihre Ideen die Form derselben annehmen mußten, sorgfältig die Aehnlichkeit vermehrt und viele Stunden krankhafter Ue-

Digitized by Google

bung ihres Scharfsinnes darauf verwendet, eine Analogie zwischen dem Gegenstande ihrer Liebe und dem Zeichen ihrer Sünde und Qual zu erschaffen. In der That war Perle das Eine sowohl wie das Andere und Esther hatte nur in Folge dieser Identität den Scharlachbuchstaben in ihrem Aeußeren so vollkommen darzustellen vermocht.

Als die beiden Wanderinnen in den Bereich der Stadt kamen, schauten die Kinder der Puritaner von ihren Spielen oder dem, was bei diesen düsteren kleinen Gesellen für Spiele galt, in die Höhe und sprachen gravitätisch zu einander:

„Siehe wahrlich, dort kommt das Weib mit dem Scharlachbuchstaben, und das Bild des Scharlachbuchstabens läuft neben ihr hin. Kommt herbei und laßt uns die Beiden mit Koth bewerfen."

Perle, die ein unerschrockenes Kind war, stürmte aber, nachdem sie mit dem Fuße gestampft und mit ihrer kleinen Hand eine Menge drohender Geberden gegen ihre Feinde gemacht hatte, auf dieselben ein und trieb sie alle in die Flucht.

Digitized by Google

Sie glich in ihrer wüthenden Verfolgung derselben einer in der Kindheit befindlichen Pestilenz, dem Scharlachfieber, oder einem halbflüggen Engel des Gerichts, dessen Sendung es war, die Sünden des aufwachsenden Geschlechts zu bestrafen. Sie kreischte und schrie in furchtbar lauten Tönen, bei denen ohne Zweifel die Herzen der Flüchtlinge erbebten. Sobald sie den Sieg errungen hatte, kehrte Perle wieder ruhig zu ihrer Mutter zurück und blickte ihr lächelnd in's Gesicht.

Sie gelangten ohne weitere Abenteuer in die Wohnung des Gouverneurs. Dies war ein großes hölzernes Haus, in dem Baustyle, von welchem mitunter noch Proben in den Straßen der älteren amerikanischen Städte vorhanden sind, die aber jetzt mit Moos überwachsen, verfallen und über die vielen freudigen und traurigen Ereignisse, welche sich in ihnen zugetragen haben und theilweise noch erinnerlich, zum größten Theil aber vergessen sind, von Herzen wehmüthig dastehen. Damals war ihr Aeußeres aber noch frisch; sie waren erst vor Kurzem erbaut, und aus ihren sonnigen Fenstern schimmerte die Heiterkeit,

Digitized by Google

welche Menschenwohnungen, in die der Tod noch nicht getreten ist, zu besitzen pflegen. In der That sah auch das Gebäude freundlich genug aus, da die Wände mit einer Art von Stuckaturarbeit bekleidet waren, in welche man Spiegelscherben gemischt hatte, die, wenn die Sonne schief darauf fiel, dem Ganzen ein Aussehen verliehen, als ob man Hände voll Diamanten dagegen geworfen habe. Dieser Glanz wäre eher in Aladdins Palaste, als in der Wohnung eines ernsten, gravitätischen Puritaners am Platze gewesen. Das Haus war mit sonderbaren, dem Anscheine nach cabbalistischen Zeichen, wie sie der Geschmack jener Zeiten liebte, verziert, und dadurch angebracht, daß man sie beim Bewerfen des Gebäudes in den Gyps gezeichnet hatte, worauf sie zur Bewunderung späterer Generationen hart und dauerhaft geworden waren.

Als Perle dieses Wunderwerk von einem Hause wahrnahm, begann sie zu tanzen und zu springen, und forderte gebieterisch, daß man ihm den ganzen Sonnenschein abstreifen und ihr zum Spielen geben solle.

„Nein, meine kleine Perle," sagte ihre Mut-

Digitized by Google

ter, „Du mußt Dir ſelbſt Deinen Sonnenſchein ſammeln. Ich kann Dir keinen geben.“

Sie näherten ſich der Thüre, die gewölbt war, und auf beiden Seiten einen etwas hervorragenden ſchmalen Thurm hatte, in welchem ſich Fenſter befanden, die mit hölzernen verſchließbaren Läden verſehen waren. Eſther Prynne hob den an der Pforte hängenden eiſernen Hammer und klopfte, worauf einer von den Leibeigenen des Gouverneurs erſchien, der einſt ein freigeborener Engländer geweſen, jetzt aber auf ſieben Jahre zum Sklaven geworden war, während welcher Zeit er ſeinem Herrn gerade ſo gehörte und eben ſo gut verkauft werden konnte, wie ein Ochs oder Stuhl. Der Leibeigene trug einen blauen Rock, die gewöhnliche Tracht der Dienſtleute jener Zeit.

„Iſt der ehrenwerthe Gouverneur Bellingham daheim?“ fragte Eſther.

„Allerdings,“ antwortete der Leibeigene mit einem verwunderten Blicke auf den Scharlachbuchſtaben, welchen er, vor Kurzem erſt angekommen, noch nie geſehen hatte. „Ja, Seine Ehren iſt daheim. Es befinden ſich bei ihm

aber zwei fromme Geiſtliche und ein Arzt. Ihr könnt jetzt den Herrn nicht ſehen."

„Es thut Nichts, ich will dennoch eintreten," antwortete Eſther Prynne und der Leibeigene, welcher vielleicht dem ſchimmernden Symbole auf ihrer Bruſt und ihrem entſchiedenen Weſen nach glaubte, daß ſie eine große Dame des Landes ſei, leiſtete keinen Widerſtand.

Die Mutter und Perlchen befanden ſich alſo jetzt in der Eingangshalle. Gouverneur Bellingham hatte, wenn auch mit vielen Abänderungen, welche die Art des Baumaterials, die Verſchiedenheit des Klima's und der Lebensweiſe geboten, ſeine neue Wohnung nach dem Muſter der Gebäude wohlhabender Herren in ſeinem Vaterlande eingerichtet. Hier erblickte man zuerſt eine geräumige, hohe Halle, die ſich über die ganze Tiefe des Hauſes erſtreckte und ein mehr oder weniger directes Verbindungsmittel mit allen Gemächern gewährte. An dem einen Ende war dieſe Halle von den Fenſtern der beiden Thürme erleuchtet, die an den Seiten des Einganges Niſchen bildeten. An der anderen Seite fiel das Licht, wenn auch von einem Vorhang gedämpft,

Digitized by Google

durch eins von den erkerartigen Fenstern herein, von welchen wir in alten Büchern lesen. Dieses war mit einem Kissensitze versehen, auf welchem ein Folioband lag, wahrscheinlich eine Chronik von England oder etwas dem Aehnliches, wie wir unserer Zeit auf den Mitteltisch Goldschnittbücher legen, damit sich der etwa einsprechende Gast daran unterhalten möge. Der Hausrath der Halle bestand aus einigen massiven Stühlen, deren Rücklehne reich mit Guirlanden von in das Eichenholz geschnitzten Blumen verziert war, und einem Tische in demselben Geschmacke, sämmtliche Gegenstände aus der Zeit der Königin Elisabeth, oder wohl auch einer noch früheren, die der Gouverneur als Erbstücke aus seinem väterlichen Hause mit herüber gebracht hatte. Auf dem Tische stand zum Zeichen, daß das Gefühl der altenglischen Gastlichkeit nicht in England dahinten geblieben sei, ein großer zinnerner Krug, auf dessen Grunde Esther oder Perle, wenn sie hineingeschaut hätten, den Schaum des vor Kurzem geleerten Inhaltes an Alle bemerkt haben würden.

An den Wänden hing eine Reihe von Por-

träts, welche die Ahnen der Bellinghamischen Familie darstellten; theilweise mit Rüstungen auf der Brust, theilweise auch mit stattlichen Krausen und Gewändern des Friedens. Alle besaßen die Strenge und Düsterkeit, welche alte Porträts stets annehmen, als ob sie nicht sowohl die Abbildungen, sondern vielmehr die Gespenster Entschlafener wären, und mit hartem, unduldsamem Tadel auf die Geschäfte und Freuden der Lebenden blickten.

Ungefähr in der Mitte der eichenen Vertäfelung, mit welcher die Halle ausgekleidet war, hing eine Rüstung, welche, nicht wie die Gemälde ein Erbtheil der Ahnen, aus der allerneuesten Zeit herrührte, denn sie war in demselben Jahre, wo Gouverneur Bellingham nach Neu-England abreiste, von einem geschickten Waffenschmiede in London angefertigt worden. Sie bestand aus einer Stahlhaube, einem Brustharnisch, einer Halsberge und Arm- und Beinschienen und darunter hingen ein Paar Stahlhandschuhe und ein Schwert. Alles, besonders aber der Helm und der Brustharnisch, war so fleißig polirt, daß es weiß glühend zu sein schien und

den Fußboden rings umher erhellte. Dieſer glänzende Waffenſchmuck war nicht blos zu müßigem Prunke beſtimmt, ſondern von dem Gouverneur bei mehreren feierlichen Muſterungen und Manövern getragen worden, und hatte ſogar an der Spitze eines Regimentes im Paquodkriege Dienſte geleiſtet. Gouverneur Bellingham war nämlich, obgleich zum Juriſten erzogen, und gewohnt, von Bacon, Coke, Noy und Finch als ſeinen Standesgenoſſen zu ſprechen, doch durch die Bedürfniſſe ſeines neuen Vaterlandes nicht bloß zu einem Staatsmanne und Regenten, ſondern auch zu einem Soldaten umgewandelt worden.

Perlchen war über die ſchimmernde Rüſtung eben ſo erfreut, wie vorher über die ſchimmernde Front des Hauſes und blieb einige Zeit vor dem polirten Spiegel des Bruſtharniſch ſtehen, in welchen ſie blickte.

„Mutter," rief ſie, „ich ſehe Dich hier. Sieh! ſieh!"

Eſther blickte hin, um dem Kinde den Willen zu thun und bemerkte, daß in dieſem converen Spiegel der Scharlachbuchſtabe in übertriebenen, rieſenmäßigen Verhältniſſen erſchien, ſo daß er

bei Weitem den hervorragendsten Theil ihrer Erscheinung bildete. Sie schien geradezu hinter demselben zu verschwinden. Perle deutete sodann nach Oben, wo an dem Helm ein gleiches Bild zu sehen war, und lächelte dabei ihre Mutter mit dem koboldartigen, verständigen Ausdrucke an, welcher auf ihrem kleinen Gesicht so oft vorkam. Auch diese Miene ungezogener Heiterkeit wurde von dem Spiegel mit solcher Intensität zurückgeworfen, daß Esther Prynne ein Gefühl hatte, als ob es nicht das Bild ihres Kindes sein könne, sondern das eines Kobolds sein müsse, welcher Perlchens Gestalt anzunehmen versuche.

„Komm, Perle," sagte sie, indem sie ihr Kind hinwegzog, „komm und schaue in diesen schönen Garten hinaus; vielleicht werden wir dort noch schönere Blumen erblicken, als wir im Walde finden."

Perle entsprach dieser Aufforderung, lief nach dem anderen Ende der Halle und blickte von dort aus auf einen mit kurzgeschorenem Gras besetzten und von niedrigem Gestrüpp eingefaßten Gartenweg hinaus. Der Eigenthümer

Digitized by Google

schien aber bereits den Versuch aufgegeben zu haben, auf der anderen Seite des atlantischen Meeres, auf unwirthlichem Boden, wo Alles hauptsächlich von dem Kampf um die Existenz in Anspruch genommen wurde, seinen angeborenen englischen Geschmack an der Ziergärtnerei fortzupflanzen. Man sah ganz in der Nähe Kohlstauden stehen und die Ranken einer in einiger Entfernung wurzelnden Kürbispflanze waren über den zwischenliegenden Raum gelaufen und hatten eines von ihren riesenhaften Producten dicht unter dem Hallenfenster niedergelegt, wie um den Gouverneur daran zu erinnern, daß dieser große Klumpen von vegetabilischem Gold die üppigste Zierde sei, welche ihm die Erde von Neu-England gewähren werde. Im Garten standen jedoch noch einige Rosensträucher und eine Anzahl von Apfelbäumen, wahrscheinlich Nachkommen derjenigen, welche der ehrwürdige Mr. Blackstone, der Erste, welcher sich auf der Halbinsel niedergelassen, jene mystische Personage, die auf einem Stier durch die ältesten Annalen des Landes reitet, gepflanzt hatte.

Als Perle die Rosensträucher sah, begann

ſie nach einer rothen Roſe zu ſchreien und wollte ſich nicht beſchwichtigen laſſen.

„Still, Kind, ſtill," ſagte ihre Mutter ernſt. „Weine nicht, Perlchen! ich höre Stimmen im Garten, der Gouverneur wird ſogleich kommen und es befinden ſich noch andre Herren bei ihm."

In der That ſah man in dem Gartengange eine Anzahl von Perſonen gegen das Haus heran kommen. Perle ſtieß, trotz des Verſuches ihrer Mutter, ſie zu beruhigen, einen koboldartigen Schrei aus, und wurde dann ſtill, weniger um ihr Gehorſam zu leiſten, als weil die bewegliche Neugier ihres Characters durch das Erſcheinen dieſer neuen Perſonen erregt wurde.

Digitized by Google

VIII.

Das Elfenkind und der Prediger.

Gouverneur Bellingham ging in einem weiten Gewande und einer weichen Mütze, wie sie ältliche Herren im Hause zu tragen pflegten, voran und schien seine Besitzthümer zu zeigen und sich über seine beabsichtigten Verbesserungen zu verbreiten. Der weite Umfang einer feingearbeiteten Krause, nach der veraltetem Mode, welche unter der Regierung König Jacobs gebräuchlich gewesen war, unter seinem grauen Barte, ließ seinen Kopf fast gerade wie den Johannes des Täufers auf einem Präsentirteller erscheinen. Der Eindruck, welchen sein strenges, starres, von mehr als herbstlichem Alter erkältetes Aeußere machte, wollte sich nicht recht mit

Digitized by Google

den Mitteln des weltlichen Genusses vertragen, womit er sich offenbar auf das Sorgfältigste umgeben hatte. Es ist aber ein Irrthum, wenn man annimmt, daß unsre ernsten Voreltern, wenn sie auch gewohnt waren, von der menschlichen Existenz nur als einem Zustande der Prüfung und des Kampfes zu denken und zu sprechen, und wenn sie auch ohne Heuchelei bereit standen, Gut und Blut für die Gebote der Pflicht aufzuopfern, es zu einer Gewissenssache gemacht hätten, diejenigen Mittel zur Behaglichkeit und selbst Ueppigkeit, welche in ihrem Bereiche lagen, von sich zu werfen. Dieser Glaube wurde z. B. von dem ehrwürdigen Pastor John Wilson, dessen schneeweißer Bart über Gouverneur Bellingham's Schulter sichtbar wurde, und dessen Mund die Meinung aussprach, daß Birnen und Pfirsichen noch in dem Klima von Neu-England eingebürgert und vielleicht Purpurtrauben zum Blühen an der sonnigen Gartenmauer gebracht werden könnten, nie gelehrt; der alte, an der reichen Brust der englischen Kirche genährte Geistliche besaß einen tief eingewurzelten rechtmäßigen Geschmack an allem Guten und Behaglichen,

Digitized by Google

und wie ſtreng er ſich auch auf der Kanzel oder bei dem öffentlichen Tadel von Vergehen, wie das Eſther Prynne's geweſen war, erwies, ſo hatte ihm doch die wohlwollende Wärme ſeines Privatlebens größere Zuneigung erworben, als irgend Einem von ſeinen damaligen Amtsbrüdern zu Theil wurde.

Hinter dem Gouverneur und Mr. Wilſon kamen noch zwei Gäſte, der Prediger Arthur Dimmesdale, der, wie ſich der Leſer erinnern wird, bei dem mit Eſther Prynne's Schmach verbundenen Schauſpiele einen kurzen und widerſtrebenden Antheil genommen, und dicht neben ihm der alte Roger Chillingworth, ein Mann von großer ärztlicher Geſchicklichkeit, der ſich ſeit zwei bis drei Jahren in der Stadt niedergelaſſen hatte. Man wußte, daß dieſer gelehrte Mann nicht blos der Arzt, ſondern auch der Freund des jungen Geiſtlichen war, deſſen Geſundheit ſeit mehreren Monaten durch ſein zu rückhaltsloſes Dahingeben an die Arbeiten und Pflichten des Paſtoralberufes ſehr gelitten hatte.

Der Gouverneur ſtieg vor ſeinen Beſuchern ein Paar Stufen hinauf, öffnete die Flügel der

Digitized by Google

großen in die Halle führenden Glasthüre und ſah hier Perlchen dicht vor ſich. Eſther Prynne wurde durch den Schatten des Vorhanges halb verborgen.

„Wen haben wir da?“ ſagte Gouverneur Bellingham, mit einem erſtaunten Blicke auf das Scharlachfigürchen vor ſich. „Ich geſtehe, daß ich ſeit meinen Tagen der Eitelkeit, zur Zeit des alten Königs Jacob, wo ich es für eine hohe Gunſt zu halten pflegte, wenn ich bei einer Hofmaskerade zugelaſſen wurde, nie etwas dergleichen geſehen habe. Es pflegte zur Feiertagszeit ein Schwarm von dieſen kleinen Erſcheinungen da zu ſein, und wir nannten ſie nur Kinder des Herrn des Ungehorſams. Wie mag aber ein ſolcher Gaſt in meine Halle gekommen ſein?“

„Ja wahrhaftig,“ rief der gute Mr. Wilſon, „was für ein ſcharlachgefiedertes Vögelchen mag dies ſein? Ich habe wohl ſchon ſolche Geſtalten geſehen, wenn die Sonne durch ein buntgemaltes Fenſter ſchien und die goldenen und purpurnen Bilder auf dem Boden abzeichnete; das war aber im alten Lande. Sprich

Kind, wer bist Du und was hat Deine Mutter bewogen, Dich auf so seltsame Weise herauszuputzen? Bist Du ein Christenkind? — He? Kannst Du Deinen Katechismus hersagen? Oder bist Du eine von den garstigen Elfen der Feen, die wir mit anderen Ueberbleibseln der Papisterei im lustigen Alt-England zurückgelassen zu haben glaubten?"

„Ich bin meiner Mutter Kind," antwortete die scharlachne Erscheinung, „und mein Name ist Perle!"

„Perle? — eher Rubin! — oder Koralle! — oder zum Wenigsten Purpurrose, wenn Du Deinen Namen nach Deiner Farbe hast erhalten sollen!" antwortete der alte Geistliche, indem er seine Hand zu einem vergeblichen Versuche, Perlchen auf die Wange zu klopfen, ausstreckte. „Wo ist aber Deine Mutter? Ah, ich verstehe," fügte er hinzu, wendete sich zu Gouverneur Bellingham und flüsterte: „Das ist eben das Kind, über welches wir zusammen gesprochen haben, und siehe, da ist auch das unglückliche Weib, Esther Prynne, ihre Mutter!"

„Wirklich?" rief der Gouverneur, „Wir

hätten uns ja denken können, daß die Mutter eines solchen Kindes ein scharlachenes Weib und ein würdiges Abbild jenes babylonischen sein müsse. Sie kommt aber zur rechten Zeit, und wir wollen die Sache sofort untersuchen."

Gouverneur Bellingham trat durch die Glasthüre in die Halle, wohin ihm seine drei Gäste folgten.

„Esther Prynne," sagte er, seinen von Natur strengen Blick auf die Trägerin des Scharlachbuchstabens heftend, „in der jüngsten Zeit ist von Dir häufig die Rede gewesen. Es ist eifrig besprochen worden, ob wir, die wir Gewalt und Einfluß besitzen, unsren Gewissen auch Genüge leisten, wenn wir eine unsterbliche Seele, wie die jenes Kindes dort, der Leitung einer Person überlassen, die gestrauchelt und in die Fallstricke dieser Welt gestürzt ist. Sprich Du, die eigene Mutter des Kindes! denkst Du nicht, daß es für das zeitliche und ewige Wohl Deiner Kleinen besser wäre, wenn sie Deiner Obhut entnommen und geziemend gekleidet und in strenger Zucht gehalten und in den Wahrheiten des Himmels und der Erde unterrichtet würde?

Was kannst Du in dieser Hinsicht für das Kind thun?"

„Ich kann meiner kleinen Perle lehren, was ich hiervon gelernt habe!" antwortete Esther Prynne und sie legte ihren Finger auf das rothe Zeichen.

„Weib, das ist Dein Mal der Schande," antwortete der strenge Richter, „eben wegen des Fleckens, welchen jener Buchstabe anzeigt, möchten wir Dein Kind anderen Händen übergeben."

„Dennoch hat mir," sagte die Mutter ruhig, wiewohl sie bei diesen Worten bleicher wurde, „dieses Schandmal Lehren gegeben, giebt sie mir täglich, — giebt sie mir selbst in diesem Augenblicke — Lehren, durch die mein Kind weiser und besser werden kann, wenn sie auch mir selbst keinen Vortheil zu bringen vermögen."

„Wir wollen vorsichtig urtheilen," sagte Bellingham, „und geziemend überlegen, was wir thun sollen. Ich bitte Euch, guter Mr. Wilson, fragt diese Perle — da dies ihr Name ist — aus, und sehet zu, ob sie eine christliche Er-

Digitized by Google

ziehung, wie sie einem Kinde ihres Alters geziemt, erhalten hat."

Der alte Pfarrer setzte sich auf einen Lehnstuhl und versuchte Perlen zwischen seine Kniee zu ziehen; das Kind, welches nur an die Berührung und Vertraulichkeit seiner Mutter gewöhnt war, entwischte jedoch durch die offene Glasthür und blieb auf der oberen Stufe stehen, wo es aussah wie ein wilder, buntgefiederter tropischer Vogel, der seinen Flug in die höheren Luftregionen antreten will. Mr. Wilson war über dieses Entrinnen nicht wenig erstaunt — denn er hatte eine Art von großväterlichem Wesen an sich und war bei den Kindern sonst ungemein beliebt, versuchte aber dennoch, das Verhör vorzunehmen.

„Perle," sagte er mit großer Feierlichkeit, „Du mußt auf Belehrung achten, damit Du zur gehörigen Zeit die kostbare Perle in Deiner Brust tragen mögest. Kannst Du mir sagen, mein Kind, wer Dich erschaffen hat?"

Nun wußte Perle recht gut, wer sie geschaffen, da Esther Prynne, die Tochter eines

Digitized by Google

frommen Hauses, sehr bald nach ihrem Gespräche mit dem Kinde über dessen himmlischen Vater begonnen hatte, es über jene Wahrheiten zu belehren, welche der menschliche Geist selbst im unreifsten Zustande mit so gierigem Interesse einsaugt. Die Kenntnisse, welche Perle in den drei Jahren ihres jungen Lebens gesammelt hatte, waren daher so groß, daß sie recht leidlich eine Verhörung aus dem neuenglischen Lehrbuche oder den ersten Seiten des Westminster Katachismen hätte bestehen können, obgleich sie mit der äußeren Form jener beiden berühmten Werke unbekannt war. Die Hartnäckigkeit, welche alle Kinder in höherem oder geringerem Grade besitzen, und von welcher Perlchen mit einem zehnfältigen Antheile begabt war, bemächtigte sich ihrer jedoch jetzt gerade in dem unpassendsten Augenblicke und verschloß ihr die Lippen oder trieb sie an, ungehörige Worte auszusprechen. Nachdem das Kind den Finger in seinen Mund gesteckt und sich mehrfach heftig geweigert hatte, die Frage des guten Mr. Wilson zu beantworten, erwiderte es endlich, daß es gar nicht geschaffen worden sei, sondern daß seine Mutter

Digitized by Google

es von dem wilden Rosenbusche gepflückt habe, welcher vor der Gefängnißthür stand.

Diese phantastische Idee hatte ihr wahrscheinlich die Nähe der rothen Rosen des Gouverneurs vor der Glasthür nebst ihrer Erinnerung an den Rosenstrauch am Gefängnisse eingegeben, in welchem letzteren sie beim Hierherkommen vorüber gegangen war.

Der alte Roger Chillingworth flüsterte dem jungen Geistlichen mit lächelndem Gesichte Etwas in's Ohr. Esther Prynne warf einen Blick auf den Heilkünstler und nahm selbst jetzt, wo ihr Schicksal auf dem Spiele stand, mit Schrecken die Veränderung wahr, welche in seinen Zügen stattgefunden hatte. — Um wie viel häßlicher sie geworden, — wie seine dunkle Gesichtsfarbe noch schwärzlicher und sein Körper noch mißgestalteter geworden zu sein schien, als zu der Zeit, wo sie in vertrauten Verhältnissen mit ihm gestanden hatte. Ihre Augen trafen sich; sie sah sich aber sogleich darauf genöthigt, dem weiteren Fortgange der Scene vor ihr ausschließliche Aufmerksamkeit zu schenken.

„Das ist entsetzlich!" rief der Gouverneur,

Digitized by Google

als er sich langsam wieder von dem Erstaunen erholte, worein ihn Perlen's Antwort versetzt hatte. „Das Kind ist drei Jahre alt, und es kann noch nicht einmal sagen, wer es geschaffen hat! Ohne Zweifel schwebt die Kleine über ihre Seele, die gegenwärtige Entartung und das künftige Schicksal derselben ebenso sehr im Dunkeln. Ich denke, ihr Herren, daß wir nicht weiter zu fragen brauchen würden."

Esther erfaßte Perlen, preßte sie heftig in ihre Arme und stellte sich dem alten Puritaner mit fast wüthendem Ausdrucke entgegen. Allein in der Welt, die sie ausgestoßen hatte und nur noch in Besitz dieses einzigen Schatzes, der das Leben ihres Herzens erhalten konnte, fühlte sie, daß sie gegen die Welt unverwirkbare Rechte besitze und war bereit, dieselben bis zum Tode zu vertheidigen.

„Gott hat mir das Kind gegeben; er hat es mir als Ersatz aller der anderen Güter geschenkt, die ihr mir genommen hattet. Sie ist mein Glück, nichts destoweniger aber auch meine Qual! Perle erhält mich hier im Leben! Aber Perle bestraft mich auch! Sehet ihr nicht, daß

Digitized by Google

sie der Scharlachbuchstabe ist, nur daß sie die Fähigkeit erhalten hat, geliebt zu werden und damit eine millionenfache Gewalt der Vergeltung für meine Sünde? Ihr sollt sie mir nicht nehmen, lieber will ich sterben!"

„Du armes Weib," sagte der nicht herzlose alte Prediger, „das Kind soll gut versorgt werden; weit besser, als Du es vermöchtest."

„Gott hat es mir zur Bewahrung anvertraut," wiederholte Esther, mit fast zum Schreien gesteigerter Stimme, „ich will sie nicht hergeben!" — und hier wendete sie sich, wie von einem plötzlichen Impuls getrieben, zu dem jungen Geistlichen, Mr. Dimmesdale, welchen sie bis zu diesem Moment kaum angeblickt zu haben schien. „Sprich Du für mich," rief sie, „Du bist mein Pastor gewesen und hast meine Seele in Deiner Obhut gehabt, und kennst mich besser, als es diese Männer vermögen. Ich will das Kind nicht hergeben; sprich Du für mich, Du weißt — denn Du hast Gefühle, die diesen Männern fehlen! — Du weißt, was in meinem Herzen vorgeht, und was Mutterrechte sind, und um wie viel stärker sie werden, wenn eine Mut-

Digitized by Google

ter nur ihr Kind und den Scharlachbuchstaben hat! Sieh' Du zu! Ich will das Kind nicht verlieren! Sieh' Du zu!"

Als der junge Geistliche diese seltsame Aufforderung vernahm, welche kund gab, daß Esther Prynne durch ihre Lage zu einem, dem Wahnsinne nahekommenden Gemüthszustande aufgereizt worden war, trat er augenblicklich vor. Er war bleich und hielt die Hand an sein Herz, wie es seine Gewohnheit war, wenn seine eigenthümlich reizbaren Nerven in Aufregung versetzt wurden. Er sah jetzt noch sorgenschwerer und abgezehrter aus, als damals, wo wir sein Aeußeres bei der öffentlichen Schmachscene Esther's beschrieben, und in der unruhigen, wehmüthigen Tiefe seiner großen schwarzen Augen lag, sei es nun in Folge seiner abnehmenden Gesundheit oder aus irgend einem anderen Grunde, eine wahre Welt von Pein.

„In dem, was sie sagt, liegt viel Wahres," begann der Geistliche mit wohlklingender, bebender, aber doch so kräftiger Stimme, daß sie in der Halle ein Echo hervorrief und die hohle Rüstung davon erzitterte. — „Es liegt viel

Digitized by Google

Wahres in dem, was Esther sagt, und in dem Gefühle, welches sie beseelt! Gott hat ihr das Kind gegeben, und dazu auch eine instinctmäßige Kenntniß seiner Natur und Bedürfnisse, die beide, dem Anscheine nach, so eigenthümlich sind, — und die kein anderes sterbliches Wesen besitzen kann. Und liegt nicht überdies eine schaurige Heiligkeit in dem Verhältnisse zwischen dieser Mutter und diesem Kinde?"

„Wie so, guter Mr. Dimmesdale?" unterbrach ihn der Gouverneur, „ich bitte Euch, das deutlich zu machen."

„Es muß so sein," fuhr der Geistliche fort, „denn sagen wir nicht, wenn wir anderer Ansicht sind, eben dadurch, daß der himmlische Vater, der Schöpfer alles Fleisches, eine That der Sünde leichthin anerkannt und den Unterschied zwischen unheiliger Lust und geheiligter Liebe für Nichts geachtet habe? Dieses Kind der Schuld des Vaters und der Schande der Mutter ist aus Gottes Händen gekommen, um in vielerlei Weisen auf das Herz derjenigen zu wirken, welche so eindringlich und mit solcher Bitterkeit des Geistes das Recht, es zu behalten, anspricht. Es

ſollte eine Segnung, die einzige Segnung ihres Lebens ſein! Es war ohne Zweifel auch, wie uns die Mutter ſelbſt geſagt hat, zu einer Vergeltung beſtimmt; einer Folter, die ſie in ſo manchem Augenblicke, von welchem wir Nichts ahnen, fühlen ſollte; einer Pein, einem Stachel, einem ſtets wiederkehrenden Schmerze inmitten einer unruhigen Freude! Hat ſie nicht dieſen Gedanken in der Kleidung des armen Kindes ausgedrückt, welches uns ſo mächtig an das rothe Symbol erinnert, das wie ein Brandmal auf ihrem Buſen haftet?"

„Gut geſagt!" rief der gute Mr. Wilſon. „Ich fürchtete, daß das Weib keinen beſſeren Gedanken gehabt habe, als den, eine Luftſpringerin aus ſeinem Kinde zu machen."

„O, nicht ſo! — nicht ſo!" — fuhr Mr. Dimmesdale fort. „Glaubt mir, daß ſie das hohe Wunder anerkennt, welches Gott durch die Exiſtenz dieſes Kindes gewirkt hat, und möge ſie ferner fühlen, — was, wie ich glaube, die volle Wahrheit iſt — daß dieſe Gnadengabe vor Allem dazu beſtimmt war, die Seele der Mutter lebendig zu erhalten, und ſie vor ſchwärzeren

Digitized by Google

Tiefen der Sünde zu bewahren, in welche sie Satan sonst hätte stürzen können. Es ist daher ein Glück für dieses arme sündige Weib, daß seiner Fürsorge eine unsterbliche Seele, ein ewiger Freude und Schmerzen fähiges Wesen anvertraut worden ist, — welches von ihr zur Gerechtigkeit aufgezogen worden, sie in jedem Augenblicke an ihren Fall erinnern, aber ihr auch gewissermaßen durch ein heiliges Versprechen des Schöpfers lehren soll, daß, wenn sie das Kind in den Himmel bringen, eben dieses auch seine Mutter in denselben bringen werde! Hierin ist die sündige Mutter besser daran, als der sündige Vater. Wir wollen also um Esther Prynne's und nicht weniger um des armen Kindes willen, die Beiden in dem Verhältnisse lassen, in welches sie zu versetzen die Vorsehung für angemessen erachtet hat."

„Ihr sprecht mit seltsamer Eindringlichkeit, mein Freund," sagte der alte Roger Chillingworth und lächelte ihn an.

„Und das, was mein junger Bruder gesprochen, ist von gewichtiger Bedeutung," fügte Mr. Wilson hinzu. „Was meint Ihr, verehrter

Digitized by Google

Mr. Bellingham? hat er nicht gut für das arme Weib geredet?"

„Das hat er in der That," antwortete der Beamte, „und er hat solche Gründe angeführt, daß wir die Sache lassen wollen, wie sie jetzt steht — auf so lange wenigstens, als das Weib kein weiteres Aergerniß verursacht. Es muß jedoch dafür gesorgt werden, daß das Kind von Euch oder Mr. Dimmesdale zu bestimmten Zeiten gehörig aus dem Katechismus verhört wird, und wenn die geeignete Zeit kommt, so müssen die Zehentmänner darauf achten, daß sie sowohl zur Schule, wie zum Gottesdienste geht."

Der junge Prediger hatte sich, nachdem er seine Fürsprache beendigt, um einige Schritte von der Gruppe entfernt und stand mit theilweise von den dichten Falten des Thürvorhanges verborgenem Gesicht da, während der von dem Sonnenscheine auf den Boden geworfene Schatten seiner Gestalt noch von der Heftigkeit seiner Bewegung erbebte. Perle, der wilde, flüchtige, kleine Kobold schlich leise zu ihm hin, erfaßte seine Hand mit ihren beiden und legte ihre Wange daran; eine so zärtliche und dabei doch

Digitized by Google

ſo wenig zudringliche Liebkoſung, daß ihre Mutter, welche ihr zuſah, ſich fragte: „Iſt das meine Perle?“ und doch wußte ſie, daß in dem Herzen des Kindes Liebe vorhanden war, wiewohl ſie ſich meiſt in leidenſchaftlicher Heftigkeit kund gab und kaum zwei Mal in deſſen Leben von ſolcher Sanftheit wie jetzt erweicht worden war. Der Geiſtliche — denn es giebt außer der lange erſehnten Liebe des Weibes nichts Süßeres, als dieſe freiwillig durch einen geiſtigen Inſtinct gewährten Zeichen kindlicher, vorzugsweiſer Neigung, die daher auf etwas wahrhaft Liebenswerthes an uns zu deuten ſcheint, — der Geiſtliche blickte ſich um, legte ſeine Hand auf das Haupt des Kindes, zögerte einen Augenblick und küßte dann deſſen Stirn. Die ungewohnte Gefühlsentwickelung Perlchens hielt aber auch nicht länger an, ſie lachte und ſprang ſo leicht durch die Halle hin, daß der alte Mr. Wilſon die Frage erhob, „ob auch nur ihre Zehenſpitzen den Boden berührten.“

„Die kleine Bagage iſt ein wahres Herzchen, das muß ich geſtehen,“ ſagte er zu Mr. Dim-

mesdale. „Sie bedarf keines Beſenſtieles, wie ein altes Weib, zum Fliegen.“

„Ein ſeltſames Kind!“ bemerkte der alte Roger Chillingworth. „Der Antheil, welchen ſie von ihrer Mutter hat, iſt leicht zu erſehen. Meint Ihr Herren, daß es über die Fähigkeiten eines Philoſophen gehen würde, die Natur dieſes Kindes zu analyſiren, und nach ſeiner Form und ſeinen Eigenſchaften den Vater zu errathen?“

„Nein, es würde ſündig ſein, in einer ſolchen Frage den Schlüſſen der profanen Philoſophie zu folgen,“ ſagte Mr. Wilſon, „beſſer wäre es, mit Faſten und Beten darauf zu ſinnen, und vielleicht noch beſſer, das Geheimniß ſo zu laſſen, wie wir es finden, wenn es nicht die Vorſehung freiwillig offenbarte. Hierdurch wird jeder gute Chriſt ein Recht erhalten, dem armen verlaſſenen Kinde die Liebe eines Vaters zu beweiſen.“

Sobald die Sache auf ſo befriedigende Weiſe abgemacht worden war, verließ Eſther Prynne mit Perle das Haus. Man behauptet, daß, als ſie die Stufen vor der Thür hinabſtiegen, das Fenſter eines Gemaches geöffnet worden ſei

Digitized by Google

und Mistreß Hibbins, Gouverneur Bellingham's zänkiſche Schweſter, dieſelbe, die einige Jahre ſpäter als Hexe hingerichtet wurde, in den ſonnigen Tag hinausgeſchaut habe.

„Pſcht, Pſcht," ſagte ſie, und ihr unheilverkündendes Geſicht ſchien einen Schatten auf die heitere Neuheit des Hauſes zu werfen. „Willſt Du heute Nacht mitkommen, es wird eine luſtige Geſellſchaft im Walde ſein, und ich habe dem ſchwarzen Manne halb und halb verſprochen, daß die hübſche Eſther Prynne ſich uns anſchließen werde."

„Seid ſo gut, mich bei ihm zu entſchuldigen," antwortete Eſther mit triumphirendem Lächeln, „ich muß daheim bleiben und meine kleine Perle in Obacht nehmen. Wenn ſie mir genommen worden wäre, ſo würde ich gern mit Euch in den Wald gegangen ſein, und meinen Namen mit meinem eigenen Blute in das Buch des ſchwarzen Mannes geſchrieben haben."

„Du wirſt noch früh genug kommen," erwiderte die Hexe mit gerunzelter Stirn, und zog ihren Kopf zurück.

Hier zeigte ſich aber bereits — wenn wir

Digitized by Google

das Gespräch zwischen Esther Prynne und Mistreß Hibbins für wohl verbürgt und nicht für eine Parabel halten, — ein Beleg für die Gründe, welche der junge Geistliche gegen die Trennung einer gefallenen Mutter von der Frucht ihrer Schwäche aufgestellt hatte. So früh schon war sie durch das Kind vor den Fallstricken des Satans bewahrt worden.

Digitized by Google

IX.

Der Heilkünſtler.

Unter dem Namen Roger Chillingworth war, wie ſich der Leſer erinnern wird, ein anderer verborgen, von dem, wie der ~~jetzige~~, welcher ihn früher geführt, beſchloſſen hatte, nie wieder geſprochen werden ſollte. Es iſt erzählt worden, wie unter der Menge ~~die ſich verſammelt hatte~~, um Eſther Prynne's Ausſtellung am Pranger ~~zu ſchauen~~, ein ältlicher, reiſemüder Mann geſtanden, der bei ſeiner Rückkehr aus der gefahrvollen Wildniß das Weib, in welchem er die Wärme und ~~den Frohſinn~~ der Heimath verkörpert zu finden gehofft, vor allem Volk als Bild der Sünde aufgeſtellt ſah. Ihr ~~weiblicher Beruf~~ wurde von Allen mit Füßen getreten, die

Schmach war um ſie auf öffentlichem Markte laut geworden; für ihre Familie, wenn die Nachricht je bis zu ihr dringen ſollte, und die Genoſſen ihres einſt fleckenloſen Lebens war Nichts mehr geblieben, als die anſteckende Peſt ihrer Unehre, welche in ſtrenger Uebereinſtimmung und im genauen Verhältniſſe mit der Innigkeit und Heiligkeit ihrer früheren Bande vertheilt werden mußte. Warum ſollte alſo, da ihm die Wahl frei ſtand, ~~das Individuum~~, deſſen Verbindung mit der Gefallenen die innigſte und heiligſte von allen geweſen war, auftreten, um ſeinen Anſpruch auf eine ſo wenig wünſchenswerthe Erbſchaft geltend zu machen? Er beſchloß, ſich nicht neben ihr auf das Gerüſt der Schande ſtellen zu laſſen. Allen, bis auf Eſther Prynne, unbekannt, und im Beſitz des Schloſſes und Schlüſſels zu ihrem Schweigen, zog er es vor, ſeinen Namen aus der Liſte der Menſchheit zu verwiſchen, und ſo weit es ſeine früheren Verbindungen und Intereſſen betraf, ſo völlig aus den Leben zu verſchwinden, als ob er wirklich auf dem Meeresgrunde liege, wo ihm das Gerücht ſchon längſt ſeinen Platz angewieſen hatte. So-

Digitized by Google

bald er erſt dieſen Zweck erreicht, erhoben ſich um ihn auch neue Intereſſen und ein neuer Lebenszweck; allerdings ein düſterer, wo nicht ſündiger, der aber Gewalt genug beſaß, um die volle Kraft aller ſeiner Fähigkeiten in Anſpruch zu nehmen.

Dieſem Entſchluſſe gemäß ſchlug er in der Puritanerſtadt ſeinen Wohnſitz als Roger Chillingworth und ohne weitere Empfehlung auf, als die Gelehrſamkeit und Talente, von denen er ein mehr als gewöhnliches Maas in Beſitz hatte. Da er durch ſeine, in einer früheren Lebensperiode gemachten Studien mit dem damaligen Stande der mediciniſchen Wiſſenſchaft ſehr vertraut geworden war, gab er ſich für einen Arzt aus und fand als ſolcher herzliche Aufnahme. Geſchickte Männer ärztlichen oder wundärztlichen Standes waren in der Colonie ſelten. Sie beſaßen, wie es ſchien, nicht häufig den religiöſen Eifer, welcher andere Auswanderer über das atlantiſche Meer führte. Vielleicht waren durch ihre Forſchungen in Bezug auf den menſchlichen Körper die höheren, geiſtigeren Fähigkeiten ſolcher Männer zu materiell geworden und ſie hat-

Digitized by Google

ten über dem Labyrinthe jenes wunderbaren Mechanismus, welches Kunſt genug in Anſpruch zu nehmen ſchien, um das ganze Leben in ſich zu begreifen, den Blick für eine vergeiſtigte Exiſtenz verloren. Jedenfalls war die Geſundheit der guten Stadt Boſton, ſofern die Heilkunde Etwas damit zu thun hatte, bisher unter der Obhut eines bejahrten Kirchenälteſten und Apothekers geweſen, deſſen Frömmigkeit und gutes Benehmen gewichtigere Zeugniſſe ſeiner Kunſt waren, als er in Geſtalt eines Diploms beizubringen vermocht haben würde. Der einzige Wundarzt war ein Mann, der die gelegentliche Ausübung jener edlen Kunſt mit dem täglichen Schwingen des Raſirmeſſers verband. Für eine ſolche mediciniſche Körperſchaft war Roger Chillingworth eine glänzende Acquiſition. Er bethätigte bald ſeine vertraute Bekanntſchaft mit der ſchwerfälligen, impoſanten Maſchinerie der alten Heilkunde, in welcher jedes Heilmittel eine Menge von weithergeholten Ingredienzen enthielt, die ſo mühſam zuſammengemiſcht waren, als ob das Elixir des Lebens daraus hätte werden ſollen. Ueberdies hatte er in ſeiner Gefangenſchaft

Digitized by Google

bei den Indianern eine umfassende Kenntniß der Eigenschaften der einheimischen Kräuter und Wurzeln erworben, und verhehlte seinen Kranken nicht, daß er diesen einfachen, dem ungelehrten Wilden von der Natur geschenkten Heilmitteln eben so großes Vertrauen gewähre, wie der europäischen Pharmakopöe, auf deren Ausarbeitung so viele gelehrte Doctoren Jahrhunderte verwendet hatten.

Dieser gelehrte Fremde war, wenigstens so weit es die äußeren Formen eines religiösen Lebens betraf, von exemplarischer Frömmigkeit und hatte bald nach seiner Ankunft den ehrwürdigen Mr. Dimmesdale zu seinem geistlichen Führer erwählt. Der junge Prediger, dessen gelehrter Ruhm noch in Oxford nicht untergegangen war, wurde von seinen wärmeren Bewunderern als beinahe wie ein vom Himmel gesendeter Apostel betrachtet, der, wenn er das gewöhnliche Lebensziel des Menschen erreichte, dazu bestimmt sei, eben so große Dinge für die jetzt schwache neuenglische Kirche zu thun, wie die ersten Kirchenväter für die Kindheit des christlichen Glaubens gewirkt hatten.

Um dieſe Zeit hatte jedoch die Geſundheit des Mr. Dimmesdale offenbar abzunehmen begonnen. Diejenigen, welche ſeine Gewohnheiten am beſten kannten, erklärten die Bleichheit der Wange des jungen Geiſtlichen durch ſeine zu eifrige Hingabe an das Studium, ſeine ſcrupulöſe Erfüllung der Seelſorgerpflichten und mehr als Alles durch die Faſten und Nachtwachen, die er ſich häufig auferlegte, um den groben irdiſchen Thon abzuhalten, ſeine geiſtliche Lampe zu verdunkeln und niederzudrücken. Manche behaupteten, daß wenn Mr. Dimmesdale wirklich ſterben ſollte, Grund genug dazu vorhanden ſei, da die Welt nicht verdiene länger von ſeinen Füßen betreten zu werden. Er ſelbſt geſtand andrerſeits mit charakteriſtiſcher Demuth öffentlich den Glauben ein, daß wenn die Vorſehung es für angemeſſen halten ſollte, ihn zu entfernen, ſeine eigne Unwürdigkeit, auch die geringfügigſte Sendung hier auf Erden auszuüben, daran ſchuld ſei.

Bei allen dieſen Meinungsverſchiedenheiten über den Grund ſeines körperlichen Verfalls konnte doch über die Thatſache ſelbſt kein Zwei-

Digitized by Google

fel walten. Seine Gestalt wurde abgezehrt, seine Stimme enthielt, wiewohl sie immer noch voll und wohlklingend war, eine gewisse traurige Prophezeihung des Todes. Man bemerkte oft, daß er bei einem leisen Erschrecken oder irgend einem andern plötzlichen Vorfalle die Hand auf das Herz legte und zuerst erröthete und dann erbleichte, was ohne Zweifel vom Schmerz verursacht wurde.

Dies war der Zustand des jungen Geistlichen und so drohend war die Aussicht, daß sein Licht vor der Zeit verlöscht würde, als Roger Chillingworth in der Stadt ankam. Schon sein erstes Auftreten und so zu sagen vom Himmelherabfallen oder aus der Erde aufsteigen, besaß etwas Geheimnißvolles, was leicht bis zum Wunderbaren erhöht wurde.

Er war als ein geschickter Mann bekannt. Man bemerkte, daß er Kräuter und die Blüthen wilder Blumen sammelte und Wurzeln ausgrub und Zweige von Waldbäumen pflückte, als ob er mit den verborgenen Kräften desjenigen, was für gemeine Augen werthlos war, bekannt sei. Man hörte, daß er von Sir Kanelm Digby und

andern berühmten Männern, deren wiſſenſchaftliche Kenntniſſe als faſt übernatürlich betrachtet wurden, ſprach, als ob ſie ſeine Correſpondenten oder Genoſſen geweſen wären. Warum war er hierhergekommen, da er einen ſolchen Rang in der gelehrten Welt beſaß? Was konnte er, deſſen Wirkungskreis in großen Städten war, in der Wildniß ſuchen? Zur Antwort auf dieſe Fragen gewann ein Gerücht an Glauben, — und wurde, wie abgeſchmackt es auch war, von Einigen ſehr vernünftigen Leuten beſtätigt — daß der Himmel geradezu ein Wunder gethan habe, indem er einen ausgezeichneten Doktor der Arzeneikunde von einer deutſchen Univerſität körperlich durch die Luft getragen und ihn vor der Studirzimmerthür des Mr. Dimmesdale niedergelaſſen habe. Individuen von weiſeren Glauben, welche wußten, daß der Himmel ohne die Bühneneffekte der ſogenannten wunderbaren Einmiſchung ſeine Zwecke erfüllt, waren aber doch geneigt, in Roger Chillingworth's ſo gelegener Ankunft die Hand der Vorſehung zu erblicken.

Dieſe Idee wurde durch das ſtarke Intereſſe unterſtützt, welches der Arzt ſtets an dem

jungen Geiſtlichen kund gab. Er heftete ſich als Beichtkind an ihn und ſuchte ſeiner natürlichen Zurückhaltung eine freundliche Zuneigung und Vertrauen abzugewinnen. Er drückte große Beſorgniß über den Geſundheitszuſtand ſeines Paſtors aus, verlangte aber eifrig darnach, die Cur zu verſuchen und ſchien, wenn ſie zeitig begonnen würde, an einem günſtigen Erfolge nicht zu verzweifeln. Die Aelteſten, die Kirchenväter, die Matronen und die jungen und ſchönen Jungfrauen der Gemeinde Mr. Dimmesdales drangen Alle gleich ſtark in ihn, die offen angebotene Geſchicklichkeit des Arztes zu benutzen. Mr. Dimmesdale wies ihre Bitten ſanft zurück.

„Ich bedarf keiner Medizin," ſagte er.

Wie konnte aber der junge Geiſtliche ſo ſagen, da doch mit jeden Sabbath ſeine Wange bleicher und magerer und ſeine Stimme bebender geworden war — da es mehr zu einer beſtändigen Gewohnheit als zu einer zufälligen Geberde wurde, ſeine Hand auf ſein Herz zu drücken? War er ſeiner Arbeiten müde? Wünſchte er den Tod? dieſe Fragen wurden den

Digitized by Google

Mr. Dimmesdale feierlich von den älteren Geiſtlichen in Boſton und den Vorſtehern ſeiner Kirche vorgelegt, die ihm, wie ſie ſich ausdrückten, die Sünde, die Hilfe, die ihm die Vorſehung ſo offenbar gewähren wollte, zurückzuweiſen verwarfen. Er hörte ihnen ſchweigend zu und verſprach endlich, mit dem Arzte zu reden.

„Wenn es Gottes Wille wäre," ſagte der ehrwürdige Mr. Dimmesdale, als er ſeinem Verſprechen gemäß den alten Roger Chillingworth um ſeinen ärztlichen Rath erſuchte, „ſo würde ich zufrieden ſein, wenn meine Arbeiten und Kümmerniſſe und Sünden und Schmerzen in Kurzen mit mir zu Ende gingen, und daß was daran Irdiſches iſt, in meinem Grabe beerdigt würde und das Geiſtige mit mir in das Jenſeits hinüber ginge. Jedenfalls wäre mir dieſes lieber, als wenn Ihr Eure Geſchicklichkeit zu meinem Beſten auf die Probe ſtelltet."

„O," antwortete Roger Chillingworth mit der Ruhe, welche, mochte ſie nun erheuchelt oder natürlich ſein, das Benehmen deſſelben ſtets bezeichnete, „ſo kann wohl ein junger Geiſtlicher ſprechen. Junge Männer, die noch nicht tiefe

Digitized by Google

Wurzeln geſchlagen haben, laſſen ſo leicht vom Leben ab, und fromme Männer, die mit Gott auf Erden wandeln, möchten gern hinweg, um mit ihm in den goldenen Straßen des neuen Jeruſalem einherzuſchreiten."

„Nein," entgegnete der junge Geiſtliche, indem er die Hand auf ſein Herz legte und eine peinliche Röthe über ſeine Stirn zog; „wenn ich würdiger wäre, dorthin zu kommen, ſo möchte ich auch wohl größere Neigung haben, meine Bemühungen hier fortzuſetzen."

„Gute Menſchen halten ſich ſtets zu gering," ſagte der Arzt.

Auf dieſe Weiſe wurde der geheimnißvolle alte Roger Chillingworth der ärztliche Rathgeber des ehrwürdigen Mr. Dimmesdale. Da nicht nur die Krankheit das Intereſſe des Arztes erregte, ſondern er auch ſtarke Beweggründe hatte, den Charakter und die geiſtigen Eigenſchaften des Patienten zu erforſchen, ſo verbrachten allmälig dieſe Beiden an Alter ſo verſchiedenen Männer einen großen Theil ihrer Zeit bei einander. Zur Beförderung der Geſundheit des Geiſtlichen und um den Arzt in den Stand zu

Digitized by Google

ſetzen, heilſame Pflanzen zu ſuchen, machten ſie lange Spaziergänge an der Meeresküſte oder im Walde, wo ſie verſchiedenartige Reden unter dem Plätſchern und Murmeln der Wellen und der feierlichen Hymne des Windes in den Baumwipfeln wechſelten. Oft war der Eine bei dem Andern in ſeinem einſamen Studirzimmer zu Gaſte. Für den Geiſtlichen lag ein gewiſſer Zauber in der Geſellſchaft des Gelehrten, bei welchem er eine intellectuelle Ausbildung von großer Tiefe und Umfang und eine umfaſſende Freiheit der Ideen fand, welche er vergebens unter den Mitgliedern ſeines Standes geſucht haben würde. Er war eigentlich erſchreckt, wo nicht entſetzt, dieſe Eigenſchaft an dem Arzte zu finden. ~~Mr.~~ Dimmesdale war ein echter Prieſter, ein ~~echter~~ Mann der Religion, bei dem das Gefühl der Ehrfurcht vor Gott ſtark entwickelt war, und den ſeine Geiſtesrichtung zwang, ſich mächtig in das Bett eines Glaubensbekenntniſſes zu ergießen, wo ſie ſich im Laufe der Zeit ~~ſtets~~ tiefer einwühlte. Er würde in keinem Zuſtande der Geſellſchaft das geweſen ſein, was man einen Mann von liberalen Anſichten nennt, für

seinen Frieden mußte es stets ein wesentliches Erforderniß sein, sich von den Druck eines Glaubens, welcher ihn mit seinem Eisengerüste zugleich einschloß und aufrecht erhielt, umgeben zu fühlen. Nichts destoweniger empfand er, wenn auch mit einem zitternden Genuß, zuweilen Erleichterung darin, die Welt durch das Mittel einer anderen Art des Geistes als derjenigen, mit welcher er gewöhnlich umging, zu erblicken. Es war, als ob ein Fenster geöffnet würde, welches einer freieren Atmosphäre Zutritt in das enge, schwüle Studirzimmer verstattete, wo sein Leben bei Lampenlicht oder gedämpftem Sonnenschein und dem den Büchern entströmenden, sinnlich wahrnehmbaren oder moralischen Modergeruche verrann. Die Luft war aber zu frisch und kühl, um sich lange mit Behaglichkeit athmen zu lassen und der Geistliche und mit ihm der Arzt zog sich daher wieder innerhalb der Grenzen desjenigen zurück, was ihre Kirche als orthodox bezeichnete.

So erforschte Roger Chillingworth sorgfältig seinen Patienten, sowohl wie er ihn im gewöhnlichen Leben sah, wo er einen gewohnten

Digitized by Google

Pfad im Bereiche ihm vertrauter Gedanken einhielt, als auch wie er erſchien, wenn er in andere moraliſche Umgebungen gerieth, deren Neuheit etwas noch nicht Dageweſenes an die Oberfläche ſeines Charakters heraufbringen konnte. Er hielt es dem Anſcheine nach für eine weſentliche Nothwendigkeit, den Maun zu kennen, ehe er den Verſuch machte, ihm wohl zu thun. Ueberall, wo ein Herz und Verſtand vorhanden ſind, färben ſich die Krankheiten des Leibes mit den Eigenthümlichkeiten derſelben. Bei Arthur Dimmesdale war die Denkkraft und Phantaſie ſo thätig und das Gefühl ſo reizbar, daß aller Wahrſcheinlichkeit nach die körperliche Gebrechlichkeit darin ihren Urſprung hatte. Roger Chillingworth, der Mann des Wiſſens, der gute, freundliche Arzt bemühte ſich daher, einen tiefen Blick in die Bruſt ſeines Patienten zu werfen, in ſeine Grundſätze einzudringen, ſeine Erinnerungen zu erſpähen und alle dieſe Dinge mit vorſichtiger Berührung zu ſondiren, wie ein Schatzgräber in einem dunkeln Schachte. Nur wenige Geheimniſſe können einem Forſcher entgehen, der die Gelegenheit und Erlaubniß hat,

Digitized by Google

eine ſolche Unterſuchung vorzunehmen, und dem es nicht an Talent mangelt, ~~um~~ ſie durchzuführen. Wer mit einem Geheimniſſe beladen iſt, ſollte den vertrauten Umgang mit einem Arzte ganz beſonders ~~vermeiden~~. Wenn der ~~Letztere~~ angeborenen Scharfſinn und dabei ein gewiſſes namenloſes ~~Etwas~~, das wir Intuition nennen wollen, beſitzt, wenn er keinen zudringlichen Egoismus, keine unangenehmen hervorragenden Eigenthümlichkeiten beſitzt, wenn er die angeborene Fähigkeit hat, ſeinen Geiſt mit dem ſeines Patienten ſo gleich zu ſtimmen, daß dieſer ~~Letztere~~, ohne es zu wiſſen, dasjenige ausſpricht, was er nur gedacht zu haben glaubt, wenn ſolche Enthüllungen ohne Aufſehen entgegengenommen und weniger durch ausgeſprochene Theilnahme, als durch Schweigen, einen unartikulirten tiefen Athemzug und hier und da ein Wort, um anzudeuten, daß Alles begriffen ſei, anerkannt worden, wenn zu dieſen Eigenſchaften eines Vertrauten noch die Vortheile kommen, welche ſein anerkannt ärztlicher Charakter gewährt, dann wird in irgend einem unvermeidlichen Augenblicke die Seele des Leidenden in ihre Beſtandtheile

Digitized by Google

zerlegt werden und sich in einem dunkeln aber durchsichtigen Strome ergießen, der alle ihre Geheimnisse an das Licht des Tages bringt.

Roger Chillingworth besaß alle oder die meisten von den oben aufgezählten Eigenschaften. Dessenungeachtet verging die Zeit, eine Art von Vertraulichkeit erzeugte sich, wie wir bemerkt haben, zwischen diesen beiden gebildeten Geistern, die ein Feld, welches so umfassend war wie die ganze Sphäre der menschlichen Gedanken und Studien, zur Begegnung hatten; sie besprachen jeden Gegenstand der Ethik und Religion, der öffentlichen Angelegenheiten und des Privatcharakters, sie redeten beiderseits viel von Dingen, die sie persönlich zu betreffen schienen und doch stahl sich aus dem Bewußtsein des Geistlichen nie ein Geheimniß, wie das, von welchem sein Gefährte glaubte, daß es dort vorhanden sein müsse, in das Ohr desselben. Letzterer hatte sogar den Verdacht, daß ihm nicht einmal die Natur der Körperkrankheit des Mr. Dimmesdale offen mitgetheilt worden sei; es war eine seltsame Zurückhaltung.

Nach einiger Zeit brachten auf eine Andeu-

tung Roger Chillingworth's die Freunde des Mr. Dimmesdale eine Arrangement herbei, dem zu Folge die beiden in dem gleichen Hause eingemiethet wurden, damit jede Ebbe und Fluth in dem Lebensmeere des Geistlichen dem Auge seines besorgten, anhänglichen Arztes sichtbar werden möge. In der Stadt herrschte große Freude, als dieser allgemein gewünschte Zweck erreicht wurde. Man hielt es für die beste Maaßregel, die zur Wohlfahrt des jungen Geistlichen möglich sei, falls er nicht, wie diejenigen, welche dazu berechtigt zu sein glaubten, oft dringend von ihm verlangten, eine von den blühenden Jungfrauen der Stadt, die ihn als ihren Seelsorger so innig liebten, zu seiner geliebten Gattin wählen wollte. Es war jedoch für jetzt keine Aussicht vorhanden, daß Arthur Dimmesdale sich bewegen lassen würde, diesen letzteren Schritt zu thun, da er alle derartigen Vorschläge verwarf, als ob das Priester-Cölibat zu seinen Artikeln der Kirchenzucht gehöre. Da Mr. Dimmesdale also durch eigne Wahl so offenbar dazu bestimmt war, seine Speisen an dem Tische Anderer zu genießen und

Digitized by Google

die lebenslängliche Kälte zu ertragen, welche das Loos ~~desjenigen~~ jenes sein muß, welcher sich nur am Kamin eines Andern zu wärmen sucht, schien es wirklich, als ob dieser scharfsinnige, erfahrene, wohlwollende alte Arzt mit seiner zugleich väterlichen und ehrerbietigen Liebe zu dem jungen Pfarrherrn vor Allem gerade am Besten geeignet sein würde, ~~um~~ sich beständig im Bereiche seiner Stimme zu befinden.

Die neue Wohnung der beiden Freunde befand sich bei einer frommen Wittwe von anständigem socialen Rang, ~~die~~ in einem Hause ~~wohnte~~, ~~welches~~ das fast genau auf der Stelle stand, wo später der ehrwürdige Bau der Königs~~kapelle~~ kirche errichtet worden ist. Auf ~~der~~ einer Seite ~~desselben~~ lag der Begräbnißplatz, ursprünglich Isaak Johnsons Feld und es war daher trefflich geeignet, bei dem Geistlichen sowohl wie bei dem Arzte ernste, ihren Beschäftigungen angemessene Reflexionen zu erregen. Die mütterliche Fürsorge der guten Wittwe wies ~~dem Mr.~~ Dimmesdale ein Vorderzimmer auf der Sommerseite mit dichten Fenstergardinen an, um es des Mittags, falls er es wünschen sollte, zu beschatten. An

den Wänden hingen gewirkte Tapeten, ~~die aus der Gobelinfabrik kommen ſollten und jedenfalls~~ welche die Bibelgeſchichte von David und Batſeba und dem Propheten Nathan in noch unverblichenen Farben darſtellten, die aber das ſchöne Weib faſt eben ſo ſchaurig erſcheinen ließen, wie den unheilverkündenden Seher. Hier ſtellte der bleiche Geiſtliche ſeine Bibliothek auf, die reich an in Pergament gebundenen Folianten von Kirchenvätern und Büchern voll rabbiniſcher und Mönchsgelehrſamkeit, ~~war, welche die proteſtantiſchen Geiſtlichen ſelbſt, indem ſie dieſe Schriftſtellerklaſſe ſchmähten und verſchrieen, doch oft benutzen mußten.~~ Auf der andern Seite des Hauſes richtete der alte Roger Chillingworth ſein Studirzimmer und Laboratorium ein, welches nicht von der Art war, wie es ein moderner Gelehrter auch nur für leidlich vollſtändig halten würde, ſondern nur einen Deſtillirapparat ~~und die Mittel~~ zur Anfertigung von Kräuterſäften und chemiſchen Präparaten enthielt, die der geübte Alchymiſt gut anzuwenden verſtand. In dieſer bequemen Lage ließen ſich die beiden Gelehrten, jeder in ſeinem beſonderen Reiche

Digitized by Google

nieder, gingen aber vertraut zwiſchen dem einen und dem andern Gemache hin und her und ließen gegenſeitig ihren Beſchäftigungen eine der Neugier nicht ganz ermangelnde Beſichtigung zu Theil werden.

Die vernünftigſten Freunde ~~Arthur~~ Dimmesdale waren, wie ~~wir~~ ſchon angedeutet, ganz vernünftiger Weiſe der Anſicht, daß die Hand der Vorſehung Alles dies zu dem in ſo vielen öffentlichen und häuslichen und geheimen Gebeten erflehten Zwecke, dem jungen Geiſtlichen ſeine Geſundheit zurückzugeben, gethan habe. Wir müſſen aber jetzt ſagen, daß ein anderer Theil der Gemeinde in der letzten Zeit ſeine beſondere Idee von dem Verhältniſſe zwiſchen ~~Mr~~. Dimmesdale und dem geheimnißvollen alten Arzte zu faſſen begonnen hatte. Wenn eine ungelehrte Menge mit eigenen Augen zu ſehen verſucht, ~~ſo~~ kommt es ungemein leicht vor, daß ſie ~~von demſelben~~ getäuſcht ~~wird~~; wenn ſie jedoch ihr Urtheil, wie ſie es gewöhnlich thut, nach den Eingebungen ihres großen warmen Herzens bildet, ſo ſind die Schlüſſe, zu welchen ſie auf dieſe Weiſe gelangt, oft ſo tief und richtig, daß ſie den Charakter

Digitized by Google

von auf übernatürliche Weiſe offenbarten Wahrheiten beſitzen. Das Volk konnte in dem Falle, von welchem wir ſprechen, ſein Vorurtheil gegen Roger Chillingworth durch keine einer ernſtlichen Widerlegung verdienende Thatſachen oder Gründe rechtfertigen. Allerdings gab es im Orte einen betagten Handwerker, der zur Zeit der Ermordung Sir Thomas Overburys vor einigen dreißig Jahren Bürger von London geweſen war und behauptete, daß er den Arzt unter einem andern Namen, welchen der Erzähler der Geſchichte jetzt vergeſſen hatte, in Geſellſchaft des in Overburys Geſchichte verwickelten Doktor Forman, des berüchtigten alten Wahrſagers geſehen habe. Zwei bis drei Individuen deuteten an, daß der Gelehrte während ſeiner Gefangenſchaft bei den Indianern ſeine mediciniſchen Kenntniſſe durch Theilnahme an den Beſchwörungen der Prieſter der Wilden erweitert habe, die, wie allgemein bekannt, mächtige Zauberer ſeien und durch ihre Geſchicklichkeit in der ſchwarzen Kunſt oftmals dem Anſcheine nach wunderbare Kuren verrichteten. Eine große Zahl — und viele darunter waren Perſonen von ſo nüchternem Ver-

Digitized by Google

ſtand und ſo praktiſcher Beobachtungsgabe, daß in anderen Dingen ihre Anſichten wertvoll geweſen ſein würden — behaupteten, daß Roger Chillingworth's Aeußeres während ſeines Aufenthaltes in der Stadt und beſonders in der Zeit ſeines Zuſammenwohnens mit Mr. Dimmesdale eine merkwürdige Veränderung erlitten habe. Anfangs ſei ſein Ausdruck ruhig, nachdenklich und gelehrtenartig geweſen, jetzt aber zeige ſein Geſicht etwas Häßliches und Böſes, was ſie früher nicht bemerkt hätten und was dem Auge deſto deutlicher werde, je öfter ſie ihn anblickten. Dem Volksglauben nach ſtammte das Feuer in ſeinem Laboratorium aus den untern Regionen und wurde mit hölliſchem Material genährt und ſein Geſicht ward daher, wie ſich leicht denken ließ, von den Rauche rußig.

Um Alles zuſammenzufaſſen, wollen wir kurz ſagen, daß ſich allgemein die Anſicht verbreitete, daß der ehrwürdige Arthur Dimmesdale gleich vielen anderen Perſonen von beſonderer Heiligkeit zu allen Perioden der chriſtlichen Welt entweder vom Satan ſelbſt oder einem Sendling des Satans in Geſtalt des alten Ro-

Digitized by Google

ger Chillingworth heimgesucht werde. Dieser teuflische Agent besitze auf einige Zeit die Macht, sich in das Vertrauen des Geistlichen einzuwühlen und gegen seine Seele Ränke zu schmieden. Kein vernünftiger Mensch konnte aber, wie man dabei zugleich gestand, bezweifeln, auf wessen Seite endlich der Sieg bleiben werde. Das Volk erwartete mit unerschütterlicher Hoffnung, daß der Geistliche von der Glorie, die er sicher erwerben müsse, verklärt, aus dem Kampfe hervorgehen würde. Unterdessen war es allerdings ein trauriger Gedanke, welche tödtliche Pein er vielleicht überstehen müssen würde, ehe er seinen Triumph erringen könne.

Der Düsterkeit und dem Schrecken im Auge des armen Geistlichen nach zu urtheilen, war aber leider der Kampf ein schwerer und der Sieg keineswegs gewiß.

Digitized by Google

X.

Der Heilkünstler und sein Patient.

Der alte Roger Chillingworth war sein ganzes Leben hindurch von ruhigem Temperament, menschfreundlichem, wenn auch nicht warmem Charakter, aber in allen seinen Verhältnissen zu der Welt ein reiner und rechtschaffener Mann gewesen. Er hatte eine Untersuchung begonnen und zwar, wie er sich vorstellte, mit der strengen gleichmüthigen Ruhe eines Richters, der nur die Wahrheit erforschen will und als ob die Frage Nichts mehr in sich begreife, wie die luftigen Linien und Figuren eines geometrischen Problems statt menschlicher Leidenschaften und ihm selbst zugefügten Unrechts. Als er aber tiefer in die Sache eindrang, bemächtigte sich

Digitized by Google

des alten Mannes ein entſetzlicher feſſelnder Zauber, eine Art von grimmiger, dabei aber doch ruhiger Nothwendigkeit und ließ ihn nicht eher wieder frei, als bis er ihre Gebote vollkommen ausgeführt hatte. Er wühlte jetzt in dem Herzen des armen Geiſtlichen wie ein nach Gold ſuchender Bergmann oder vielmehr wie ein Todtengräber, der in einem Grabe vielleicht nach einem Juwel ſuchte, das auf der Bruſt eines Todten mit begraben worden war, der aber aller Erwartung nach Nichts finden ſollte, als Moder und Verweſung. Wie unglücklich war aber ſeine eigne Seele, wenn dies das war, was er ſuchte.

Zuweilen ſchimmerte aus den Augen des Arztes ein Licht, welches blau und Unheil verkündend brannte, wie der Widerſchein eines Schmelzofens oder vielleicht wie einer jener Strahlen geſpenſtiſchen Feuers, welche aus Bunyans furchtbarem Thorweg am Abhange des Hügels ſchoſſen und auf dem Geſicht des Pilgrims zitterten. Der Boden, worin der düſtere Bergmann grub, hatte ihm vielleicht Zeichen gegeben, welche ihn zum Fortfahren ermunterten.

„Dieſer Mann," ſagte er in einem ſolchen

Augenblicke zu ſich, „hat, für ſo rein man ihn auch hält, ſo geiſtig er auch ſcheint, von ſeinem Vater oder ſeiner Mutter eine ſtarke animaliſche Natur ererbt. Graben wir noch etwas weiter in der Richtung dieſer Ader.“ Nach langem Suchen in dem nebelig trüben Innern des Geiſtlichen und vielfachem Umwühlen einer Menge koſtbarer Materialien in Geſtalt hoher Wünſche für das Glück ſeines Geſchlechts, warmer Liebe der Seelen, reiner Gefühle, natürlicher durch Denken und Studium verſtärkter und durch die Offenbarung erleuchteter Frömmigkeit — unſchätzbares Gold, das dem Nachſuchenden vielleicht nicht beſſer erſchien als taubes Geſtein — wendete er ſich entmuthigt zurück und begann ſeine Forſchungen auf einem andern Punkte. Er ſchlich ſo leiſe, mit ſo vorſichtigem Tritt und ſo umſichtigem Blicke dahin wie ein Dieb, der in ein Gemach kommt, wo ein Menſch halb im Schlafe oder vielleicht auch ganz munter daliegt, um den Schatz zu ſtehlen, welchen jener Menſch wie ſeinen Augapfel hütet. Trotz ſeiner wohlbedachten Vorſicht knarrte doch von Zeit zu Zeit der Fußboden, ſeine Gewänder rauſchten, der

Digitized by Google

Schatten seiner Gegenwart in verbotener Nähe fiel auf sein Opfer. Mit andern Worten, Mr. Dimmesdale, dessen Nervenreizbarkeit oft die Wirkung geistiger Intuition hatte, nahm unbestimmt wahr, daß sich etwas seinem Frieden Feindliches in erzwungene Verbindung mit ihm gesetzt habe. Aber auch der alte Roger Chillingworth hatte ein fast intuitives Wahrnehmungsvermögen und wenn der Prediger seine erschreckten Augen auf ihn warf, so saß der Arzt als gütiger, wachsamer, theilnehmender aber nie aufdringlicher Freund da.

Mr. Dimmesdale würde jedoch den Charakter dieses Individuums vollkommener erkannt haben, wenn ihn nicht eine gewisse Krankhaftigkeit, der verletzte Herzen oft ausgesetzt sind, gegen alle Menschen argwöhnisch gemacht hätte. Da er Keinem als seinem Freunde traute, so konnte er auch seinen Feind nicht erkennen, als dieser Letztere wirklich erschien. Er blieb daher im vertrauten Verkehr mit ihm, und empfing den alten Arzt täglich in seinem Studirzimmer oder besuchte das Laboratorium und beobachtete zu seiner Erholung die Verfahrungsweisen, durch

welche Unkraut in kräftige Heilmittel verwandelt wurde.

Eines Tages ſprach er, die Stirne auf die Hand und den Elbogen auf die Brüſtung des offenen Fenſters gelehnt, welches nach dem Gottesacker hinaus ging, mit Roger Chillingworth, während der alte Mann ein Bündel von unſcheinbaren Pflanzen unterſuchte.

„Wo," fragte er mit einem über ſie hingleitenden Blicke, denn es war eine Eigenthümlichkeit des Geiſtlichen, daß er jetzt ſelten einen belebten oder lebloſen Gegenſtand gerade anſchaute — „wo habt Ihr jene Kräuter mit dem dunkeln lappigen Blatte geſammelt, guter Doktor?"

„Auf dem Gottesacker ganz in der Nähe," antwortete der Arzt, ohne ſich in ſeiner Beſchäftigung ſtören zu laſſen. „Sie ſind mir neu. Ich fand ſie auf einem Grabe, welches außer dieſen häßlichen Kräutern, die es übernommen haben, die Erinnerungen an den Todten zu erhalten, weder einen Leichenſtein, noch ein anderes Denkzeichen beſaß. Sie wuchſen aus ſeinem Herzen und bedeuten vielleicht ein häßliches Geheimniß,

Digitized by Google

das er beſſer gethan haben würde, während ſeiner Lebenszeit zu bekennen."

„Vielleicht," ſagte Mr. Dimmesdale, „hat er es ernſtlich gewünſcht, aber nicht gekonnt."

„Und weshalb?" erwiderte der Arzt; „weshalb nicht, da alle Kräfte der Natur ſo eindringlich das Bekenntniß der Sünde verlangen, daß dieſe ſchwarzen Kräuter aus einem begrabenen Herzen entſproſſen ſind, um ein unausgeſprochenes Verbrechen offenkundig zu machen."

„Das iſt nur eine Phantaſie von Euch, guter Sir," entgegnete der Geiſtliche; „es kann, wenn ich recht ahne, keine Gewalt, keine unter der göttlichen Gnade ſtehende Macht geben, die, ſei es nun durch ausgeſprochene Worte oder durch Zeichen oder Bilder, die mit einem menſchlichen Herzen vielleicht begrabenen Geheimniſſe offenbaren könnte. Das Herz, welches ſich ſolcher Geheimniſſe ſchuldig macht, muß ſie bewahren bis zu dem Tage, wo alles Verborgene offenbar werden ſoll. Auch habe ich die heilige Schrift nicht ſo geleſen oder ausgelegt, daß ich der Meinung wäre, daß die Offenbarung menſchlicher Gedanken und Thaten, welche dort ſtatt-

Digitized by Google

finden soll, als einen Theil der Vergeltung zu betrachten sei. Das würde sicherlich eine seichte Ansicht von der Sache sein. Nein, diese Enthüllungen sollen, dafern ich nicht sehr irre, blos dazu dienen, die intellectuelle Genugthuung aller verständigen Wesen zu befördern, die an jenem Tage dastehen und warten werden, um das dunkle Problem dieses Lebens sich aufklären zu sehen. Die Kenntniß des menschlichen Herzens wird zur vollkommensten Lösung dieses Problems nothwendig sein. Und ich bin überdies der Ansicht, daß diejenigen Herzen, welche so unglückselige Geheimnisse enthalten, wie das, von welchem Ihr sprecht, sie an jenem letzten Tage nicht mit Widerstreben, sondern mit einer unaussprechlichen Freude verkünden werden."

„Warum wollen Sie dieselben dann nicht hier aufdecken?" fragte Roger Chillingworth mit einem ruhigen Seitenblicke auf den Geistlichen; „warum sollte nicht der Schuldige früher dieser unaussprechlichen Erquickung theilhaftig werden?"

„Es geschieht auch meistens," sagte der Geistliche, indem er scharf nach seiner Brust griff, als ob ihm ein nicht zu unterdrückender Schmerz

Digitized by Google

dazu zwinge. „Gar manche, manche arme Seele hat mir ihr Vertrauen geſchenkt, nicht nur auf dem Sterbebette, ſondern auch bei kräftigem Leben und gutem Ruf, und welche Erleichterung habe ich ſtets nach einem ſolchen Ausſchütten bei jenen ſündigen Brüdern wahrgenommen! Gerade wie bei Einem, der endlich freie Luft einathmet, nachdem er lange in einem von ſeinen eignen verderbten Athem verunreinigten Zimmer geweſen iſt. Wie kann es auch anders ſein? Warum ſollte ein Unglücklicher, der, wir wollen ſagen, eines Mordes ſchuldig iſt, es vorziehen, die todte Leiche in ſeinem eignen Herzen zu begraben, ſtatt ſie ohne Weiteres von ſich zu werfen und der Welt zu überlaſſen, ſich ihrer anzunehmen."

„Und doch begraben manche Menſchen ihre Geheimniſſe auf dieſe Weiſe," bemerkte der ruhige Arzt.

„Sehr wahr, es gibt ſolche Menſchen," antwortete Mr. Dimmesdale. „Ohne aber nicht am Tage liegende Gründe anzugeben, können wir glauben, daß ſie gerade durch die Conſtitution ihrer Natur ſtumm erhalten werden.

Digitized by Google

Oder — können wir nicht das annehmen? — so ſündig ſie vielleicht auch ſind, haben ſie doch deſſenungeachtet in ihrem Herzen Eifer für den Ruhm Gottes und das Wohlergehen des Menſchen bewahrt und ſchrecken davor zurück, ſich dem Auge der Menſchen ſchwarz und kothbefleckt zu zeigen, weil von da an nichts Gutes mehr durch ſie bewirkt, keine böſe That der Vergangenheit durch beſſere Handlungen wieder gut gemacht werden kann; ſo gehen ſie zu ihrer eignen unausſprechlichen Qual unter ihren Mitgeſchöpfen umher und erſcheinen dieſen rein wie friſchgefallener Schnee, während ihre Herzen von einer Schuld, der ſie ſich nicht entledigen können, über und über befleckt und beſudelt ſind."

„Solche Menſchen betrügen ſich ſelbſt," ſagte Roger Chillingworth mit etwas größerem Nachdruck als gewöhnlich und einer keifen Bewegung ſeines Zeigefingers. „Sie fürchten, die ihnen mit Recht gebührende Schmach auf ſich zu nehmen. Ihre Liebe zu den Menſchen, ihr Eifer für den Dienſt Gottes — dieſe frommen Triebe mögen in ihrem Herzen zugleich mit den ſündigen Bewohnern vorhanden ſein, welchen ihre Schuld

die Thür aufgeſchloſſen hat und die nothwendiger Weiſe eine Höllenbrut in ihrem Innern fortpflanzen müſſen. Wenn ſie aber Gott die Ehre geben wollen, ſo mögen ſie ihre unreinen Hände nicht gen Himmel erheben! Wenn ſie ihren Nebenmenſchen dienen wollen, ſo mögen ſie es dadurch thun, daß ſie die Gewalt und das wirkliche Vorhandenſein des Gewiſſens offenbar werden und ſich zu bußfertiger Selbſterniedrigung zwingen laſſen. Wollt Ihr, mein weiſer und frommer Freund, mich überreden, daß ein falſcher Schein beſſer — mehr zum Ruhme Gottes oder der Wohlfahrt des Menſchen ſein könne, als die eigne Wahrheit Gottes? Glaubt mir, ſolche Menſchen betrügen ſich ſelbſt!"

„Es mag wohl ſein," ſagte der junge Geiſtliche gleichgiltig, als mache er einer Diskuſſion, die er für nicht hierher gehörig oder unpaſſend halte, ein Ende. Er beſaß in der That die Fähigkeit, mit leichter Mühe Gegenſtänden auszuweichen, die ſein zu reizbares Temperament in Aufregung verſetzte. — „Jetzt aber möchte ich meinen geſchickten Arzt fragen, ob er wirklich glaubt, daß ich von ſeiner freundlichen Sorge

Digitized by Google

für dieſen meinen ſchwachen Körper Nutzen gezogen habe?"

Ehe Roger Chillingworth noch antworten konnte, hörten ſie das klare wilde Lachen der Stimme eines jungen Kindes von dem benachbarten Begräbnißplatze her. Der Geiſtliche blickte inſtinktmäßig aus dem offenen Fenſter, denn ſie befanden ſich im Sommer, und ſah Eſther Prynne und die kleine Perle auf dem Fußpfade, welcher die Einfriedigungen durchſchnitt, einherſchreiten. Perle ſah ſchön wie der Tag, war aber in einer jener luſtigen und dabei ungehorſamen Launen, durch welche ſie, ſo lange dieſelben dauerten, völlig aus der Sphäre menſchlicher Sympathie oder Berührung entfernt zu werden ſchien. Sie hüpfte jetzt unehrerbietig von einem Grabe zum andern, bis ſie zu dem breiten, glatten mit ausgehauenen Wappenſchildern gezierten Grabſteine eines einſt angeſehenen Mannes — vielleicht Iſaak Johnſons ſelbſt — gekommen, darauf zu tanzen anfing. Auf das Gebot und die Bitte ihrer Mutter, ſich geziemender zu benehmen, blieb Perlchen einen Augenblick ſtehen, um von einer hohen Klettenſtaude, welche neben dem

Grabe ſtand, die widerhakigen Kletten zu pflücken. Von dieſen nahm ſie eine Handvoll und ordnete ſie den Linien des Scharlachbuchſtabens entlang, welcher den Buſen ihrer Mutter dekorirte und an welchem die Kletten, ihrer Natur gemäß, feſt hängen blieben. Eſther ſtreifte dieſelben nicht ab.

Roger Chillingworth hatte ſich jetzt dem Fenſter genähert uud lächelte düſter hinab.

„In der Natur dieſes Kindes iſt kein Geſetz, keine Achtung gegen die eingeſetzte Gewalt, keine Rückſicht auf menſchliche Gebote oder Meinungen, auf Recht oder Unrecht vorhanden," bemerkte er zu ſich ſelbſt ſo gut gewendet, wie zu ſeinem Gefährten. „Ich ſah, wie ſie neulichſt an der Viehtränke im Spring Lane den Gouverneur ſelbſt mit Waſſer beſpritzte. Wer in des Himmels Namen mag ſie ſein? — Iſt der Kobold ganz und gar bös? Beſitzt ſie Zuneigung? Hat ſie irgend ein entdeckbares Lebensprincip?"

„Keines — als die Freiheit eines gebrochenen Geſetzes," antwortete Mr. Dimmesdale ruhig, als ob er den Punkt ſchon bei ſich ſelbſt in Betracht gezogen habe. „Ob ſie des Guten fähig ſein mag, weiß ich nicht."

Digitized by Google

Das Kind hatte wahrscheinlich ihre Stimmen gehört, denn es blickte mit einem strahlenden, aber schelmischen Lächeln voll Lust und Verstand zu dem Fenster hinauf und warf eine von den stacheligen Kletten nach Mr. Dimmesdale. Der Geistliche schrak von nervösem Schauder ergriffen vor dem leichten Wurfgeschosse zurück. Als Perle seine Bewegung wahrnahm, klatschte sie mit dem überschwenglichsten Entzücken in ihre kleinen Hände. Esther Prynne hatte ebenfalls unwillkürlich hinaufgeblickt und diese vier Personen betrachteten einander schweigend, bis das Kind laut auflachte und schrie:

„Komm fort, Mutter! komm mit, sonst wird Dich der alte schwarze Mann dort fangen. Den Prediger hat er schon. Komm mit, Mutter, sonst wird er Dich fangen. Perlchen aber kann er nicht haschen!"

Hiermit zog sie ihre Mutter hinweg und hüpfte, tanzte und sprang phantastisch zwischen den Leichenhügeln umher, wie ein Geschöpf, das mit dem vergangenen und begrabenen Geschlechte Nichts gemein hatte, und keine Verwandtschaft mit demselben anerkannte. Es war, als ob sie

Digitized by Google

frisch aus neuen Elementen geschaffen sei und es ihr nothwendiger Weise gestattet werden müsse, ihr eignes Leben zu leben und sich selbst Gesetz zu sein, ohne daß ihre Seltsamkeiten ihr zum Verbrechen angerechnet würden.

„Da geht ein Weib," begann Roger Chillingworth nach einer Pause von Neuem, „das, was auch seine Fehler sein mögen, doch Nichts von dem Geheimnisse verborgener Standhaftigkeit an sich hat, welches ihr für so schwer zu tragen haltet. Denkt Ihr, daß Esther Prynne um jenes Scharlachbuchstabens auf ihrer Brust willen weniger unglücklich sei?"

„Ich glaube es wirklich," antwortete der Geistliche. „Dessenungeachtet kann ich nicht für sie antworten. Auf ihrem Gesicht lag ein Ausdruck der Pein, mit dessen Anblick ich gern verschont geblieben wäre. Dennoch aber denke ich, daß es für den Leidenden besser sein muß, seine Qual zeigen zu dürfen, wie jenes arme Weib, als sie in seinem Herzen zugedeckt halten zu müssen."

Es entstand wieder eine Pause und der Arzt begann von Neuem die Pflanzen, welche

er gesammelt hatte, zu untersuchen und zu ordnen.

„Ihr habt vor einiger Zeit," sagte er endlich, „mein Urtheil über Eure Gesundheit verlangt."

„Das habe ich gethan," antwortete der Geistliche, „und möchte es gern erfahren. Ich bitte Euch, offen zu sprechen, sei es zum Leben oder zum Tode."

„Also offen und ehrlich gesagt," sprach der Heilkünstler, immer noch mit seinen Pflanzen beschäftigt, aber mit auf Mr. Dinmesdale geheftetem Auge, „die Krankheit ist eine seltsame; nicht sowohl an sich oder in ihren äußeren Kundgebungen — wenigstens so weit als die Symptome meiner Beobachtung klar geworden sind. Da ich Euch täglich ansehe, mein guter Sir, und Euer Aeußeres jetzt seit Monaten beobachte, muß ich Euch wohl für kränker geworden halten, aber nicht für so krank, daß ein gelehrter und wachsamer Arzt nicht noch mit Grund hoffen könnte, Euch zu heilen — aber — ich weiß nicht, was ich sagen soll — die Krankheit ist von einer Art, die ich zu kennen scheine und doch nicht kenne."

Digitized by Google

„Ihr sprecht in Räthseln, gelehrter Herr," sagte der blasse Geistliche, indem er seitwärts aus dem Fenster blickte.

„Dann muß ich deutlicher sprechen," fuhr der Arzt fort, „und ich bitte für diese nothwendige Deutlichkeit meiner Rede um Verzeihung — wenn sie der Verzeihung zu bedürfen scheinen sollte. Erlaubt mir zu fragen — als Euer Freund — als Einer, dem nach Gott Euer Leben und körperliches Wohlsein anvertraut ist, — habt Ihr mir auch alle Wirkungen dieser Krankheit offen dargelegt und berichtet?"

„Wie könnt Ihr das in Frage ziehen?" fragte der Geistliche. „Es würde ja ein Kinderspiel sein, den Arzt herbeizurufen und dann die Krankheit zu verbergen."

„Ihr wollt mir damit also sagen, daß ich Alles wisse," sagte Roger Chillingworth langsam und heftete sein von hoher concentrirter Intelligenz strahlendes Auge auf das Gesicht des Geistlichen. „Es mag sein! aber ich sage wieder: Derjenige, welchem nur das äußere und physische Uebel aufgedeckt wird, kennt oftmals nur die Hälfte der Krankheit, deren Heilung man

von ihm verlangt. Eine körperliche Krankheit, die wir als ein Ganzes an sich selbst betrachten, kann am Ende doch nur ein Symptom eines Gebrestes unseres geistigen Theiles sein. Ich bitte Euch nochmals um Verzeihung, guter Sir, wenn meine Worte auch nur den Schatten einer Beleidigung enthalten sollten. Ihr, Sir, seid von allen Menschen, die ich noch gekannt habe, derjenige, dessen Körper mit dem Geiste, dessen Werkzeug er ist, am engsten zusammenhängt, und sich so zu sagen identificirt."

„Dann brauche ich Euch nicht weiter zu fragen," sagte der Geistliche, indem er sich etwas hastig von seinem Stuhle erhob. „Ich glaube nicht, daß Ihr es mit Arzenei für die Seele zu thun habt!"

„So hat eine Krankheit," fuhr Roger Chillingworth mit unverändertem Tone und ohne auf die Unterbrechung zu achten, fort, indem er aber aufstand und sich mit seiner kleinen dunkeln verunstalteten Figur vor dem Geistlichen hinstellte — „eine kranke Stelle in Eurem Geiste, wenn wir es so nennen wollen, sofort auch ihre geeignete Kundgebung in Eurem Körper. Wollt Ihr da-

Digitized by Google

her, daß Euer Arzt das körperliche Uebel heile, so muß ich Euch darauf antworten, wie iſt das möglich, wenn Ihr ihm nicht vorher die Wunde oder die kranke Stelle Eures Geiſtes offen darlegt?"

„Nein! — weder Euch noch irgend einem irdiſchen Arzte!" rief Mr. Dimmesdale leidenſchaftlich und heftete ſeine Augen voll und ſchimmernd und mit einer Art voll Heftigkeit auf den alten Roger Chillingworth. „Euch nicht! Wenn es aber eine Krankheit der Seele iſt, dann empfehle ich mich dem einen Arzt der Seelen! Er kann, wenn es ſeinem Rathſchluſſe entſpricht, heilen oder tödten. Er mag mit mir verfahren, wie es ihm in ſeiner Weisheit und Gerechtigkeit angemeſſen erſcheint; aber wer biſt Du?, daß Du Dich in dieſe Sache miſcheſt? — daß Du es wagſt, Dich zwiſchen den Leidenden und ſeinen Gott zu drängen?"

Er eilte mit einer Geberde halber Raſerei aus dem Zimmer.

„Es iſt gut, daß ich dieſen Schritt gethan habe," ſagte Roger Chillingworth zu ſich, indem er dem Geiſtlichen mit einem ernſten Lächeln nach-

blicke. „Es ist Nichts verloren. Wir werden bald wieder Freunde sein, aber sehen wie sich die Leidenschaft dieses Mannes bemächtigte und ihn außer sich bringt; wie es sich mit der einen Leidenschaft verhält, so auch mit anderen. Der fromme Mr. Dimmesdale hat in der heißen Leidenschaft seines Herzens sicherlich schon manches Unrecht begangen."

Es war nicht schwer, die Vertraulichkeit der beiden Gefährten auf demselben Fuße und in demselben Grade, wie früher, wiederherzustellen. Der junge Geistliche begriff nach einigen allein zugebrachten Stunden, daß seine Nervenreizbarkeit ihn zu einem unziemlichen Zornesausbruch getrieben hatte, welcher durch Nichts in den Worten des Arztes entschuldigt werden konnte. Er wunderte sich in der That über die Gewaltsamkeit, womit er den freundlichen alten Mann zurückgestoßen hatte, als dieser ihm blos den Rath anbot, welchen ihm zu geben seine Pflicht war und den er selbst ausdrücklichlich verlangt hatte.

In diesem reuigen Gefühle brachte er ihm ohne Zeitverlust die umfassendsten Entschuldigun-

Digitized by Google

gen dar und bat seinen Freund, die Fürsorge fortzusetzen, welche, wenn sie auch nicht im Stande sei, ihm die Gesundheit wiederzugeben, doch aller Wahrscheinlichkeit nach bewirkt habe, daß seine schwache Existenz bis zu dieser Stunde verlängert worden sei. Roger Chillingworth willigte gern ein, setzte seine medicinische Obhut über den Geistlichen fort und that für ihn Alles, was er vermochte, verließ jedoch nach jedem ärztlichen Besuche des Patienten dessen Zimmer mit einem geheimnißvollen, räthselhaften Lächeln auf seinen Lippen. Dieser Ausdruck war in Mr. Dimmesdale's Gegenwart unsichtbar, zeigte sich jedoch stets von dem Augenblicke an, wo der Arzt über seine Schwelle trat.

„Ein seltener Fall!" murmelte er; „ich muß einen tieferen Einblick gewinnen; eine seltsame Sympathie zwischen Seele und Körper! Ich muß der Sache auf den Grund kommen, wenn es auch nur um der Kunst willen wäre!".

Nicht lange nach dem oben berichteten Auftritte traf es sich, daß Mr. Dimmesdale am hellen Mittag und ganz ohne es zu bemerken, während er auf seinem Stuhle saß und einen

Digitized by Google

großen mit gothiſchen Buchſtaben gedruckten Folianten vor ſich geöffnet auf dem Tiſche liegen hatte, in einen tiefen, tiefen Schlummer verſank. Das Werk mußte ein Beiſpiel hohen Talentes in der einſchläfernden Schule der Literatur ſein. Die ungewöhnliche Tiefe der Ruhe des Geiſtlichen war um ſo merkwürdiger, als er ſonſt zu denjenigen Perſonen gehörte, deren Schlaf ſo leiſe, ſo launiſch und ſo leicht verſcheuchbar iſt, wie ein in den Zweigen hüpfendes Vögelchen. Sein Geiſt hatte ſich jedoch jetzt bis zu einer ſo ungewöhnlichen Ferne in ſich ſelbſt zurückgezogen, daß er ſich nicht auf ſeinem Stuhle bewegte, als der alte Roger Chillingworth ohne außerordentliche Vorſichtsmaßregel in das Zimmer trat. Der Arzt trat ſogleich vor ſeinen Patienten hin, legte ſeine Hand auf deſſen Bruſt und ſchob das Kleidungsſtück bei Seite, welches dieſelbe bisher ſtets ſelbſt vor dem Auge der Wiſſenſchaft verborgen gehalten hatte.

Jetzt ſchauderte Mr. Dimmesdale in der That zuſammen und bewegte ſich leiſe.

Nach einer kurzen Pauſe wendete ſich der Arzt von ihm ab.

Digitized by Google

Aber mit welchem wilden Blicke der Verwunderung, der Freude und des Entſetzens! mit welchem ſo zu ſagen ſchauderhaften Entzücken, das zu mächtig war, um ſich nur durch das Auge und die Züge des Geſichts ausdrücken zu laſſen und daher durch die ganze Häßlichkeit ſeiner Geſtalt hervorbrach und ſich ſogar lärmend in den ausſchweifenden Geberden kund gab, womit er ſeine Arme nach der Decke emporwarf und mit dem Fuße auf den Boden ſtampfte.

Wer den alten Roger Chillingworth in jenem Augenblicke ſeiner Extaſe geſehen hätte, würde ſich nicht zu fragen gebraucht haben, wie ſich Satan benimmt, wenn eine koſtbare Menſchenſeele dem Himmel verloren geht und ſeinem Reiche gewonnen wird.

Was aber die Extaſe des Arztes von der des Satans unterſchied, das war der Zug von Verwunderung, welcher ſich darin kund gab.

Digitized by Google

XI.

Das Innere eines Herzens.

Nach dem letzt beschriebenen Vorfalle war der Verkehr zwischen dem Geistlichen und dem Arzte, wiewohl äußerlich noch der gleiche, doch wirklich von einem anderen Charakter als früher. Roger Chillingworth's Verstand hatte jetzt einen Pfad vor sich, der klar genug da lag. Allerdings war es nicht gerade der, auf dessen Betretung er sich vorbereitet hatte. So ruhig, sanft und leidenschaftslos er auch erschien, besaß der unglückliche Greis doch, wie wir fürchten müssen, eine stille, tiefe Bosheit, die bisher geschlummert hatte, jetzt aber zur Thätigkeit gelangte und ihn antrieb, sich eine seelischere Rache auszudenken, als sie noch je ein Sterblicher an einem

Digitized by Google

Feinde geübt hatte. Er wollte sich zu den einzigen vertrauten Freunde machen, dem alle Furcht, Gewissensbisse, Qual, wirkungslose Reue, jede Rückströmung sündiger vergebens verbannter Gedanken mitgetheilt werden sollten. Der ganze sündige Schmerz, welcher vor der Welt verborgen gehalten wurde, deren großes Herz ihn bemitleidet, und ihm verziehen haben würde, sollte ihm, dem Mitleidlosen, ihm, dem nie Verzeihenden, offenbart, alle jene dunkeln Schätze gerade an denjenigen verschwendet werden, welchem nichts Anderes so angemessen die Schuld der Rache zu zahlen vermochte!

Die scheue, reizbare Zurückhaltung des Geistlichen hatte diesen Plan zu nichte gemacht. Roger Chillingworth war jedoch kaum geneigt, wenn überhaupt weniger, mit der Lage der Dinge zufrieden zu sein, welche die Vorsehung, die sich des Rächers und seines Opfers zu ihren eignen Zwecken bediente und vielleicht da verzieh, wo sie am schwersten zu strafen schien, an die Stelle seiner schwarzen Absichten gesetzt hatte. Er konnte beinahe sagen, daß ihm eine Offenbarung zu Theil geworden sei. Für seinen Zweck war es

Digitized by Google

faſt gleichviel, ob dieſelbe vom Himmel oder aus ~~irgend~~ einer andern Region kam. Mit ihrer Hilfe ſchien ihm in allen ſpätern Beziehungen zwiſchen ihm und ~~Mr.~~ Dimmesdale nicht blos die äußerliche Gegenwart, ſondern auch das Innerſte ~~der~~ Seele ~~des Letztern~~ vor die Augen geſtellt zu werden, ſo daß er jede ihrer Bewegungen ſehen und begreifen konnte. Er war von da an nicht mehr blos ein Zuſchauer, ſondern ſpielte eine Hauptrolle in der innern Welt des armen Geiſtlichen. Er konnte auf ihm ſpielen, wie es ihm beliebte. Wollte er ihn durch ein Zucken der Qual aufſtacheln? Das Opfer lag beſtändig auf der Folter, er brauchte nur die Feder zu kennen, wodurch die Maſchine in Thätigkeit gerieth, und der Arzt kannte ſie vollkommen. Wollte er ihn durch plötzliche Furcht erſchrecken? Wie durch die Bewegung eines Zauberſtabes erhob ſich ein grauſiges Geſpenſt, ~~er~~ erhoben ſich Tauſende von Geſpenſtern, ~~ſie~~ drängten ſich in vielfacher Geſtaltung, in der des Todes oder noch entſetzlicherer Schmach um den Geiſtlichen, und deuteten mit ihren Fingern auf ſeine Bruſt.

Digitized by Google

Alles dies geſchah mit ſo vollkommener Feinheit, daß der Geiſtliche, wiewohl er beſtändig eine unbeſtimmte Ahnung beſaß, daß ein böſer Einfluß über ihn wache, doch nie zur Kenntniß der eigentlichen Natur deſſelben gelangen konnte. Allerdings blickte er voller Zweifel und Furcht, zuweilen ſogar mit dem Abſcheu und der Bitterkeit des Haſſes auf die unförmliche Geſtalt des alten Arztes. Seine Geberden, ſein Gang, ſein grauer Bart, ſeine gewöhnlichſten und gleichgiltigſten Handlungen, ja ſelbſt der Schnitt ſeiner Kleider waren dem Geiſtlichen verhaßt — ein unbedingt zuverläſſiges Merkmal einer tiefern Anthipathie in der Bruſt des Letztern, als er ſich ſelbſt geſtehen wollte; denn da es unmöglich war, einen Grund für ein ſolches Mißtrauen und ſolchen Abſcheu anzugeben, ſo ſchrieb Mr. Dimmesdale in dem Bewußtſein, daß das Gift der einen kranken Stelle ſein ganzes Herz angeſteckt habe, alle ſeine Ahnungen keiner andern Urſache zu. Er warf ſich ſelbſt ſeine Abneigung gegen Roger Chillingworth vor, ließ die Lehre, welche er daraus hätte ziehen ſollen, unbeachtet und ſtrengte ſich an, ſie auszurotten. Obgleich

er dies nicht vermochte, setzte er doch grundsatzmäßig den gewohnten vertraulichen Umgang mit dem alten Manne fort und gewährte ihm so beständig Gelegenheiten zur Ausführung des Zweckes, welchen sich der Rächer — das arme vereinsamte Geschöpf, dessen Unglück noch tiefer als das seines Opfers war, geweiht hatte.

Während er so an körperlicher Krankheit litt und die schwarze Unruhe seiner Seele an ihm nagte und ihn folterte und er dem Machinationen seines Todfeindes ausgesetzt war, hatte Mr. Dimmesdale in seinem heiligen Amte einen glänzenden Ruhm erworben. Er errang denselben in der That zum größten Theile eben durch seine Kümmernisse. Seine intellectuellen Gaben, seine moralischen Fähigkeiten, seine Kraft, Empfindungen zu fühlen und mitzutheilen, wurden durch den Stachel und die Pein seines täglichen Lebens in einem Zustande übernatürlicher Thätigkeit erhalten. Sein Ruhm überschattete, obgleich er seinen Gipfelpunkt noch nicht erreicht hatte, doch bereits den weniger glänzenden Ruf seiner Amtsbrüder, so ausgezeichnet auch einige davon waren. Es gab unter ihnen Gelehrte, die auf

Digitized by Google

die Erwerbung abſtruſer theologiſcher Kenntniſſe eine größere Anzahl von Jahren verwendet hatten, als Mr. Dimmesdale's ganzes Leben umfaßte und die daher in dergleichen ſoliden und werthvollen Dingen größere Erfahrung beſitzen mußten, als ihr jugendlicher College. Es gab unter ihnen Männer von kräftigerem Geiſte, als dem ſeinen und einem weit größeren Antheil von hartem eiſernen oder granitenen Verſtande, der im gehörigen Gemiſch mit einer guten Quantität von dogmatiſchen Ingredienzien eine höchſt achtungswerthe, wirkſame und unliebenswürdige Varietät des klerikaliſchen Geſchlechtes bildet. Dann befanden ſich unter ihnen ferner wahrhaft heilige Väter, deren Fähigkeiten durch mühſamen Fleiß bei ihren Büchern und geduldiges Denken geſchärft und durch geiſtigen Verkehr mit der beſſern Welt, in welche dieſe frommen Perſonen noch in ihrer ſterblichen Hülle faſt durch ihre Reinheit des Lebens geführt wurden, ſpiritualiſirt worden waren. Ihnen mangelte weiter Nichts, als die Gabe, welche am Pfingſtfeſte in Flammenzungen auf die erwählten Schüler herabgeſtiegen war, wie es uns ſcheint, nicht die Fähigkeit der Rede

Digitized by Google

in fremden und unbekannten Sprachen, sondern die das ganze menschliche Geschlecht in der Sprache des Herzens anzureden bedeuteten. Diesen in jeder andern Hinsicht so apostolischen Vätern mangelte des Himmels letztes und köstlichstes Zeugniß ihres Amtes, die Flammenzunge. Sie würden sich vergeblich bestrebt haben — wenn ihnen dieses Streben auch nur im Traume beigefallen wäre — die höchsten Wahrheiten durch das bescheidenste Mittel bekannter Worte und Bilder auszudrücken. Ihre Stimmen drangen fern und undeutlich aus den oberen Höhen, wo sie ihre Wohnung aufgeschlagen hatten, herab.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Mr. Dimmesdale durch viele seiner Charakterzüge eigentlich zu dieser letzteren Menschenklasse gehörte. Er würde zu den hohen Berggipfeln des Glaubens und der Frömmigkeit emporgeklimmt sein, wenn nicht sein Streben durch die Last der Sünde oder Pein, unter welcher dahin zu schwanken sein Schicksal mit sich brachte, gehemmt worden wäre. Sie hielt ihn nieder auf gleichem Niveau mit dem Geringsten, ihn, den Mann der ätherischen Eigenschaften, auf dessen Stimme sonst

Digitized by Google

die Engel gelauſcht und geantwortet haben würden. Aber gerade dieſe Bürde war es, welche ihm ein ſo inniges Gleichgefühl mit der ſündigen Brüderſchaft der Menſchheit verlieh, ſo daß ſein Herz mit dem ihren gleich geſtimmt ~~fibrirte~~ und ihre Pein in ſich ſelbſt aufnahm und ſeinen eignen Pulsſchlag des Schmerzes in Strömen trüber überredender Beredtſamkeit durch tauſend andere Herzen trieb. Am häufigſten ſprach er überredend, zuweilen aber auch entſetzlich!, Das Volk wußte nicht, durch welche Kraft es ſo bewegt wurde. Es hielt den jungen Geiſtlichen für ein Wunder von Heiligkeit. Es glaubte, daß durch ſeinen Mund der Himmel Botſchaften der Weisheit und des Tadels und der Liebe herabſende. In den Augen des Volkes war ſchon der Boden, welchen er betrat, geheiligt. Die Jungfrauen ſeiner Gemeinde wurden um ihn her bleich, ſie waren die Opfer einer ſo von religiöſer Empfindung gedrängten Liebe, daß ſie dieſelbe für Nichts als Religion hielten und offen in ihrem weiſen Buſen als ihr annehmbarſtes Opfer vor dem Altare darbrachten. Die bejahrten Mitglieder ſeiner Heerde, welche Mr. Dim-

Digitized by Google

mesdale's Körper so schwach sahen, während sie selbst noch in ihrer Alterschwäche so kräftig waren, glaubten, daß er vor ihnen zum Himmel emporsteigen würde und schärften ihren Kindern ein, daß sie ihre alten Gebeine dicht bei dem heiligen Grabe ihres jungen Pastors begraben sollten. Und diese ganze Zeit über fragte sich vielleicht der arme Mr. Dimmesdale, wenn er an sein Grab dachte, ob je Gras darauf wachsen würde, weil ein fluchbeladenes Ding darin begraben liegen müsse.

Es ist unaussprechlich, mit welcher Qual ihn diese öffentliche Verehrung folterte! Es war seine Natur, die Wahrheit anzubeten und Alles, was nicht ihre göttliche Wesenheit als das Leben in ihrem Leben besaß, für Schatten, die gänzlich ohne Werth oder Gewicht seien, anzusehen. Was war er aber? Ein Körper? oder der nebelhafteste aller Schatten. Er sehnte sich, von seiner Kanzel herab mit voller Kraft seiner erhobenen Stimme zu sprechen und dem Volke zu sagen, was er sei.

„Ich, den Ihr in diesen schwarzen Priestergewändern erblickt, ich, der ich zu der geheilig-

Digitized by Google

ten Kanzel emporſteige und mein blaſſes Geſicht gen Himmel kehre und es auf mich nehme, für Euch mit dem Höchſten, dem Allwiſſenden in Verbindung zu treten, † ich, in deſſen täglichem Leben Ihr die Frömmigkeit eines Henoch erblickt † ich, deſſen Schritte, Eurem Glauben nach, auf meinem irdiſchen Pfade einen Schimmer zurücklaſſen, welcher die nach mir kommenden Pilger nach den Regionen der Seligen führen wird — ich, der ich die Hand der Taufe auf Eure Kinder gelegt habe, — ich — der ich das letzte Gebet über Eure ſterbenden Freunde gehaucht habe, denen das Amen nur noch ſchwach aus einer Welt, die ſie verlaſſen hatten, nachklang, — ich, Euer Paſtor, den Ihr ſo verehrt, und den Ihr ſo innig vertraut, bin Nichts als Moder und Lüge!“

Mehr als einmal war Mr. Dimmesdale in der Abſicht auf die Kanzel geſtiegen, nicht eher wieder herabzukommen, als bis er Worte wie die obigen geſprochen haben würde, mehr als einmal hatte er ſich geräuſpert und den langen, tiefen bebenden Athemzug gethan, welcher bei ſeinem Wiederausſtrömen mit dem ſchwarzen Ge-

heimniſſe ſeiner Seele belaſtet, hervorkommen ſollte. Mehr als einmal, ja, mehr als hundert Male hatte er wirklich geſprochen! — Geſprochen! aber wie? Er hatte ſeinen Zuhörern geſagt, daß er ganz und gar ſchlecht, ein laſterhafter Genoſſe der Laſterhaften, der ſchlimmſte aller Sünder, ein Abſcheu vor Gott und den Menſchen, ein Ding voll unerdenklicher Sündhaftigkeit ſei und daß das größte Wunder nur das wäre, daß ſie nicht ſeinen elenden Körper vor ihren Augen durch den glühenden Zorn des Allmächtigen verſchrumpfen ſähen.

Konnte es deutlichere Worte geben, als dieſe? Sollte darauf nicht das Volk, von einem gemeinſchaftlichen Antriebe ergriffen, aus ſeinen Kirchenſtühlen aufſpringen und ihn von der Kanzel, welche er entweihte, herabſchleppen? Nein, keineswegs! Sie hörten es Alle und verehrten ihn nur um ſo mehr. Sie ahnten nicht, welcher tödtliche Sinn in dieſen ſelbſt verdammenden Worten lag. „Der fromme junge Mann!“ ſagten ſie zu einander, „der Heilige auf Erden! Ach wenn er in ſeiner eignen reinen Seele ſolche Sündhaftigkeit entdecken kann, welches

Digitized by Google

grauſige Schauſpiel würde er dann in der Deinen oder meinen erblicken!" Der Prediger, jener feine aber reuige Heuchler A wußte recht gut, in welchem Lichte ſein unbeſtimmt gefaßtes Bekenntniß aufgenommen werden würde. Er hatte ſich bemüht, ſich ſelbſt zu betrügen, indem er das Geſtändniß eines ſündigen Gewiſſens ablegte, aber nur noch eine weitere Sünde und eine ſich ſelbſt geſtandene Schande erworben, ohne auch nur die momentane Erleichterung der Selbſttäuſchung zu erlangen. Er hatte die volle Wahrheit geſprochen und ſie in die größte Lüge umgewandelt. Und doch liebte er von Natur die Wahrheit und verabſcheute die Lüge ſo ſehr, wie außer ihm nur wenige. Deshalb verabſcheute er vor allen andern Dingen ſein elendes Ich!

Seine innere Unruhe trieb ihn zu Gebräuchen, die eher mit dem kalten, verderbten Glauben Roms im Einklange ſtanden, als mit dem beſſern Lichte der Kirche, in welcher er geboren und erzogen war. In Mr. Dimmesdale's geheimem Cloſet befand ſich unter Schloß und Riegel eine blutige Geißel. Oftmals hatte ſie der proteſtantiſche und puritaniſche Geiſtliche gegen

seine eigenen Schultern geschwungen und dabei bitter über sich selbst gelacht und wegen eben jenes bittern Lachens um so unbarmherziger zugeschlagen. Er hatte überdies die Gewohnheit zu fasten wie so viele andere fromme Puritaner, aber nicht um wie sie den Körper zu höherer Reinheit zu führen, und ihn zu einem passendern Gegenstande himmlischer Erleuchtung zu machen, sondern als ein strenger Akt der Buße und bis seine Knie unter ihm zitterten. Dann hielt er Nachtwachen, zuweilen in völliger Finsterniß, zuweilen bei einer schwach schimmernden Lampe und mitunter vor einem Spiegel, in dem er sein eignes Gesicht bei dem stärksten Lichte, welches er darauf werfen konnte, betrachtete. Auf diese Weise versinnlichte er die beständige Selbstschau, womit er sich folterte, aber sich nicht zu reinigen vermochte, bei diesen anhaltenden Vigilien drehte sich ihm oft das Hirn im Kreise und vor ihm schienen Visionen vorüberzuschweben, die er vielleicht zweifelhaft und in einem schwachen, von ihm selbst ausgeströmten Lichte in dem entfernten Düster des Gemaches erblickte, oder die lebhafter und dicht neben ihm im Spiegel zu sehen waren.

Digitized by Google

Bald war es eine Heerde diabolischer Gestalten, die den blassen Geistlichen angrinsten und verspotteten und ihm winkten, mitzukommen, bald eine Gruppe schimmernder Engel, die schwer wie kummerbeladen aufwärtsflogen, aber desto ätherischer wurden, je höher sie stiegen. Dann kamen die todten Freunde seiner Jugend und sein weißbärtiger Vater mit frommgerunzelter Stirn und seine Mutter, die im Vorübergleiten ihr Gesicht abwendete. Der Geist einer Mutter, — die körperloseste Phantasie von einer Mutter, — sie hätte doch wohl einen mitleidigen Blick auf ihren Sohn werfen können! und nun glitt durch das Gemach, welches diese gespenstischen Gedanken so schaurig gemacht hatten, Esther Prynne mit Perlchen in ihrem Scharlachgewande und deutete mit dem Zeigefinger zuerst auf den Scharlachbuchstaben an ihrem Busen und dann auf des Geistlichen eigene Brust.

Von diesen Visionen täuschte ihn keine einzige je vollkommen. Er konnte jeden Augenblick mit einer Anstrengung seines Willens Gegenstände durch ihre nebelhafte Körperlosigkeit erkennen und sich überzeugen, daß sie nicht von

Digitized by Google

ſolider Natur ſeien, wie jener geſchnitzte Eichentiſch oder das dicke viereckige ledergebundene, meſſingklappige ~~theologiſche~~ Buch dort. Bei alle dem waren ſie aber in einem Sinne die wirklichſten und weſenhafteſten Dinge, mit welchen der arme Geiſtliche jetzt zu thun hatte. Es iſt das unnennbare Elend eines Lügenleben wie des ſeinigen, daß es allem Wirklichen, was uns umgiebt und was von dem Himmel zur Freude und Nahrung des Geiſtes beſtimmt iſt, ſein Mark und ſeine Weſenhaftigkeit raubt. Dem Unwahren iſt die ganze Welt eine Lüge, ~~— ſie~~ iſt ungreifbar, ~~— ſie~~ zerfließt in ſeiner Hand in Nichts, und er ſelbſt wird, ſo weit er ſich in einem falſchen Lichte zeigt, zu einem Schatten oder hört eigentlich völlig zu exiſtiren auf. Die einzige Wahrheit, welche dem Mr. Dimmesdale eine wirkliche Exiſtenz auf dieſer Erde zu geben fortfuhr, war die Seelenqual in ſeinem tiefſten Innern und der unverſtellte Ausdruck davon auf ſeinem Geſicht. Hätte er nur ein einziges Mal die Kraft gefunden zu lächeln, und eine heitere Miene zu zeigen, ſo würde es gar keinen ſolchen Menſchen mehr gegeben haben!

Digitized by Google

In einer jener häßlichen Nächte, die wir nur ~~schwach~~ angedeutet, uns aber enthalten haben, ~~sie~~ völlig auszumalen, ſprang der Prediger von ſeinem Stuhle auf. Ein neuer Gedanke hatte ſich ſeiner bemächtigt. Es war möglich, daß er dadurch auf einen Augenblick zu Frieden gelangte. Er kleidete ſich mit eben ſo großer Sorgfalt wie zum öffentlichen Gottesdienſte und genau auf die gleiche Weiſe an, ſtahl ſich leiſe die Treppe hinab, öffnete die Thür und trat auf die Straße hinaus.

Digitized by Google

XII.

Die Vigilie des Geiſtlichen.

Gewiſſermaßen in Traumesſchatten dahin ſchreitend und vielleicht auch wirklich unter dem Einfluſſe einer Art von Somnambulismus erreichte Mr. Dimmesdale die Stelle, wo vor jetzt ſo langer Zeit Eſther Prynne ihre erſte Stunde der öffentlichen Schmach durchlebt hatte. Unter dem Balkon des Verſammlungshauſes ſtand noch daſſelbe Gerüſte, ſchmerzlich und von dem Sturm und Sonnenſchein ſieben langer Jahre gefärbt und von den Schritten der vielen Sünder, welche ſeitdem hinaufgeſtiegen waren, ausgetreten. Der Geiſtliche erſtieg die Stufen.

Es war eine dunkle Nacht zu Anfang des Monats Mai. Der ganze Himmel war vom

Digitized by Google

Zenith bis zum Horizont von einer ununterbrochenen Wolkendecke verhüllt. Wenn jetzt dieſelbe Volksmenge, welche Augenzeuge der Strafe Eſther Prynnes geweſen war, hätte herbeigerufen werden können, ſo würde ſie auf dem Gerüſte kein Geſicht, ja in dem dunkeln Grau der Mitternacht kaum die Umriſſe einer menſchlichen Geſtalt wahrgenommen haben. In der Stadt ſchlief jedoch Alles, es war keine Gefahr der Entdeckung vorhanden. Der Geiſtliche konnte, wenn es ihm beliebte, dort ſtehen bleiben, bis der Morgen ſich im Oſten röthete, ohne weitere Gefahr zu laufen, als daß die feuchte kalte Nachtluft in ſeinen Körper drang und ſeine Glieder mit rheumatiſcher Steifheit erfüllte, und ſeine Kehle durch Katarrh und Huſten heiſer machte und dadurch die erwartungsvolle Gemeinde um das morgende Gebet und die Predigt brachte. Kein Auge konnte ihn erblicken, außer dem ſtets wachenden, welches ihn in ſeinem Etoſel die blutige Geißel hatte ſchwingen ſehen. Warum war er aber dann hierhergekommen? War es bloß eine Verſpottung der Buße? Allerdings eine Verſpottung, bei der aber ſeine Seele

mit ſich ſelbſt ſpielte, eine Verſpottung, über welche Engel erröthten und weinten, während Teufel mit höhniſchem Gelächter jubelten. Er war von der Macht der Reue, die ihn überall verfolgte und deren Schweſter und engverbundene Gefährtin die Feigheit war, welche ihn ſtets mit ihrer zitternden Hand zurückzog, wenn ihn der andere Impuls bis zur Grenze eines Geſtändniſſes gedrängt hatte, hierher getrieben worden. Der ~~arme~~ unglückliche Mann! welches Recht hatte eine Schwäche, wie die ſeine, ſich mit einem Verbrechen zu belaſten? Das Verbrechen iſt für mit eiſernen Nerven Begabte, die die Wahl haben, es entweder zu tragen oder wenn es zu ſchwer laſten ſollte, ihre wilde wüthige Kraft zu einem guten Zwecke anzuwenden und es mit einem Male von ſich zu werfen! Dieſer ſchwache und von ſeinen Gefühlen beherrſchte Geiſt konnte keines von Beiden thun und doch that er beſtändig Eines oder das Andere, was die Qual dem Himmel trotzender Sünde und vergebliche Reue zu dem gleichen unauflösbaren Knoten verſchlang.

Und während Mr. Dimmesdale in dieſer

eitlen Nachäfferei der Sühne auf dem Gerüste stand, bemächtigte sich seiner ein tiefer Schrecken des Geistes, als blicke die ganze Welt auf ein scharlachrothes Zeichen auf seiner nackten Brust gerade über seinem Herzen. An dieser Stelle befand sich in der That und schon seit lange der nagende giftige Zahn körperlichen Schmerzes. Ohne eine Anstrengung seines Willens ~~zu machen~~, ohne Kraft, sich zurückzuhalten, schrie er laut auf, daß es durch die Nacht ~~wider~~hallte und von einem Hause gegen das andere geworfen wurde, und von dem Hügel im Hintergrunde antwortete, als ob eine Gesellschaft von Teufeln so großes Elend und Entsetzen in dem Laute entdeckt habe und ihn zu ihrem Spielwerk gemacht hätte und scherzend hin und her schleudere.

„Es ist geschehen," murmelte der Geistliche und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. „Die ganze Stadt wird erwachen und herbeieilen und mich hier finden!"

Aber dem war nicht so. Der Schrei war vielleicht mit weit größerer Kraft, als er wirklich besaß, in seinen eigenen erschreckten Ohren

Digitized by Google

erklungen. Die Stadt erwachte nicht oder wenn sie es that, so hielten die müden Schläfer den Schrei entweder für einen furchtbaren Traum oder für den Lärm der Heren, deren Stimmen man zu damaliger Zeit oft über die Niederlassungen und einsamen Hütten hinziehen hörte, wenn sie mit Satan durch die Luft ritten. Da der Geistliche kein Zeichen einer Störung seiner Einsamkeit wahrnahm, entfernte er die Hand, womit er sein Gesicht bedeckt hatte, von den Augen und blickte sich um. An einem von den Kammerfenstern der Wohnung des Gouverneurs Bellingham, welches in einiger Entfernung in der Linie einer andern Straße stand, bemerkte er die Gestalt des alten Magistraturmitgliedes selbst mit einer Lampe in der Hand, einer weißen Nachtmütze auf dem Kopfe und einem langen weißen Nachtgewande. Er sah aus wie ein zur unrechten Zeit aus dem Grabe heraufbeschworener Geist. Der Schrei hatte ihn offenbar aufgeschreckt. An einem andern Fenster desselben Hauses zeigte sich überdies die alte Mrs. Hibbins, die Schwester des Gouverneurs, ebenfalls mit einer Lampe, die selbst in so weiter Ferne

den Ausdruck ihres verſäuerten, unzufriedenen Geſichtes erkennen ließ. Sie ſtreckte ihren Kopf aus dem Fenſter und blickte aufmerkſam in die Höhe. Ohne allen Zweifel hatte die ehrwürdige Hexendame Mr. Dimmesdales Schrei gehört und ihn mit ſeinen zahlreichen Widerhallen und Echo's für den Lärm der Dämonen und Nachtgeſpenſter gehalten, mit welchen ſie bekanntlich Ausflüge in den Wald machte.

Als die alte Dame den Schimmer der Lampe des Gouverneur Bellingham bemerkte, löſchte ſie ſchnell die ihre aus und verſchwand. Vielleicht fuhr ſie hinauf in die Wolken. Der Prediger ſah von ihren Bewegungen weiter Nichts. Der Gouverneur zog ſich nach einigen in die Dunkelheit hinausgeworfenen Blicken, die ihn jedoch nicht tiefer in dieſelbe dringen ließen, wie in einen Mühlſtein, von dem Fenſter zurück.

Der Geiſtliche wurde verhältnißmäßig ruhig. Seine Augen bemerkten jedoch bald ein kleines ſchimmerndes Licht, welches anfänglich eine weite Strecke entfernt, die Straße entlang heran kam. Es warf einen Strahl des Erkennens hier auf einen Pfoſten, dort auf einen

Digitized by Google

Gartenzaun, da wieder auf eine Fensterscheibe und dann auf einen Brunnen mit seinem vollen Wassertroge und hier endlich auf eine gewölbte eichene Thür mit einem eisernen Klopfer und einem behauenen Klotze statt der Schwelle. Mr. Dimmesdale bemerkte alle diese kleinen Einzelnheiten, selbst während er fest überzeugt war, daß das Strafgericht seiner Existenz in den Schritten, die er jetzt hörte, heranschleiche und daß in wenigen Augenblicken der Strahl der Laterne auf ihn fallen und sein lange verborgen gehaltenes Geheimniß enthüllen würde. Als das Licht näher kam, erblickte er in dem erhellten Kreise desselben seinen Collegen oder genauer gesagt, seinen geistlichen Vater und hochgeschätzten Freund, den ehrwürdigen Mr. Wilson, der, wie Mr. Dimmesdale jetzt vermuthete, am Bette eines Sterbenden gebetet hatte. So war es auch. Der gute alte Pfarrherr kam direkt aus dem Sterbezimmer des Gouverneur Winthrop, der in eben jener Stunde die Erde mit dem Himmel vertauscht hatte, und nun begab sich, wie die Heiligen des Alterthums mit einer Strahlenglorie umgeben, die ihn mitten in dieser düstern

Digitized by Google

Nacht der Sünde erhellte, — als ob ihm der dahingeschiedene Gouverneur seine Herrlichkeit zum Erbtheil zurückgelassen, als ob auf ihn selbst der ferne Glanz des himmlischen Jerusalem gefallen sei, während er emporblickte, um den triumphirenden Pilger in dessen Thore eingehen zu sehen — jetzt begab sich, um es kurz zu sagen, der gute Vater Wilson nach Hause, indem er seine Schritte nach dem Scheine einer Laterne lenkte. Das Licht derselben gab dem Mr. Dimmesdale die obigen Gedanken ein und er lächelte, ja lachte sogar fast über sie und fragte sich dann selbst, ob er nicht wahnsinnig werde.

Als der ehrwürdige Mr. Wilson unter dem Gerüst vorüber ging und sein Genfer Mäntelchen mit der einen Hand dicht um sich schlang, während er mit der andern die Laterne vor seine Brust hielt, konnte der junge Geistliche sich kaum des Sprechens enthalten.

„Guten Abend, ehrwürdiger Vater Wilson. Ich bitte Euch, kommt herauf und bringt mit mir ein angemessenes Stündchen zu."

Gütiger Himmel! hatte Mr. Dimmesdale wirklich gesprochen? Einen Augenblick glaubte er,

Digitized by Google

daß dieſe Worte über ſeine Lippen gegangen ſeien, ſie waren aber nur in ſeiner Phantaſie ausgeſprochen worden. Der ehrwürdige Vater Wilſon ſchritt langſam weiter, blickte vorſichtig auf den ſchmutzigen Weg zu ſeinen Füßen, und wendete den Kopf nicht ein einziges Mal der Schandbühne zu. Als das Licht der Laterne gänzlich verſchwunden war, bemerkte der Prediger an der Schwäche, die ſich ſeiner bemächtigte, daß die letzten Augenblicke eine Kriſis furchtbarer Angſt geweſen waren, wiewohl ſein Geiſt eine unwillkürliche Anſtrengung gemacht hatte, ſich durch eine Art von gewitterſchwüler Scherzhaftigkeit zu erleichtern.

Bald nachher ſchlich ſich das gleiche grauenhafte Gefühl für das ~~Humoriſtiſche~~ wieder unter die ernſten Phantome ſeiner Gedanken ein. Er fühlte, wie ſeine Glieder von der ungewohnten Kälte der Nacht ſteif wurden und bezweifelte, daß er im Stande ſein würde, wieder die Stufen des Prangers hinabzuſteigen. Der Morgen mußte bald anbrechen und ihn dort finden. Die Nachbarſchaft würde anfangen ſich zu ermuntern. Die am zeitigſten Aufſtehenden würden, wenn

Digitized by Google

ſie, in dem nebeligen Zwielicht aus den Häuſern tretend, eine unbeſtimmte Geſtalt oben auf dem Schandplatze bemerken, und halb verwirrt vor Schrecken und Neugier an alle Thüren klopfen und alle Bewohner der Häuſer herausrufen, um das Geſpenſt eines verſtorbenen Sünders, wofür ſie es nothwendiger Weiſe halten mußten, zu ſchauen. Ein ſeltſamer Tumult würde ſeine Flügel von einem Hauſe zum andern ſchwingen, dann würden mit dem ſtärker werdenden Morgenlichte alte Patriarchen haſtig in ihren Flanellröcken und Matronen, ohne ſich zum Ablegen ihrer Nachtgewänder Zeit zu nehmen, herauseilen. Alle jene anſtändigen Perſonagen, die ſich bisher noch nie mit auch nur einem verkrümmten Haare ihres Hauptes hatten ſehen laſſen, würden mit einer Verſtörung wie vom Alpdrücken vor die Augen des Publikums treten. Der alte Gouverneur Bellingham würde finſter und mit verkehrt umgebundener Krauſe herauskommen und am Saume des Gewandes der Mrs. Hibbins würden noch einige Zweige des Waldes haften, und jene ſelbſt ſauertöpfiſcher wie je ausſehen, da ſie nach ihrem nächtlichen Ritt kaum einen

Digitized by Google

Augenblick hätte ſchlafen können. Auch der gute Vater Wilſon würde, nachdem er die halbe Nacht an einem Sterbebette geweſen, ſich nicht gern ſo früh aus ſeinen Träumen von den Heiligen im Himmel ſtören laſſen. Hierher würden ferner die Aelteſten der Kirche des Mr. Dimmesdale, und die Jungfrauen kommen, die ihren Prediger ſo vergötterten und ihm Altäre in ihren weißen Buſen errichtet hatten, die ſie ſich jetzt, beiläufig erwähnt, in ihrer Eile und Verwirrung kaum Zeit gelaſſen haben würden, mit ihrem Bruſttüchlein zu bedecken. Kurz, die ganze Stadt würde aus den Häuſern ſtolpern und ihre erſtaunten und entſetzten Geſichter zu dem Pranger erheben. Wen würde man dort mit dem rothen Morgenlichte auf ſeinem Geſicht entdecken? Wen als Seine Ehrwürden, den Mr. Arthur Dimmesdale, der halb erfroren, von Scham niedergedrückt daſtand, wo einſt Eſther Prynne geſtanden hatte.

Von dem grotesken Grauſen dieſes Gemäldes mit fortgeriſſen, brach der Prediger unwillkürlich und zu ſeinem eignen unendlichen Schrecken in ein lautes Gelächter aus. Dieſem ant-

wortete augenblicklich ein leichtes, luſtiges, kindiſches Lachen, in welchem er mit einem Beben des Herzens, das er nicht wußte, ob er es unendlicher Pein oder eben ſo großer Freude zuſchreiben ſollte, die Stimme Perlchens erkannte.

„Perle! Perlchen!“ rief er nach einer momentanen Pauſe, und dann mit gedämpfter Stimme: „Eſther! Eſther Prynne! biſt Du da?“

„Ja, es iſt Eſther Prynne,“ antwortete ſie im Tone des Erſtaunens und der Geiſtliche hörte, wie ſich ihre Schritte von dem Seitenwege her, auf welchem ſie gegangen war, näherten. „Ich bin es mit meiner kleinen Perle.“

„Woher kommſt Du, Eſther?“ fragte der Prediger. „Was bringt Dich hierher?“

„Ich habe an einem Sterbebette gewacht!“ antwortete Eſther Prynne; „an Gouverneur Winthrops Sterbebette und ihm das Maß zu einem Leichenkleid genommen, und gehe jetzt heim nach meiner Wohnung.“

„Komm herauf, Eſther, Du und Perlchen!“ ſagte Mr. Dimmesdale. „Ihr ſeid Beide ſchon hier geweſen, aber ich war nicht bei Euch.

Digitized by Google

Kommt noch einmal herauf und wir wollen alle Drei beiſammen ſtehen."

Sie erſtieg ſchweigend die Stufen und ſtellte ſich mit Perlchen an der Hand auf die Bühne. Der Geiſtliche fühlte nach der andern Hand des Kindes und nahm ſie. In dem Augenblicke, wo er dies that, kam, wie es ihm ſchien, eine brauſende Fluth neuen Lebens, anderen Lebens als das ſeine, wie ein Bergſtrom in ſein Herz und jagte durch alle ſeine Adern, als ob Mutter und Kind ſeinem halb erſtarrten Körper ihre Lebenswärme mittheilten. Die Drei bildeten eine elektriſche Kette.

„Prediger," flüſterte Perlchen.

„Was willſt Du, Kind?" fragte Mr. Dimmesdale.

„Willſt Du morgen Mittag mit der Mutter und mir hier ſtehen?" fragte Perle.

„Nicht ſo, mein Perlchen," antwortete der Geiſtliche, denn mit der neuen Energie des Augenblickes war die ganze Furcht vor öffentlicher Schmach, die ſo lange die Qual ſeines Lebens geweſen war, zurückgekehrt und er zitterte bereits über die Lage, in welcher er ſich, wenn auch

Digitized by Google

mit einer seltsamen Freude gegenwärtig fand. „Nicht so, mein Kind, wir werden in der That noch eines Tages beisammen stehen, aber nicht morgen."

Perle lachte und versuchte ihre Hand hinweg zu ziehen. Der Geistliche hielt dieselbe aber fest.

„Noch einen Augenblick, mein Kind!" sagte er.

„Willst Du mir versprechen," fragte Perle, „morgen Mittag meine und meiner Mutter Hand zu nehmen?"

„Morgen nicht, Perle," sagte der Geistliche, „aber ein anderes Mal."

„Welch anderes Mal?" fragte das Kind von Neuem.

„Am großen Tage des Gerichts!" flüsterte der Geistliche.

Und seltsam genug trieb ihn das Bewußtsein, daß sein Amt das eines Lehrers der göttlichen Wahrheit sei, an, dem Kinde so zu antworten. „Dann müssen vor dem großen Richterthrone Deine Mutter und Du und ich beisammen stehen! Aber das Tageslicht dieser Welt soll unsere Vereinigung nicht bescheinen."

Perle lachte von Neuem.

Digitized by Google

Ehe aber Mr. Dimmesdale noch zu Ende geſprochen hatte, ſtrahlte weit und breit ein Licht über den ganzen bewölkten Himmel hinweg. Ohne Zweifel kam es von einem jener Meteore, die der die Nacht Durchwachende ſo oft in den leeren Regionen der Atmoſphäre glühen ſieht. So mächtig war ſein Strahlenglanz, daß er die dichten Wolken zwiſchen dem Himmel und der Erde völlig erleuchtete. Das ungeheure Gewölbe hellte ſich auf wie die Glocke einer ungeheuern Lampe; es zeigte die bekannten Gegenſtände der Straße mit der Deutlichkeit des Mittags, aber auch mit der Schauerlichkeit, welche bekannten Gegenſtänden ſtets durch ein ungewohntes Licht ertheilt wird. Die hölzernen Häuſer mit ihren hervorſpringenden Stockwerken und gothiſchen Giebeldächern, die Thürſtufen und Schwellen, um welche das Frühlingsgras aufſproßte, die Gartenbeete, auf welchen ſchwarz die friſch umgeſtürzte Erde lag, das wenig benutzte Wagengleis, zu deſſen beiden Seiten ſelbſt auf dem Marktplatze grüne Ränder zu ſehen waren, — Alles dies war ſichtbar, aber mit einer Eigenthümlichkeit, welche den Dingen dieſer Welt eine andere moraliſche Bedeutung zu

Digitized by Google

verleihen ſchien, als ſie je vorher beſeſſen hatte, und da ſtand der Geiſtliche mit der Hand auf dem Herzen und Eſther Prynne mit dem auf ihrem Buſen ſchimmernden geſtickten Buchſtaben und Perlchen, ſelbſt ein Symbol und das Verbindungsglied zwiſchen jenen Beiden. Sie ſtanden in der Mittagshelle jenes ſeltſamen feierlichen Glanzes da, als ob er das Licht wäre, welches alle Geheimniſſe offenbaren, und der Morgen, welcher alle, die zu einander gehören, vereinigen ſoll.

In den Augen Perlchens lag ein zauberhafter Ausdruck und ihr Geſicht ließ, als ſie zu dem Geiſtlichen hinaufblickte, das ſchelmiſche Lächeln wahrnehmen, welches ſeinen Ausdruck oftmals ſo koboldartig gemacht hatte. Sie zog ihre Hand aus der Mr. Dimmesdales und deutete über die Straße hin. Aber er faltete beide Hände auf ſeiner Bruſt und richtete ſeine Augen zu dem Zenith empor. Es gab in jener Zeit nichts Gewöhnlicheres, als daß man alle meteoriſchen Erſcheinungen und andere Naturphänomene, die ſich mit weniger Regelmäßigkeit als das Aufgehen der Sonne und des Mondes ereigneten, als Offenbarungen einer übernatürlichen Macht auslegte. So verkündete ein glühender Speer, ein Flammenſchwert, ein Bogen oder ein Bündel Pfeile, welches man am mitter-

Digitized by Google

nächtlichen Himmel ſah, Krieg mit den Indianern. Man wußte, daß eine Peſt durch einen Regen von Purpurlicht im Voraus angezeigt worden war. Wir zweifeln, ob in Neu-England von der erſten Coloniſation an bis zur Revolutionszeit je ein bedeutendes, gutes oder ſchlimmes Ereigniß vorgefallen iſt, welches nicht den Einwohnern voraus durch irgend ein Schauſpiel dieſer Art angezeigt worden wäre. Nicht ſelten war es von einer Menge von Menſchen geſehen worden; häufiger beruhte jedoch ſeine Glaubwürdigkeit auf dem Worte eines einzelnen Augenzeugen, der das Wunder durch das gefärbte, vergrößernde und entſtellende Mittel ſeiner Einbildungskraft erblickte und ihm in ſeinen ſpäteren Gedanken eine beſtimmtere Form gab.

In der That war es eine majeſtätiſche Idee, daß das Schickſal von Nationen in dieſen erhabenen Hieroglyphen am Himmelsgewölbe offenbart werde. Man konnte einen ſo weiten Raum nicht für zu ausgedehnt halten, als daß die Vorſehung das Schickſal eines Volkes darauf verzeichnen dürfte. Es war ein Lieblingsglaube unſerer Vorväter, da er zu verſtehen gab, daß ihr jugendlicher Staat unter einer himmliſchen Obhut von beſonderer Genauigkeit und Strenge ſtehe. Was ſollen wir aber ſagen, wenn ein Indivi-

Digitized by Google

duum eine an ſich allein gerichtete Offenbarung auf jenem ungeheuern Aktenbogen entdeckt? In einem ſolchen Falle konnte es nur ein Symptom von einem in große Unordnung gerathenem Geiſte ſein, wenn ein durch langen tief einſchneidenden geheimen Schmerz, krankhaft ſelbſtbeſchaulich gewordener Menſch ſeinen Egoismus über die ganze Ausdehnung der Natur erſtreckt hatte, bis das Firmament ſelbſt ihm als nicht mehr wie ein Blatt zur Aufzeichnung der Geſchichte und des Schickſals ſeiner Seele erſchien.

Wir ſchreiben es daher nur der Krankheit in ſeinem eignen Auge und Herzen zu, daß der Geiſtliche, als er zum Zenith empor ſah, dort die Erſcheinung eines ungeheuren Buchſtaben, — den Buchſtaben **A** in Linien eines matten rothen Lichtes erblickte. Vielleicht zeigte ſich das Meteor an jenem Punkte und glühte düſter durch die verſchleiernden Wolken, aber es beſaß keine Geſtalt, wie die, welche ihm ſeine ſündige Phantaſie zuſchrieb oder mindeſtens eine ſo wenig ſcharf umgrenzte, daß ein anderer Schuldiger ein anderes Symbol darin hätte ſehen können.

Ein ſonderbarer Umſtand charakteriſirte Mr. Dimmesdale's pſychologiſche Verfaſſung in dieſem Augenblicke. Während er zu dem Zenith hinaufblickte, wußte er doch vollkommen, daß

Perlchen mit dem Finger nach dem alten Roger Chillingworth deutete, der in geringer Entfernung von der Bühne ſtand. Der Geiſtliche ſchien ihn mit demſelben Blicke zu ſehen, welcher den wunderbaren Buchſtaben erkannte. Das meteoriſche Licht ertheilte ſeinen Zügen, wie allen anderen Gegenſtänden, einen neuen Ausdruck, vielleicht gab ſich auch der Arzt in dieſem Augenblicke nicht wie ſonſt ſtets die Mühe, die Böswilligkeit, womit er ſein Opfer betrachtete, zu verbergen. Als das Meteor den Himmel entzündete und die Erde mit einer Furchtbarkeit, welche Eſther Prynne und den Geiſtlichen an den Tag des Gerichts denken ließ, konnte Roger Chillingworth ihnen wohl als der Erzfeind gelten, der mit einem Hohnlächeln daſtand, um ſein Eigenthum zu fordern. So lebhaft war der Ausdruck, oder ſo heftig die Wahrnehmung des Geiſtlichen von demſelben, daß er noch in die Finſterniß gemalt zu bleiben ſchien, nachdem das Meteor mit einem Effekt verſchwunden war, als ob die Straße und alles Andere mit ihr zu gleicher Zeit vernichtet worden ſei.

„Wer iſt jener Mann, Eſther?“ ſtöhnte Mr. Dimmesdale von Schrecken überwältigt. „Er bringt mich zum Leben. Kennſt Du den Mann? Ich haſſe ihn, Eſther!“

Digitized by Google

Sie erinnerte ſich ihres Eides und ſchwieg.

„Ich ſage Dir, meine Seele erbebt vor ihm," murmelte der Prediger von Neuem. „Wer iſt er? wer iſt er? Kannſt Du Nichts für mich thun? Ich habe ein namenloſes Entſetzen vor dem Manne."

„Prediger," ſagte Perlchen, „ich kann Dir ſagen, wer er iſt."

„Dann ſchnell, Kind," ſagte der Geiſtliche und neigte ſein Ohr dicht an ihre Lippe. „Schnell! und ſo leiſe Du flüſtern kannſt."

Perle murmelte Etwas in ſein Ohr, was allerdings wie eine menſchliche Rede lautete, aber nur ſolcher Unſinn war, wie der, mit welchem man ſich oft Kinder ſtundenlang unterhalten hören kann. Auf alle Fälle war es, wenn es auch geheime Mittheilungen in Bezug auf den alten Roger Chillingworth enthielt, in einer dem gelehrten Geiſtlichen unbekannten Sprache und erhöhte nur die Verwirrung ſeines Geiſtes. Das Elfenkind lachte laut auf.

„Verſpotteſt Du mich noch?" ſagte der Geiſtliche.

„Du warſt nicht muthig! Du warſt nicht treu!" antwortete das Kind; „Du wollteſt nicht verſprechen, morgen Mittag mich und die Mutter bei der Hand zu nehmen."

Digitized by Google

„Hochwürdiger Herr," ſprach der Arzt, der jetzt an den Fuß des Gerüſtes gekommen war. „Frommer Mr. Dimmesdale! ſeid Ihr es wirklich? — Nun, nun, wahrhaftig! Wir Gelehrten, die wir den Kopf in unſern Büchern haben, müſſen ſcharf beaufſichtigt werden! Wir träumen in unſeren wachen Augenblicken und wandeln in unſerem Schlafe. Kommt, guter Herr und lieber Freund, ich bitte Euch, laßt Euch heimgeleiten."

„Woher wußtet Ihr, daß ich hier ſei?" fragte der Geiſtliche voll Furcht.

„Wahrhaftig," antwortete Roger Chillingworth, „ich habe von der Sache Nichts gewußt. Ich hatte den größten Theil der Nacht am Bette des wackern Gouverneur Winthrop zugebracht und gethan, was meine geringe Geſchicklichkeit vermochte, um ihm Erleichterung zu gewähren. Nachdem er zu einer beſſern Welt heimgegangen war, befand ich mich ebenfalls auf dem Heimwege, als dieſes ſeltſame Licht ſo zu ſcheinen begann. Kommt mit mir, hochwürdiger Herr, ich bitte Euch inſtändig, ſonſt werdet Ihr nur ſchlecht im Stande ſein, morgen Eure Sabbath-pflichten zu erfüllen. Aha! ſeht nur, wie ſie den Kopf verwirren, — die Bücher! — o die Bücher! Ihr ſolltet weniger ſtudiren, guter Herr und Euch etwas Zeitvertreib machen, ſonſt wer-

Digitized by Google

den Euch dieſe nächtlichen Launen auch am Tage überfallen."

„Ich werde mit Euch nach Hauſe gehen," ſagte Mr. Dimmesdale.

Er gab mit eiſiger Troſtloſigkeit wie Einer, der, aller Faſſung baar, aus einem häßlichen Traume erwacht, den Bitten des Arztes nach und wurde hinweggeführt.

Am folgenden Tage, den Sabbath, hielt er eine Predigt, welche für die ſchönſte und gewaltigſte und von himmliſchen Einflüſſen durchdrungenſte gehalten wurde, welche je über ſeine Lippen gekommen war. Es hieß, daß mehr als eine Seele durch die Kraft dieſer Predigt zur Wahrheit gebracht worden ſei und ſich gelobt habe, ewig eine fromme Dankbarkeit gegen Mr. Dimmesdale zu hegen. Als er aber die Kanzeltreppe herab kam, trat ihm der graubärtige Küſter mit einem ſchwarzen Handſchuh entgegen, welchen der Prediger als den ſeinen erkannte.

„Er iſt dieſen Morgen auf dem Gerüſte gefunden worden, wo Miſſethäter zur öffentlichen Schande ſtehen müſſen," ſagte der Küſter. „Der Satan wird ihn wohl dorthin gelegt haben, um einen unehrerbietigen Scherz gegen Eure Hochwürden zu machen. Er iſt aber blind und thöricht geweſen, wie er ſtets und immer iſt;

Digitized by Google

eine reine Hand bedarf zu ihrer Bedeckung keines Handschuhs!"

„Ich danke Euch, mein guter Freund," sagte der Prediger ernst, aber im Herzen erschrocken, denn sein Gedächtniß war so wirr, daß er sich fast überredet hatte, die Ereignisse der vergangenen Nacht als einen schweren Traum zu betrachten. „Ja, es scheint wirklich mein Handschuh zu sein."

„Und da Satan es für angemessen erachtet hat, ihn zu stehlen, so muß ihn Eure Hochwürden von nun an ohne Handschuhe bekämpfen!" bemerkte der alte Küster lächelnd. „Hat Eure Hochwürden aber von dem Wunder gehört, welches vergangene Nacht zu sehen war? Ein großer rother Buchstabe am Himmel, der Buchstabe **A**, welchen wir als Angelus auslegen, denn da unser guter Gouverneur Winthrop diese vergangene Nacht zu einem Engel geworden ist, so hat man es oben ohne Zweifel für passend gehalten, eine Notiz davon zu nehmen!"

„Nein," antwortete der Prediger, „davon hatte ich noch Nichts gehört!"

Ende des ersten Bandes.

Gedruckt in der C. Schumann'schen Buchd. in Schneeberg.